



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

36 (22.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139763)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 243 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 25 Pfg.
Ankündigungs-Interate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefeneste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 36.

Samstag, 22. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Der Flottengedanke in der Türkei.

Als vor mehr als anderthalb Jahren die Türkei aus langem Dämmer Schlaf erwachte, da rief sich alle Welt die Augen und am meisten diejenigen, die sich in das Erbe des „kranken Mannes am Bosphorus“ teilen zu können glaubten. Vor allem aber haben sich alle enttäuscht, die mit der Reize des vergangenen Jahrhunderts die Triebkraft des nationalen Gedankens erlöschten wähten. Sicherlich haben die Jungtürken nicht den Himmel gestürmt, und ohne jeden Zweifel haben sie das Ende mühseligen Ringens um die Selbstständigkeit ihres Vaterlandes noch nicht erreicht. Trotzdem aber gehen alle die in der Irre, die da meinen, daß mit der Häufung innerer und äußerer Schwierigkeiten dem kräftigen Fortwärtstreben ein Ziel gesetzt sei. Jede äußere und innere Not erhöht die Opferwilligkeit einer Nation und an ihren Aeußerungen kann man erkennen, ob der Wille, etwas zu gelten, erlöschten ist oder nicht.

Das aber ist unumstößliche Wahrheit, daß ein Volk solange noch nicht von der Stärke gestrichen werden kann, als noch der Wille in ihm lebt, sich durchzusetzen. Und wer die Geschichte durchsichtet, der kann mit Sicherheit feststellen, daß der Drang über Ses zu wirken, immer ein Gradmesser für die innere Kraft eines gesunden Volkes gewesen ist. Zu allen Zeiten hat sich daher der Flottengedanke dort in seiner Wirkung geltend gemacht, wo neben dem Willen, mitgezählt zu werden, das Kraftbewußtsein eine Rolle gespielt hat. So ist es für Völkerpsychologen nicht verwunderlich, daß in der neuerstandenen Türkei der Wille, eine Flotte zu besitzen, die kühnsten Nachbarn in ihren eigennütigen Absichten ein Halt gebietet, in aller Stille wirksam ist, und während hier und dort vielleicht die Meinung verbreitet ist, daß alle Energie vaterländisch begeistert Männer in der Gleichgültigkeit der Osmanen gegen alle Mächte von außen her ihre natürliche Grenzen finden muß, haben sie in der Neubebung des nationalen Gedankens nicht geirrt.

Mit einem vielfachgehörten Aeußerungen ist man sich darin einig gewesen, daß die dauernde Erbe in den Köpfen der jungen Türkei allen Plänen begeisterter Führer ein frühzeitiges Ende setzen würde. Man wird aber diese Meinung einer Revision unterziehen müssen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß soeben der nationale Hilfsverein für die türkische Flotte, dem gleichermäßen Muselmanen und Nichtmuselmanen angehören, durch ein kaiserliches Probe offiziell bekräftigt worden ist. Die türkische Presse ist nicht müde geworden, durch Aufrufe das öffentliche Bewußtsein zu schärfen und dem Verein Mittel zu gewinnen. Einzelne Blätter haben bereits eine ganze Tagesnummer als Beifolger angekündigt, Offiziere und Senatoren sollen ein Moats-gehalt opfern, um die Flotte in die Höhe zu bringen, und die Marineoffiziere sollen das bereits getan haben; ebenso wollen auch die Zivilbeamten hinter den anderen nicht zurückbleiben.

Denn aus vielen Quellen sind bereits stattliche Summen geflossen. Ueber eine halbe Million waren schon als Grundstock bei der Ottomanbank deponiert, um zwei Geschichtseinheiten zu schaffen, dazu sind von den händigen Mitgliedern des Flottenvereins nahezu drei Millionen gesammelt, an den Moscheen, in denen sogar Propaganda für die Flotte gemacht wird, kamen rund 150 000 Mark zusammen und die frommen Rekapitler haben neben ihrer Anbetung des Propheten auch dem Reiche gegeben, was ihm nützt; dreihundert Millionen sind an der Stätte muslimischer Anbetung zusammen gekommen. Daneben bereisen Agenten des Vereins überall das Land und sammeln in die Scheuern, und wieder ist es das Bilajet Saloniki, von dem schon einmal die Erneuerung des Osmanenreiches ausging, das ein erhebendes Beispiel nationaler Opferwilligkeit zu geben entschlossen ist. Durch 15 Jahre wird die Bevölkerung des Sandhschaf Drama einen Jahresbeitrag von über 200 000 Mark leisten.

Wie aber die politische Erneuerung der Türkei nicht nur eine lokale Bedeutung gehabt hat, sondern eine Stärkung des gesamten Islam bedeutet, so laufen aus allen Ländern, in denen Anhänger des Propheten wohnen, Beiträge ein. Ägypten und Indien wollen nicht hinter der eigentlichen Türkei zurückstehen und selbst die Muselmanen aus Transvaal haben sich gemeldet. Und trotzdem der Verein erst seit vier Monaten eigentlich besteht, hoffen seine Leiter, im nächsten Monat der Regierung drei Millionen Mark abzuliefern, die sämtlich für den Ankauf von Kriegsschiffen verwendet werden sollen.

Eine Kommission von Marineoffizieren ist bereits unterwegs, um ausländische Schiffswerften zu besichtigen. Sie wollen natürlich auch England besuchen, um dort vielleicht die drei von Argentinien bestellten Kriegsschiffe, deren Abnahme der südamerikanischen Staat verteuert, anzukaufen. Das ist das einzig Unerfreuliche an der türkischen Flottenbewegung, daß England die Gelegenheit benutzt, den Goldstrom in das Bett seiner eigenen Industrie zu lenken, obwohl es mit allen Mitteln versucht, das Emporwachsen einer starken Türkei zu verhindern, die Türken also ihren eigennütigen Freunden auch noch die Taschen füllt. Es bleibt aber die Hoffnung, daß es den Männern, die das Osmanenreich aus der Verjüngung gerettet haben, gelingt, schädliche Einflüsse von der Flottenbewegung fernzuhalten.

Das ist um so mehr berechtigt, als sich in dem ganzen Vorgange deutlich der neu belebte Wille der Türken widerspiegelt, nicht mehr in einem belotenden Zustand zu verharren, sondern aus der Abhängigkeit des autokratischen Regiments entschlossen die weitere Folge zu ziehen, den geäußerten Willen der Selbstbestimmung auch weiterhin zu bekräftigen. Für den Beobachter aber bestätigt sich die alte Wahrheit, daß der Wille, sich durchzusetzen, die bewegende Kraft ist, die zur Höhe führt, und daß mit ihrem Erlahmen unabwendbar der Verfall beginnt. Darüber hinaus aber geben die Türken, denen alle Welt seit langer Zeit das Todesglocken läutete, den besten Beweis, daß das Jahrhundert der nationalen Emanzipation noch nicht zu Ende gegangen ist, und daß in der Zukunft Probleme ruhen, die nicht von Friedensjüngern umweht werden.

Die Mannesmann-Angelegenheit.

Das Weißbuch des Auswärtigen Amtes über die Mannesmann-Angelegenheit findet in der deutschen Presse immer allgemeiner eine abfällige Beurteilung, obwohl die Offizialen verbreiten, daß es allgemein befriedige. Aber auch in Frankreich hat es keineswegs die allgemeine Zustimmung gefunden, die Herr von Schön wohl erhofft hat. So schreibt der bekannte, gewiß nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtige französische Publizist Max Ber „Morgenpost“:

Das neue Weißbuch wird sicherlich in manchen französischen Kreisen große Freude auslösen, aber durchaus nicht bei allen Franzosen. Jabel wird herrschen unter dem Gefolge des vielhundertfachen Millionärs Schneider, des Besitzers der Gruenowerte, aber es fragt sich wohl, ob im Volk die Unterstützung, die im Weißbuche die deutsche Regierung diesem französischen Stahlruhmagnaten angedeihen läßt, gleiches Begehren schaffen wird. Wenn nämlich die Ansprüche des deutschen Marokkojudikates denen des Herrn Schneider geopfert werden, so wird diesem Herrn die Möglichkeit gegeben, einen europäischen Stahlruhmagnaten zu schaffen, dessen Machtansprüche nicht etwa Frankreich und den Franzosen sondern nur wenigen der französischen Demokratie sehr unpopulären Geldmagnaten zugute kommen kann, dagegen die gesamte europäische Industrie, einschließlich der französischen, den Dekreten dieser Herren unterwirft.

Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß wir in Frankreich wenig Lust haben, der Einrichtung einer Geldautokratie, wie derjenigen Morgans und Rockefeller's Vorzug zu leisten, und das um so weniger, als Schneider und die übrigen „Eisenmänner“ Frankreichs politisch gerade zu jener Geldreaktion gehören, die aller sozialen Entwicklung Frankreichs als heftigste und mächtigste Gegner gegenüberstehen. Und nun beherrschet uns die deutsche Regierung zum neuen Jahre das Danaergesicht, ein paar Monate vor den Wahlen unsere Regierung zu zwingen, unserer Geldreaktion zu neuer Macht zu verhelfen und der Gründung eines Privatmonopols auf dem Eisenmarkt das Wort zu reden, das ein Hohn auf jede vernünftige wirtschaftliche Entwicklung ist!

Worin dieses Geschenk besteht, ist wohl bekannt: es ist die praktische Drangabe der deutschen Rutenrechte zugunsten des französischen Eisentrustes, der in Marokko nur Ansprüche, aber bisher gar keine Rechte hat, und in dem übrigen die kleine Beteiligung der Firma Krupp (mit 10 v. H.), wie wir später sehen werden, nur ein vorläufiges Manöver ist, das mit der notwendigen Ausmerzung Krupps nach dem Siege des Herrn Schneider enden muß. Aber wenig bekannt scheint zu sein, was dieses Geschenk für ganz Europa bedeutet. Die englischen Eisenerze sind fast erschöpft, die spanischen halten kein Vorrat mehr vor, die deutschen sind so klein, daß ohne Erzeinsuhr Deutschlands Industrie nicht bestehen kann. Eisenreichtum liegt nur auf Schwedisch und französischem Gebiet vor. Die klugen Schweden hängen schon den „Eisenerz“ hoch; sie beschränken die Erzausfuhr und verbieten den Verlaß der besten Sorten ganz, um später, wenn man auf sie angewiesen sein wird, auf Kosten der Eisenhungerigen Milliarden einzubringen. Aber Frankreich, der französische Eisentrust, beherrscht in naher Zukunft den Markt. Die kolossalen lothringischen Lager, der ungeheure Dschebel Luensa in Algerien-Lunesien können die französische Industrie auf Jahrhunderte hinaus mit Eisen überfüllen. Was ist da natürlicher, als der Gedanke, ganz Europa

Seuilleton.

Berliner Brief.

II.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Berlin, 19. Jan.

Die Berliner Theaterpleiten um die Jahreswende haben ihre Wirkungen auf neue Theaterpläne nicht gehabt. Man kann eher das Gegenteil feststellen. Die ganz im stillen betriebene Gründung eines neuen Opernhauses am Kurfürstendamm hat bereits so feste Formen angenommen, das ganze Unternehmen ist materiell so sicher fundiert, daß an der Ausführung der „Großen Oper“ in Charlottenburg nicht länger gezweifelt werden kann. Freilich der Name Hedor Berg, der an der Spitze des Konfortiums steht, welches die nötigen Gelder aufbringen will, war Bürgschaft genug, daß hier nicht „Schlösser, die im Monde liegen“ gebaut werden sollen, und so ist inzwischen auch der „Fonds für alle Fälle“ von 5 Millionen auf 11 1/2 Millionen Mark angewachsen. Wer innerhalb einer Woche seine Millionen derart hervielachen kann, ist zum mindesten ein gewiegter Finanzier, um den sämtliche Bundesstaaten mit ihren Schwindbuchtbudgets die Stadt Berlin beneiden dürfen. Um das Geld für die „Große Oper“ braucht es einem also nicht bange zu sein, und einen Direktor für dieses Institut hat das Konfortium auch schon gefunden. Keinen Jüngling freilich, sondern einen Mann in bereits recht gezeiten Jahren, der die 78 vollendet haben wird, wenn in dem neuen Opernhaus am Kurfürstendamm das erste Glodenzichen ertönt. Angelo

Neumann ist der wackere Theatermann, dessen Name allen Theaterfreunden von seinen Wagner-Inszenierungen her bekannt ist. Keiner von den hypermodernen Theaterleuten, die in der Aufführung das non plus ultra suchen, sondern einer von jener Garde, die im rein künstlerischen das Schwerkoch ihrer Aufgabe suchen. Natürlich hat Angelo Neumann auch bereits sein Programm für Berlin fertig in der Tasche, und wenn er es ausführt, werden die Musikfreunde Berlins gute Tage haben. Außer Richard Wagner will er auch die alten Meister pflegen und die hervorragenden italienischen Kompositionen nicht vergessen. Ja er plant für die „Große Oper“ sogar eine italienische Stagione mit allerersten Kräften, die mit der Wiederkehr der Schwälken in Berlin regelmäßig ihren Einzug halten wird und um die uns London und Petersburg beneiden sollen. Daß Herr Neumann nicht nur ein guter Theaterleiter, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann ist, wissen die, welche ihn kennen, recht gut, und er hat auch hier in Berlin sich für jeden Fall gesichert. Kommt das Unternehmen zustande, so bezieht der Herr Theaterdirektor 60 000 Mark jährlichen Gehalt; er ist also auf Vorkasse nicht gerade angewiesen, nun und geht die Sache schief, so wird er mit 50 000 Mark abgefunden. Les affaires tout les affaires. Angelo Neumann will für die besten Ensemblekräfte sorgen — es steht dann ein prächtiger Sängerkrieg mit denen von der königlichen Oper bevor — und für die musikalische Leitung hat er bereits mit dem Leipziger Nißisch angebandelt. Ritter Georg von Sülzen muß sich also auf eine recht scharfe Konkurrenz gefaßt machen.

Das ist nun freilich nicht der einzige Theaterplan. Der Hamburger Kammerjäger Hermann Gura, dem es immer besser in Berlin als bei den Pfefferläden gefallen hat, will unter die Gründer gehen. Seine bisherigen Unter-

nehmungen sind ihm nicht großzügig genug und scheinen noch immer nicht die Kräfte des talentvollen Sängers auszumessen. In diesem Jahre hat er das Neue königliche Operntheater (Kroll) auf 61 Abende gepachtet, um die Wagnerdramen und dazu noch eine Reihe von Premierieren aufzuführen. Für den Winter aber plant er eine Wagnerfaison in Ruhland. In Petersburg wie in der alten Kaiserstadt Moskau will er den ganzen Ring in Bayreuther Befegung zur Aufführung bringen. Man sagt, daß der Herr selbst den Plan tatkräftig unterstützt. Die Gründung aber, mit der sich Gura trägt, ist die eines „Richard Wagner-Volkstheater“ in Berlin. Das neue Haus soll am Schiffbauerdamm aus dem Boden wachsen, und wie schon der Name vermuten läßt, will er die Wagnerdramen sobald sie frei sind, auch dem Volke in erster Befegung vorführen. Der Gedanke verdient sicher alle Sympathie, jedenfalls mehr als das Bestreben jener besonderen Sorte von Kunstbushäften, die am liebsten den ganzen Wagner nur vor den amerikanischen Rabobos in Bayreuth aufzuführen möchten.

Somit war es im Berliner Theaterleben die letzte Woche still. Im Seibel-Theater ist die Krisis doch immer nicht überwunden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß nun dennoch dieses Institut für immer seine Pforte schließt, wenn nicht heute noch der neue Wächter für dieses Theater gefunden wird. Die Schauspieler finden sich zwar materiell mit ihren republikanischen Verfassungsreformen ganz gut ab, aber beim Theater scheint es nun einmal ohne König nicht zu geben, und darum wird denn diese Schauspielerrepublik auf alle Fälle bald zum Teufel gehen, so oder so. Der „Wirtmar“ hat recht gute Extragnisse für die Wimen gehabt, wir meinen natürlich den Kobebuechen „Wirtmar“, der den „Skandal“ ablösen mußte. — Im Friedrich Wilhelmstädischen

unter das Szepter des Kaisers zu bringen, mit Schweden einen Eisenring zu schließen, und dann die Preise autarkatisch zu bestimmen? Dieser Eisenring ist tatsächlich in Vorbereitung. Man wartet nur noch auf die Lösung des marokkanischen Bergwerksstreites.

Wenn nämlich ein Teil der marokkanischen Eisenlager durch die tatkräftige Unterstützung der deutschen Regierung den Unternehmern gesichert bleibt, die vom Schneidertrutz unabhängig sind, und wenn diese unabhängigen Bergwerke groß genug sind, um einen Teil der europäischen Industrie das nötige Eisen zu liefern: dann ist es mit der Allmacht des Schneidertrutes aus; ja, er wird vielleicht nicht einmal zustande kommen. Auch der in Wirtschaftskreisen Angehörige begreift, daß es ein Segen für die ganze europäische Industrie (nicht nur die deutsche) wäre, wenn nicht ein Milliarden den ganzen Markt unumschränkt beherrschte. Und deshalb ist es ein Lebensinteresse aller Eisenabnehmer, folglich aller Industriellen, folglich aller Arbeiter, daß der französische Eisenring nicht zustande kommt. Und sein Zustandekommen kann von der deutschen Regierung gehindert, oder jedenfalls seine unumschränkte Macht gebrochen werden, indem sie in Marokko, dem einzigen nicht für die Zukunft schon verschlossenen Lande, konkurrenzfähige, vom Schneidertrutz unabhängige Bergwerke beschaffen läßt.

Wer diese Unternehmungen beifügt, ist im Grunde geschäftig. Jeder weiß, daß es die Brüder Mannesmann sind; diese Herren gehen mich nichts an; aber wie die Sache praktisch liegt, ist es im Interesse aller europäischen Industrien, daß, da keine anderen Unternehmungen gegen den Trutz ins Treffen geführt werden können, die Mannesmannschen in ihrem vollen Umfange bestehen bleiben. Sie stellen übrigens durchaus kein Monopol für Marokko dar. Die größten Erzlager liegen stets tief unter der Erdoberfläche, und das in Rede stehende Syndikat hat noch längst nicht einmal alle an die Erdoberfläche tretenden. Wohl Wohl aber sind sie genügend, um in den gefährlichen Trutz Breche zu schlagen. Die Anspornung des Mannesmann-Syndikats bedeutet dagegen das Europamonopol in den Händen des Herrn Schneider.



Gegen das Weisbuch über die Mannesmannschen Konzessionen veröffentlicht der Geheimrat und Kroninspektor Professor Dr. Jörn in Bonn einen Aufsatz in der „Kön. Ztg.“. Er erklärt sämtliche Einwendungen der Denkschrift gegen die Konzessionen für rechtlich grundlos und meint:

Ob eine Wiederaufnahme von Ausgleichsverhandlungen noch möglich und ob dabei Aussicht auf ein günstiges Resultat gegeben wäre, muß ich dahingestellt sein lassen. Dagegen eignet sich nach meiner Ueberzeugung die Streitfrage nicht, besser gesagt: nicht mehr zum Austrag vor einem Schiedsgericht, wie dies das Auswärtige Amt vorschlägt. Der Kernpunkt der Frage ist allerdings ein juristischer. Aber es sind in der Sache so starke nationale Imponderabilien zur Geltung gelangt und auch wirklich darin enthalten, daß ein fremdes Schiedsgericht, dem diese Gesichtspunkte unbekannt sind, unserer deutschen Gefühl jetzt ganz unannehmbar ist. Das muß die Vertretung des deutschen Volkes sich jetzt mit allem Ernst aussprechen. Wenn aber diese Frage deutschen Rechts und deutscher Interessen jetzt ein fremdes Schiedsgericht urteilen sollte, so würde das in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit Recht als eine ganz unerträgliche Minierung des deutschen Ansehens empfunden werden. Die Erledigung dieser Frage kann jetzt nur mehr durch deutsche Organe erfolgen.

Politische Uebersicht.

Wannheim, 22. Januar 1910

Die tiefere Bedeutung des elsäß-lothringischen Konflikts.

Der „Eläser“, das offiziöse Blatt des Bischofs Dr. Freigen von Straßburg, gibt zustimmend folgende Ausführungen der Berliner Zentrums-Parlamentarier-Korrespondenz wieder über die gegenwärtige Lage des Streites zwischen den reichsländischen Bischöfen und der Regierung:

In der Sache ist der Konflikt keineswegs beigelegt worden, die Gegensätze in der grundsätzlichen Beurteilung des Falles dauern unverändert und unermindert fort. Und es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Gegensätze in einem neuen Konflikt wieder aufeinander prallen. Darum wäre es sehr zu begrüßen, wenn der gegenwärtige Fall eine grundsätzliche Verständigung anbahnen könnte. Eine solche Verständigung ist aber auf der Grundlage der von dem Statthalter vertretenen Anschauung nicht möglich. Es gehört zum Wesen der katholischen Kirchenherrschaft, daß die Bischöfe in allen religiösen und kirchlichen Fragen, insbesondere in allen das Glaubensleben angehen-

Schauvielt aus hat der Blumenthal-Adelburgsche Schwank „Die Großstadtluft“ seine Erstaufführung erlebt und eine recht freundliche Aufnahme gefunden. Er wird nun auf dieser Bühne mehrere Jubiläen erleben; in Wannheim ist unseres Wissens dieses Doppelfürst-Produkt schon längst eine abgetane Sache.

Hi somit aus dem Theaterleben der Reichshauptstadt nicht viel zu berichten, so unendlich mehr von der Bühne des Lebens, auf der sich hier täglich Aufspiele, Vorfälle und — Dramen abspielen. Darüber zu schreiben, würde endlose Spalten erfordern. Aber zwei Fälle sollen doch herausgegriffen werden. Einmal der Selbstmord eines achtzehnjährigen Technikers, der sich in den Kopf geschossen hatte, an einer Studienfahrt nach Italien teilzunehmen. Ein armer Teufel mit wenig Geld im Saal. Seine Hoffnung setzte er auf Fortuna, aber sein preußisches Klassenlos war eine Miere. Er sollte ein armer Teufel bleiben. Das ertrag er nicht, er wollte mehr scheinen als er ist, wollte nicht einsehen, daß die Güter dieser Welt nun einmal nicht nach Recht und Gerechtigkeit verteilt sind, wollte aber auch nicht mit Energie und Fleiß sich den Wohlstand verdienen, der ihm zum Leben nötig wäre. Er ging darum hin, schrieb fieberisch einen Bittbrief mit der Aufschrift: „Wieder herbei als arm sein“, wollte einen grimmigen Totenopf darüber und vergiftete sich. Ein Drama, das niemand erschauern wird, weil der Geld nicht sympathisch ist.

Nun aber die Hebräer! Wieder ein armer Teufel, ein Hausdiener, Portier, Stiefelpuher oder sonst etwas in seinen jüngeren Jahren. Aber mit viel Geistesgaben ausgestattet und mit einer ganz eminenten Energie obendrein. Dieser Herr arbeitete sich empor, von Stufe zu Stufe, studierte im Ausland, in England und Amerika, und kommt nach Deutschland als ein grundgedeilter Herr zurück. Ein ausgezeichneter Philologe, der es mit hunderten unserer deutschen

den Angelegenheiten die Lehr- und Hirtengewalt haben, und diese Lehr- und Hirtengewalt kann niemals vor dem Beamtencharakter der katholischen Geistlichen stehen. Die katholische Kirche muß auch fordern, daß dieses Recht von der Staatsgewalt anerkannt und respektiert werde. Dies ist in dem zur Besprechung stehenden Falle nicht geschehen, und Staatssekretär Jörn v. Dulach hat leider schlechten Ratgebern Gehör und Folge geleistet. Man mag es endlich finden, daß der Statthalter Graf von Welch seinen Staatssekretär nicht hat deponieren sollen. Aber vielleicht hat doch die öffentliche Auseinandersetzung aus Anlaß des Falles die Staatsbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht die Sache des Rechts vertreten haben. Sollte diese Erkenntnis die Früchte tragen, daß in Zukunft ähnliche Eingriffe in die Kirchengewalt nicht geschehen, so wird man jetzt ruhig die Älten schlichten können.

Hier wird also mit deutlichen Worten gefordert, daß die Regierung den Rückzug antreten oder zum mindesten dem etwa weiterzuführenden Kampf der Bischöfe gegen den Deutschen Lehrerverein mit Gewalt bei Fuß zuhauen soll. Es ist nach obigen Äußerungen und sonstigen Äußerungen der reichsländischen Zentrumsblätter kaum zu bezweifeln, daß die Bischöfe die Konsequenz ihrer Kundgebung an die katholischen Lehrer ziehen werden. Und das gibt dem Kompetenzfall eine erhöhte Bedeutung. Schon der Ruf nach Nigriet, der den Lehrern überhandt worden ist, erinnert an die „Missio canonica“, die die katholischen Lehrer für die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts von der Kirche erhalten haben. Es wäre nicht unmöglich, daß die Staatsbehörden in Elß-Lothringen Weiterungen in der Richtung einer Entziehung der „kanonischen Sendung“ für den Fall voraussehen, daß die Lehrer bei ihrem Anschluß an den Deutschen Lehrerverein beharren. Dann wäre der Brief des Staatssekretärs eine vorbeugende Maßregel und es läge an den Bischöfen, ob sie die Dinge weiterziehen wollen bis zu einem offenen Konflikt. Man wird abwarten müssen, ob die Bischöfe wirklich die ungeheure Verantwortung dafür übernehmen werden. Doch das Zentrum als getreue Schutztruppe auch für diesen Fall bereitsteht, hat die Heroldische Zeitschrift im Abgeordnetenhaus, in der die vollständige Unterwerfung der Schule, einschließlich der ausführenden Regierungsbehörden unter die katholische Kirche gefordert wurde, jedenfalls deutlich genug bewiesen.

Deutsches Reich.

— Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Handwerkermeister und Gewerbetreibenden. Mit dieser Frage beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung die Handwerkskammer für Oberbayern, die nach einem eingehenden Referat des Reichstagsabgeordneten Jrl unter warmer Anerkennung der gegebenen Anregungen dieser einhellig zustimmte und folgenden Antrag zum Beschluß erhob:

1. Der von dem Ausschuss für gewerbliche und soziale Fragen eingenommene Standpunkt, daß es nicht empfehlenswert sei, die selbständigen Handwerkermeister einer Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen anzuschließen, wird gebilligt.
2. Die im Kammerbezirk befindlichen Genossenschaften sollen veranlaßt werden, soweit solches nicht schon geschehen ist, das Sparmarkensystem einzuführen.
3. Die im Kammerbezirk befindlichen gewerblichen Korporationen sollen veranlaßt werden, dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken und wird den Innungen, Gewerbevereinen usw. je ein Exemplar dieses Referates übermittelt.
4. Die Bayerische Zentralhandwerker-Genossenschaft soll ersucht werden, solchen Genossenschaften, die Sparmarken für ihren Wirkungsbereich einführen wollen, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.
5. Die Handwerkskammer ist der bestimmtesten Ansicht, daß eine Pflichtversicherung den Wünschen der Mehrheit des Handwerkerstandes nicht entspricht.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Protestversammlung gegen die bayerische Steuerreform.

Neustadt, 21. Jan. Im Saalbau fand heute abend eine vom Detailistenverband, Hansabund, Hausbesitzerverein, Kaufmännischer Verein, Innungsausschuss, Vereinigung der Industriellen einberufene Versammlung statt, mit der Tagesordnung: Protest gegen die bayerische Steuerreform. Den Vorsitz führte Fabrikant Marx aus Landrecht. In einem längeren Referat legte Herr Philipp Helfferich aus Neustadt dar, daß Gewerbe und Handel und auch der Hausbesitz in der von der Abgeordnetenkammer bereits angenommenen Steuerreform in ganz ungerechter Weise belastet würden. Kaufmann Simon aus

Philologen aufnehmen würde, die von Examen zu Examen die Hosenbänder durchweichten und schließlich mit vielem Fleiß und wenig Vergütung doch an die Futterrippe von Vater Staat kommen. Unser armer Teufel freilich hat diese Examenqualen nicht hinter sich gebracht, er mußte diesen „Mangel“ überleiden, indem er sich den Titel „Bachelor of Arts“ zulegte. Wohlverdient unredlich! In der Humboldt-Akademie fand er Aufnahme, Leiter der Akademie und Schüler worden entsandt von diesem Lehrer, bis seine eigene Frau, mit der er in Streit gekommen ist, die unsägliche Infamie begeht, den Mann zu denunzieren. Natürlich die ganze Berliner Prehmeute über den armen Teufel her, Artikel mit der Ueberschrift: „Ein Dozent als früherer Hausdiener entlarvt“, und der vorzügliche Lehrer ist gewesen. Wir wollen mit der Presse nicht rechten, aber bezeichnend ist es doch, daß bei uns in Deutschland nicht Kenntnisse und Fähigkeiten entscheidend sind, sondern irgendeine erfundene Würde, und wenn sie dem größten Dummkopf von der Welt zu eigen ist. Gewiß jener Dozent brauchte vielleicht den falschen Titel garnicht, aber sein Vergehen ist verschwindend klein gegen das Verbrechen, das die Menschheit in diesem Augenblick an einem Talent begangen hat. Aber warum mußte es in einem Hausdiener stecken? . . .

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

L. 12, 18 3. Stod.

Sprechstunde: Mittwoch von 10—11 Uhr.

„Versorgungshaus“.

Solange es der Mutterkutschbewegung nicht möglich ist, sich der Mutter gewordenen Mädchen anzuschließen oder da sie bis

Neustadt führte den Nachweis, daß auch die Hausbesitzer in der neuen Steuerreform ebenso schlecht wegkommen. In der sich anschließenden Diskussion sprachen die Vertreter der Eingangs erwähnten Korporationen sich in gleichem Sinne aus. Der Vertreter der pfälzischen Handelskammer Herr Dr. Kehm, gab den Anschein, daß die Industrie in Bayern durch die allzu große Steuerbelastung in ihrer Entwicklung gehindert werde. Der Vertreter der Innungen, Baumeister Matheis aus Neustadt hält den Protest für verpöht, er hätte damals kommen sollen, als der bayr. Handwerkerbund die Initiative ergriff. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Saalbau zu Neustadt a. d. S. aus allen Kreisen des Handwerks, der Industrie, des Handels und der Hausbesitzer zahlreich besuchte Versammlung bittet die hohe Kammer der Reichsräte, den vorliegenden Steuer- und Umlagenbescheid die Zustimmung zu verweigern, da sie eine unerträgliche Mehrbelastung für Handel, Gewerbe und Industrie bringen würden und auch den berechtigten Wünschen des Hausbesitzes nicht Rechnung trägt. Die hohe Kammer der Reichsräte möge darauf hinwirken, daß baldigst zu einer gerechten und erträglichen Steuerreform geschritten wird, welche dem Staat die progressive Einkommensteuer nebst ergänzender Vermögenssteuer zuweist, während den Gemeinden die Ertragssteuer in erster Linie überlassen bleiben soll. Die Verlammlung ist der Meinung, daß nur auf dieser Basis eine gerechte Steuerreform geschaffen werden kann, welche Handel, Gewerbe und Industrie endlich Ruhe und Stetigkeit bei der Besteuerung Gewähre leiht.“

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 22. Sitzung.

W. Karlsruhe, 22. Jan.

Präsident Rohrbach eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 10 Min. Am Regierungstische sind anwesend: Vertreter des Finanzministeriums Ministerialdirektor Geheimer Reg. Rat Göllert und ein Regierungskommissar.

Die Tagesordnung ist folgende: Mündliche Berichte der Budgetkommission und Beratung über a) den Gesetzentwurf, die Abänderung des Biersteuergesetzes betr. (Drucksache No. 37) samt einschlägigen Petitionen (Drucksache No. 37a), Berichtshalter: Abg. König; b) den Gesetzentwurf, die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten betr. (Drucksache No. 50), Berichtshalter: Abg. Koll.

Sekretär Abg. Köhlin gibt die neuen Eingaben bekannt, einige Petitionen. Diese Petitionen werden den entsprechenden Kommissionen überwiesen. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. König (nat.) erfaßt den Bericht der Budgetkommission über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Biersteuergesetzes betr.

Er führt aus:

W. S. I. Nach der Reichsverfassung hat das Reich ausschließlich das Recht der Gesetzgebung bei der Besteuerung von Bier und anderen Verbrauchsartikeln; aber durch einen Zusatz zu dem Art. 35 der Reichsverfassung ist weiter bestimmt, daß Bayern, Württemberg und Baden das Recht haben, das Bier und den Brauwwein durch besondere Steuererlässe zu besteuern; diesen Staaten tritt dann noch hinzu Elß-Lothringen. Wenn also ein Reichsgesetz eine Steuer geregelt hat, fagen wir eine Steuer wie die Besteuerung des Bieres, so tritt dieses Gesetz ohne weiteres in Kraft für alle anderen Staaten außer für Bayern, Württemberg, Baden und Elß-Lothringen. Diese anderen Staaten werden zusammen steuerrechtlich genannt norddeutsche Brauereigemeinschaft, die anderen Staaten heißen Rejeratstaaten. Wenn nun durch das Reich eine Steuer für das Bier eingeführt ist, so tritt diese Steuer ohne weiteres in Kraft für die Staaten, die der norddeutschen Brauereigemeinschaft angehören; die anderen Staaten, fagen wir also Baden, haben durch besondere Gesetze die Steuer zu regeln. Es ist dann weiterhin die Sache so gestaltet: Diese Rejeratstaaten haben an das Reich Beiträge abzuführen, und diese werden Ausgleichsbeträge genannt. Diese Beiträge kommen gleich der Steuer, die innerhalb der norddeutschen Brauereigemeinschaft erhoben wird. Es wird also ermittelt, wieviel kommt Steuerertrag pro Jahr auf einen Einwohner innerhalb der norddeutschen Brauereigemeinschaft, und dieser Satz ist dann von den Rejeratstaaten zu vergüten und zwar wiederum multipliziert mit der Bevölkerung. Wir haben nun im Laufe der Jahre gesehen, daß das Reich die Steuer erhöht hat, und es ist auch der Ausgleichsbetrag, den Baden an das Reich abzuführen hat, entsprechend gestiegen; die beiden Faktoren dieser Multiplikation, Steuerertrag und Bevölkerungsziffer, sind gestiegen.

auf weiteres nur für verheiratete Frauen und nebenher noch für Säuglinge praktischen Wert haben wird, solange kann man es wohl den christlichen oder konfessionellen Vereinen nicht übel nehmen, wenn sie sich ausweiten um jene Mädchen kümmern. Selbstverständlich ist die Aufgabe eines christlichen Versorgungshauses nicht bloß die leibliche Verpflegung der Mutter während der letzten Zeit der Schwangerschaft und in den ersten Monaten nach der Geburt; man hofft vielmehr — und die bisherigen Erfahrungen berechtigen dazu — daß die betreffenden Mädchen dank ihres Aufenthalts im Versorgungshaus bevor bewahrt bleiben, auf den Weg des Lebens zu geraten und ins Duzentium heraufzuführen — eine Aufgabe, ebenso notwendig um der Mädchen willen, wie für Erhaltung der sittlichen, geistlichen und wirtschaftlichen Zukunft unseres Volkes, da erfahrungsgemäß das Duzentium mit all seinen Folgen die schlimmsten Verluste an Volkskraft verursacht.

Als ein Almosen christlicher Barmherzigkeit soll die Versorgung — wir haben hier speziell das Versorgungshaus Seidelberg — Handbuchheim im Auge — nicht angesehen werden. Deshalb wird auch für die Zeit von der Entbindung — womöglich mindestens zwei Monate — ein Kostgeld von 60 Pf. pro Tag erhoben, das unbemittelten Mädchen ganz oder teilweise erlassen werden kann. Ebenso wird für die Verpflegung und Wasche des Kindes für das erste Lebensjahr 5—15 Mark je nach den Mitteln bezahlt. Um den entlassenen Mädchen die Wege zu ebnen, bemüht sich die Leitung des Versorgungshauses, zuverlässigen Mädchen geeignete Stellen zu verschaffen. Doch können sie, solange sie sich gut führen, das Haus als ihre Heimat betrachten und finden stets Teilnahme für ihre Sorgen und Erlebnisse und guten Rat, wie auch ihre Kinder im Hause weiter verpflegt werden.

Als „Gefallene“, die es zu „richten“ gilt, dürften die Mädchen wohl kaum behandelt werden, vielmehr soll ihnen das

Im Laufe der letzten Jahre ist die Steuer, die pro Kopf innerhalb der norddeutschen Brauereigemeinschaft erhoben wurde, gestiegen von 65 auf 70 Pfennig, durch die Novelle vom Jahre 1906 auf 1,15 Mark und durch das Gesetz vom 15. Juli 1909, die sog. Finanzreform auf annähernd 2,80 M. Dementsprechend waren die Steuerausgleichsbeträge von Baden zu entrichten. Bei Einführung des Gesetzes vom 3. Juni 1906 war, wie gesagt, der Steuerbetrag 1,15 M. rund, und davon 1,15 M. rund wären zu zahlen gewesen nach der Bevölkerungsziffer die Baden hat. Die Bevölkerungsziffer, die damals in Betracht kam, war eine solche von rund 2.010.000 Seelen. Diese Steuer hätte also an sich betragen 2.313.000 M. Nun ist aber dem Gesetz vom Jahre 1906 eine Uebergangsbestimmung hinzugefügt worden derart, daß die Steuer für Baden in den Jahren 1906, 1907, 1908 nicht mehr betragen dürfe als der Durchschnittsertrag der 3 vorausgegangenen Jahre gewesen ist. Der Durchschnittsertrag der 3 vorausgegangenen Jahre war rund 1.279.000 Mark. Diese Ziffer hat sich ergeben bei Grundlage einer Bevölkerungsziffer von 1.868.000 Seelen und einem Steuerbetrag von 65 bis 70 Pfennig pro Kopf. So waren die Dinge bis zum Jahre 1908 infolge dieser Uebergangsbestimmungen. Für das Jahr 1909 aber wäre dann die Steuer in vollem Betrag eingetreten, nämlich mit 1,15 M. pro Kopf und auf eine Bevölkerungsziffer von 2.010.000 Seelen. Das wäre der Betrag gewesen, den ich genannt habe, nämlich 2.313.000 M. Nun kommt die neuere Bierbesteuerung durch die Finanzreform vom 15. Juli 1909. Ich habe bereits angegeben, daß der Steuerbetrag beträgt 2,80 M. pro Kopf. Bei einer Bevölkerung, wie wir sie haben, von 2.010.000 Seelen, beträgt der Ausgleichsbetrag, welchen Baden zufolge dieses neueren Reichsgesetzes an das Reich abzuführen hat, 5.620.000 M. Um nun Vergleichsziffern heranzuziehen, ist zu bemerken, daß dadurch eine Mehrbelastung gegenüber der Zahlung im Jahre 1908 stattfindet in Höhe von 4.340.000 M. Wenn man die Ziffer vom Jahre 1909 zu Grunde legt, wie sie eingetreten wäre, ohne Rücksicht auf das Gesetz vom Jahre 1909 — wenn dieses Gesetz nicht gekommen wäre —, so ist das eine Mehrbelastung von 3.307.000 M. Und nun hat Baden bisher davon abgesehen, dieser Erhöhung der Biersteuer, die im Reich vorgenommen worden ist, zu folgen und in Baden die Biersteuer in die Höhe zu setzen. Das hat zunächst gewisse Gründe, die auf einem anderen Gebiete als auf dem der Gesetzgebung allein liegen. Baden wäre nämlich, wenn wir uns denken, daß das Reichsgesetz vom Jahre 1909, die sog. Reichsfinanzreform nicht gekommen wäre, wohl nicht in der Lage gewesen, den ganzen Mehrbetrag, den es an das Reich abzuführen hätte, infolge der Gesetzgebung im Reich vom Jahre 1906, herinzubringen durch Erhöhung der badischen Biersteuer. Es besteht nämlich noch bis zum Gesetze über die Finanzreform eine Beschränkung, die niedergelegt ist im Zollvereinigungsvertrage. Hiernach war zulässig ein Höchstfuß der Steuer von 1 Reichstaler 15 Groschen pro Ohm zu 120 Quart Kreuzfuß. Das war die zulässige Höchstbesteuerung; 3,27 M. pro Hektoliter. In Baden hatten wir, wie es jetzt noch ist, einen Höchststeuerfuß von 18 M. pro Doppelzentner Maß, und nun hatten wir und haben wir noch nach den Ausweisungen, die die Regierung gegeben hat, Brauereien, die diesen Höchstfuß zahlen und eine Maßverwendung von 25 Maß pro Hektoliter Bier ausgewiesen haben. Damit ist nach der jetzigen Besteuerung schon eine Besteuerung von 3,25 M. pro Hektoliter gegeben. Da die zulässige Grenze nach dem Zollvereinigungsvertrage 3,27 M. betragen hat, und wir den Satz von 3,25 M. hatten, war es tatsächlich nicht möglich, die alten badischen Steuerfüße zu erhöhen, um die Mehrbelastung, die durch das Reichsgesetz vom Jahre 1906 eingetreten war, herinzubringen. Es ist zu konstatieren, daß im Zusammenhang mit der Finanzreform diese Bestimmung des Zollvereinigungsvertrages gefallen ist. Es hat dadurch die badische Landesgesetzgebung freie Hand bekommen in der Ausgestaltung der Biersteuer, unbegrenzt nach der Höhe.

Und nun, m. G., die Biersteuer, die, wie gesagt, durch das Reich, Baden vorbehalten ist, ist in Baden bisher so gehandhabt worden nach der finanziellen Seite hin, daß Baden nicht allein den Betrag aus der Biersteuer herausgeholt hat, den es an das Reich in Form des Ausgleichsbetrages abzuführen hatte, sondern Baden hat sich außerdem sehr wertvolle Einnahmen für die Staatskasse verschafft. Die Ausweisungen, die gegeben sind, liegen vor für das Jahr 1908 — das Jahr 1909 ist ja rechnungsmäßig noch nicht abgeschlossen — und da hat die Steuer für das Jahr 1908 in Baden ergeben 7.363.000 M. Wie ich bereits erwähnt habe, war an das Reich abzuführen ein Ausgleichsbetrag von 1.279.000 M., jedoch der badischen Staatskasse ein Ueberschuß von 6.084.000 M. verblieben ist. Und nun, m. G., da, wie ich vorhin ausgeführt habe, die Mehrbelastung dadurch eintritt, daß an das Reich höhere Ausgleichsbeträge abzuführen sind, 5.620.000 M., um die Ziffer zu wiederholen, gegenüber 1.279.000 M., so wäre ja an sich der Staat Baden sehr wohl in der Lage gewesen, aus der Biersteuer, so wie sie bisher war, diesen Mehrbetrag zu zahlen, denn die Biersteuer hat das eingebracht. Es wäre aber dann der Fall eingetreten, daß die Einnahme der badischen Staatskasse entsprechend vermindert worden wäre.

Deshalb, m. G., hat es bei der vorliegenden Frage, ebenso wie bei den anderen Biersteuererhöhungen, sich darum gehandelt: Soll diese Mehrbelastung des badischen Staates von den Steuerzahlern getragen werden, oder soll diese Mehrbelastung des Staates getragen werden von der Brauindustrie oder weiterhin von den Konsumenten des Bieres?

Es hat ja nicht an Stimmen gefehlt, die gemeint haben, der Mehrbetrag solle auf die allgemeine Steuer übernommen Haus eine Anstaltsstätte bieten, um sie durch den Einfluß geordneter Seelsorge und christlicher Hausordnung vor tieferem Fall zu bewahren und ihnen die Ausübung ihrer Mutterpflichten zu ermöglichen. — Wir können mitteilen, daß das Handbuchsheimer Haus — leider? Gottlob? — gut besucht ist und seine Tätigkeits nicht ohne Erlöse bleibt.

Den Hauptunterschied zwischen der Mutterhausbewegung und dieser christlichen Fürsorge sehen wir aber darin, daß man dort an die Zukunft der „Masse“ denkt, was wir für durchaus berechtigt halten, hier vor allem an die einzelnen Persönlichkeiten und in zweiter Linie an die Erhaltung der sittlichen und volkswirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes. Eine gegenseitige Bekämpfung liegt unseres Erachtens durchaus nicht im Interesse der beiden Bestrebungen.

werden. In dieser Hinsicht möchte ich zunächst ein paar Zahlen erwähnen. Nach der Mitteilung der Regierung würde, wenn wir davon absehen würden, diese neue Steuer auf die Brauindustrie abzuwälzen, wenn wir also sie gewissermaßen auf die allgemeine Steuer nehmen würden, für den Fall, daß man Einkommens- und Vermögenssteuer sich damit belastet, eine Erhöhung dieser Steuerkategorien um 15 pCt. eintreten; wenn man das Einkommen aber allein besteuern wollte, so würde eine Erhöhung in der Einkommenssteuer um 24 pCt. eintreten. Meine Herren, diese Zahlen allein sind schon abschreckend, und es darf nicht übersehen werden, daß wir ja ohnedies eine Steuererhöhung bekommen werden. Es soll auch in diesem Zusammenhang das nicht verschwiegen werden, daß wir bezüglich der Höhe der direkten Steuern in Deutschland so ziemlich mit an der Spitze marschieren.

Das waren Momente, die zu erwägen waren, und welche abschließend nur zu der Entscheidung führen konnten, daß man sagen mußte: die Biersteuer muß aufgebracht werden von der Brauindustrie, und es muß der ganze Betrag, der durch die reichsgesetzliche Regelung erforderlich wird, auf die Brauindustrie abgewälzt werden.

Es ist dann weiterhin — und ich habe darauf im einzelnen zurückzukommen — ja nicht gedacht, daß die Brauindustrie diese Steuer etwa als Gewerbesteuer tragen soll. Wir wissen sehr wohl, daß die Brauindustrie dazu gar nicht in der Lage ist. Es ist die Brauindustrie keineswegs eine blühende Industrie. Im Gegenteil, die Brauindustrie steht unter sehr ungünstigen Verhältnissen, und die Ertragsnisse in der Brauindustrie sind gering. Es ist in nicht zu widerlegenden Weise von Bräuern behauptet worden, daß von den 35 badischen Aktiengesellschaften die Rente, ineinander gerechnet, nur 1/2 pCt. beträgt. Das ist eine ungenügende Rente. Es ist ebenfalls nicht widerlegt worden, nicht einmal versucht worden, das Gegenteil zu behaupten, daß von den dreizehn größten deutschen Industrien die Brauindustrie an letzter Stelle steht. Es sind das sehr ernste Momente, die bei der Erhöhung dieser Steuer zu erwägen waren, und wir haben uns dazu nur entschließen können, einmal, weil eben das Geld unbedingt aufgebracht werden muß, und dann, weil wir der Ansicht waren, daß die Erhöhung, so wie sie eintreten wird, auf den Konsum abgewälzt werden kann, jedoch dadurch die Brauindustrie, die die Steuer ja gar nicht tragen könnte, davon entlastet wird.

Es ist noch sorgfältig angelegter Berechnung nach dem Regierungsentwurfe die Mehrbelastung, die auf Grund der neuen Gesetze eintritt, 1,77 M. für den Hektoliter Bier. Es wird also die Brauindustrie, wenn sie den Preis für das Hektoliter Bier um 2 Mark erhöht, die Steuer in vollem Umfang abgewälzt haben. Diese Preiserhöhung kann die Brauindustrie unseres Erachtens vornehmen und sie wird sie vornehmen und soll darin unterstützt werden.

Wie nun dieses Abwälzen in der Praxis sich dann weiterhin vollzieht, und zwar, wenn man den Weg verfolgt bis zu dem Konsumenten, so treten da keine Momente ein, die diese unsere Berechnung stören würden oder als unrichtig erscheinen lassen könnten. Wir haben in Baden als Maß für das Bier im Wirtschaft 4 Deziliter, die durchschnittlich 10 Pf. kosten. Wenn man annimmt, daß die Erhöhung hierfür um 1 Pf. eintritt — und mehr kann sie ja gar nicht betragen —, so würden diese 4 Deziliter 11 Pf. kosten. Das würde im Endeffekt einen Aufschlag von 250 M. pro Hektoliter Bier bedeuten. Wenn also in dieser Form die Abwälzung auf den Konsum erfolgt, so wird der Konsum diesen Aufschlag ertragen, und die Brauindustrie ist in der Lage, die ganze Steuer auf den Konsum abzuwälzen und pro Liter noch eine Anzahl von Pfennigen für sich zu behalten. Es wird also, wenn das Gesetz sich ruhig vollzieht, und wenn sonst keine Störungen wirtschaftlicher Art eintreten, die Brauindustrie infolge dieses Steuergesetzes auf die Dauer nicht geschädigt werden.

Nur, meine Herren, ist bei dieser ganzen Frage eines sehr wichtig. Ich will das gleich hier an die Spitze stellen: Soll die Steuer den ganzen Mehrbetrag, der erforderlich ist, aufbringen, oder nur einen Teil?

Die Kommission hat zu dieser Frage folgende Stellung eingenommen. Wir haben uns gesagt: Wenn man die Steuer so erhöht, daß nur ein Teil des Mehrbedarfes durch die Steuer herbeigeholt wird, so werden die Brauer den Bierpreis gleichmäßig erhöhen, denn weniger als einen Pfennig auf vier Deziliter können sie nicht aufschlagen, oder weniger als 2 Mark pro Hektoliter werden sie nicht aufschlagen, gleichgültig, ob die Mehrbelastung 1,77 M., 1,60 M. oder 1,50 M. beträgt, sie werden aufschlagen, weil sie aufschlagen müssen. Sie können auch die verminderte Steuer nicht auf sich nehmen, denn sie können keine Gewerbesteuer tragen. Nun haben wir weiter gesagt: Wenn wir ein Gesetz machen würden, durch welches der Mehrbedarf nur teilweise durch die Biersteuer herbeigeholt, so würde auf der einen Seite der Konsum gerade so hoch belastet, wie wenn die ganze Steuer dem Gewerbe auferlegt wäre, und dann würde zu dieser vollen Belastung des Konsums noch eine Erhöhung der direkten Steuer eintreten. Mit anderen Worten, der badische Bürger würde auf der einen Seite als Konsument und auf der anderen Seite als Bürger belastet werden. Das wollten wir nicht, und deshalb haben wir gesagt: Der ganze Mehrbetrag ist durch die Preiserhöhung aufzubringen, dann wird der Konsument belastet, aber nicht der Steuerzahler.

Nun haben sich bei der Frage der Besteuerung die Kategorien der Großbrauer und die Kategorien der Kleinbrauer gegenüber gefunden, wie dies so natürlich ist. Die Kleinbrauer verlangen besondere Berücksichtigung. Sie haben insbesondere angeführt, daß sie unter viel schwierigeren Umständen produzieren wie die Großbrauer, sie seien finanziell und auch technisch nicht so leistungsfähig wie die Großbrauer. Auch seien sie durch die Art ihres Betriebes gezwungen, mehr Maß zu verwenden als die Großbrauer. Sie haben dann weiter darauf hingewiesen, daß ja die Kleinbrauer fortgesetzt zurückgingen. Nach der von der Regierung vorgelegten Statistik haben wir jetzt noch in Baden an Bräuern, die bis zu 100 Doppelzentner Maß im Jahre verwenden, 172, und an solchen, die bis zu 250 Doppelzentner Maß verwenden, 110. Das sind also 282. Die Statistik, die hier vorgelegt ist, ergibt auch in durchaus klarer und sehr lehrreicher Weise den Beweis, daß die Zahl dieser Kleinbrauer fortgesetzt zurückgeht. Das ist richtig.

Allein wir waren der Meinung, daß, wenn auch eine Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse bei den Kleinbräuern gefordert ist, doch immerhin auf dem Wege der Steuererhebung Existenzen nicht zu retten sind, die eben nach großen wirtschaftlichen Gesetzen in Gefahr kommen. Wohl waren wir der Meinung,

daß man als Gesetzgeber, namentlich bei Besteuerungen, Rücksicht zu nehmen und Verhältnisse die eintreten, zu mildern hat, daß man verhüten sollte, sie zu verschärfen. Das haben wir auch getan. Daß die Kleinbrauer zurückgehen, ja, das ist eben der große Entwicklungsprozeß, dem wir unterliegen, das können wir nicht aufhalten. Nun ist, gerade um diesen Kleinbräuern entgegenzukommen, von uns die Steuerstufe von 16 auf 15 Mark und die Abweitschüsse auf 17,50 heruntergesetzt worden.

(Schluß)

* * *

Die Budgetkommission stellt folgenden Antrag:

a) dem Gesetzentwurf in der von der Budgetkommission beschlossenen Fassung die Genehmigung zu erteilen.
b) die Erwartung auszusprechen, daß die Groß-Regierung einer Entschädigung der infolge des Biersteuergesetzes arbeitslos werdenden Brauereiarbeiter, deren Maß und Dauer später zu bestimmen ist, ihre Zustimmung gibt,
c) die zu dem Gesetzentwurf eingereichten Petitionen demselben für erledigt zu erklären.

d) über den Gegenstand in abgefügter Form zu beraten.
Das Haus beschließt, die Biersteuer in abgefügter Form zu beraten.

Abg. Kopf (Ztr.). Nachdem von den Fraktionen, die das Gesetz annehmen werden, eine Einigung erzielt worden, beschränke er sich auf einige Worte. Seine Fraktion werde die Anträge annehmen. Zuerst hätten seine Freunde Bedenken getragen, da das Volk bei der letzten Wahl entschiedene Ablehnung gegen Konsumsteuern bekundet habe. Aber jetzt stünde man durch die Lage der Dinge vor der Alternative. Je mehr Schutz der Kleinbrauereien habe man die Höhe zu ändern vermag, desto mehr habe man davon abgesehen, da sonst die notwendigen Summen nicht herauskommen, die man bedürfe. Auch die kleinen Brauereien werden an eine Abwälzung an das Publikum denken müssen. Trotz aller Bedenken schaffe man ein Gesetz, das befriedigen werde und das unserem Brauereigewerbe Ruhe bringen werde.

Abg. Schäfers (Zog.). Seine Freunde seien entschiedene, grundsätzliche Gegner der indirekten Steuern und speziell der Biersteuer. Er schildert den ungünstigen wirtschaftlichen Stand des Brauereigewerbes. Wenn nun aber die Brauereien die Steuer abzuwälzen verdrängen, werde der Konsum zurückgehen, dadurch fänden Arbeiterentlassungen statt. Das Zentrum, das eine nationale Tat vollführen wolle, solle bedenken, daß nationale Taten auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung zu verrichten seien.

Abg. Weichaupt-Mehlich (noll.). Es wäre ein Sturm der Entrüstung durch das Land gegangen, wenn die Einkommensteuer in Verbindung mit der Vermögenssteuer um 15 Prozent erhöht worden wäre. Das Bier sei kein Nahrungsmittel, sondern Genussmittel, daher ist eine Belastung berechtigt. Daß das Kleingewerbe geschädigt sei, sei zu beklagen. Eingehend schildert er dann das Verhältnis zwischen Klein- und Großbrauerei. Die letzteren könnten sich manchen Vorteil schaffen. Ich bin nicht der Ansicht, daß der Konsum zurückgehen wird und daß Arbeiterentlassungen stattfinden werden. Sollte das der Fall sein, so wäre das sehr bedauerlich.

Abg. Hummel (Dem.). Seine Freunde stellten sich dem Gesetzentwurf ohne Pathos gegenüber. Sie nehmen den Standpunkt ein, daß, wenn die Biersteuer abgehoben werde, die Einkommensteuer erhöht werden müßte. Dadurch würde die Annahme bedingt. Die Annahme sei eine automatische Folge der Reichsfinanzreform. Er sei überzeugt, daß die Bevölkerung lieber die Biersteuer tragen werde, als eine Erhöhung der Einkommensteuer. Durch die Annahme verlor seine Partei nicht ihren prinzipiellen Standpunkt. Bei den Klein- und Mittelbrauereien wird eine Erleichterung gerechtfertigt, weil sie sich in einem schweren wirtschaftlichen Kampf befinden.

Abg. Gierich (Konf.). Die Lasten die die Biersteuer bringe, seien im Wahlkampf erheblicher geschilbert worden, als sie sind. Nur bei der Biersteuer wäre der Augenblick gewesen, die Bevölkerung aufzuklären. Der Redner geht wieder auf die Finanzreform ein und der Präsident ermahnt ihn, nur bei dem Gegenstande der Beratung, der Biersteuer, zu bleiben, da sonst die Debatte ins Uferlose ginge. Eine größere Ermäßigung der Staffel für Klein- und Mittelbrauereien sei vielleicht menschenswert gewesen. Er stimme für die Biersteuer, Abg. Schmidt, treten gegen die Biersteuer.

Abg. Weichaupt-Müllendorf (Ztr.). Er gehört auch zu den Leidtragenden. Die Vorlage hätte lange sehr beunruhigend gewirkt. Die Lage der Brauereien sei eine schwierige, da hätte es nicht immer die Brauereindustrie sein sollen, die die Kosten tragen müßte. Der Redner stimmt dann eine Klage an über die Konkurrenz der verschiedenen Wässer. Hier würde netto verdient und da könnte eine Steuer erhoben werden. Er stimmt dann die Klein- und Mittelbrauereien in Schutz. Die Erhaltung der Kleinbrauer sei notwendig. Er betont, daß die Kontingenzfrist nicht auf das Jahr 1912 hinausgeschoben werden ist. Er stimmt der Vorlage zu, in der Hoffnung, daß das Publikum den Bräuern eine gerechte Abwälzung nicht verweigern werde.

Ministerialdirektor Gölter: Die Erörterungen in der Debatte wären so sachlich gemacht worden, daß wenig zu sagen sei. Er tritt dann den Standpunkt der Regierung. Die Staffelung, die die Kommission eingeführt hat, halte die Regierung nicht für günstig, aber sie wolle ihre Bedenken zurückdrängen, damit die Vorlage zustande komme. Die Regierung habe durchaus das Interesse der Allgemeinheit im Auge. Er hoffe, daß die Brauereien keinen Bierkrieg herausbeschwören werden. Er vertritt dann den Standpunkt der Regierung gegenüber den in der Debatte gemachten Einwendungen. Er merkt sich dann gegen den Abg. Süßkind, der den Standpunkt eingenommen habe, daß bei jeder indirekten Steuer die Pflicht bestehe, die dadurch eventuell brotlos gewordenen Arbeiter zu entschädigen. Er glaube nicht ohne Grund annehmen zu können, daß auch andere Leute, wie z. B. Gewerbetreibende, eine Einbuße an Verdienst erlitten. Wenn man nun eine Entschädigung der Arbeiter erstrebe, so sei es doch nur gerecht, daß auch die Einbuße erleidenden Gewerbetreibenden entschädigt würden. Das würde aber zu schwierigen Untersuchungen führen. Der Standpunkt ließe sich nicht durchführen. Die Lage der Brauereiarbeiter ließe sich auch nicht vergleichen mit der der Tabalarbeiter, wie sie durch die Einführung der Tabaksteuer im Reich eingetreten ist. Entgegen dem Abg. Süßkind nehme man nicht an, daß durch die Biersteuer 10 Prozent der Brauereiarbeiter entlassen würden. Eine solche Behauptung könne er nicht teilen. Die Entschädigungsfrage sei aber noch von der finanziellen Seite zu betrachten. Durch die Abänderung der Staffelung in der Kommission wäre schon ein Ausfall zu erwarten. Ein weiterer, durch die längere Verschiebung der Inkraftsetzung des Gesetzes auf den 1. Februar. Das zusammen bedeute schon einen Ausfall von über 1/2 Millionen Mark. Dazu läge dann noch die Entschädigung.

Abg. König (natl.) nimmt dann das Schlusswort. Er könne eine Behauptung des Abg. Sühling nicht unwidersprochen lassen, und zwar die, daß in der, von der Kommission abgeänderten Staffellung eine Unfreundlichkeit gegenüber den Großbrauereien liege. Sie hätten den christlichen Willen gehabt, durch die Abänderung der Staffellung das Richtige zu treffen.

Die darauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Biersteuergesetzes mit allen gegen 19 Stimmen.

Der Antrag auf eine Entschädigung der infolge des Biersteuergesetzes arbeitslos werdenden Brauereiarbeiter, wird mit allen gegen eine Gentrumsstimme angenommen.

Die bezüglich dieses Gesetzentwurfes eingereichten Petitionen werden von dem Hause für erledigt erklärt.

Minister des Innern Frhr. v. Bodman macht darauf dem Hause die Mitteilung von dem Gesetzentwurf betreffend die Einwirkung der Armenunterstützung auf die öffentlichen Rechte. Hier handelt es sich um die Herbeiführung der Uebereinstimmung der Landesgesetzgebung mit der Reichsgesetzgebung betr. Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung. Der Entwurf bringt im wesentlichen folgendes: Erweiterung des Wahlrechts durch Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 25 Jahre und Herabsetzung der Wahlfähigkeit der Bürgermeister gleichfalls auf 25 Jahre. Einführung der Passivbürgerrechte für Bürgerweicher in Gemeinden von mehr als 1000 Einwohner. Aenderung der Besteuerung des Bürgerweichens, in dem der Ruhen kapitalisiert und mit den anderen Steuerwerten angelegt wird. Einführung der Verhältniswahl für die Gemeinderäte in Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern sowie für die Stadträte der Städteordnung. Feststellung für die Wahl der Bürgerausschüsse in Landgemeinden. Verhältniswahl für die Bürgerausschüsse in Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern. Erweiterung der Initiative der Bürgerausschüsse. Obligatorische Einführung der Wertzuwachssteuer für alle Gemeinden. Erleichterung des Grund- und Hausbesitzes durch Herabsetzung von 3/4 des Steuerwertes durch die Gemeinde-Besteuerung. Stärkere Besteuerung des Kapitalvermögens mit 12 Pfennig als oberer Grenze gegen bisher 10 Pfennig. Stärkere Besteuerung des Einkommens mit 3 M. als oberer Grenze gegen bisher 250 M.

Diese Erklärung wird im Zentrum mit lautem Bravo begrüßt. Darauf wird in die Beratung eingetreten über den Gesetzentwurf, die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten betreffend.

Abg. Kolb (Soz.) erstattet ein Bericht der Kommission. Die durch das Gesetz vom 10. Februar 1874 von ursprünglich 5 Gulden (857 M.) auf 7 Gulden oder 12 Mark erhöhte Tagesgebühr, welche die Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer mit Ausnahme der Prinzen des Groß-Hauses und der Säupter der Ständeherrlichen Familie beziehen, entspricht nicht mehr ganz den infolge des Sinkens des Geldwertes gestandenen Verhältnissen, und bedarf in gewissem Sinne die Ausweitung der als Kandidaten für ein Abgeordnetenmandat in Betracht kommenden Personen. Mit Rücksicht hierauf ist schon auf dem letzten Landtag von zwei Seiten eine Erhöhung dieser Tagesgebühr angeregt worden, und diese Anregung wurde auf dem jetzigen Landtag bei den Verhandlungen der Budgetkommission der zweiten Kammer wiederholt. Diefem nunmehr von Vertretern aller Parteien unterstützten Wunsche glaubte die Großh. Regierung um so eher stattgeben zu dürfen, als gleichzeitig im Anschluß an die neuerdings für das Reich, für Bayern und Sachsen getroffene Regelung eine Aenderung in der Art der den Abgeordneten zu gewährenden Entschädigung, die Gewährung einer Pauschalvergütung anstelle der Tagesgebühren als wünschenswert bezeichnet wurde, eine Regelung, die die Regierung wegen mancherlei ihr inkommoder Vorgänge schon früher in Aussicht genommen hatte. Im einzelnen schließt sich der Entwurf im wesentlichen an die schon erwähnten neueren Gesetze an; das Reichsgesetz vom 21. Mai 1906, betr. die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages, das bayerische Gesetz vom 30. Januar 1908, betr. die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten und das sächsische Gesetz vom 19. Februar 1909 über die Gewährung der Entschädigung an die Mitglieder der Ständerversammlung. Es soll deshalb nunmehr den Abgeordneten der 1. und 2. Kammer der Ständerversammlung mit Ausnahme der Prinzen des Groß-Hauses und der Säupter der Ständeherrlichen Familie eine Aufwandsentschädigung und freie Fahrt auf den badiischen Staatsbahnen für die Dauer der Ständerversammlung sowie für 8 Tage vorher und nachher gewährt werden. Die Entschädigung beträgt für die Dauer eines ordentlichen Landtags für die nicht in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der 1. Kammer 1500 M., der 2. Kammer 2000 M. und für die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der 1. Kammer 1000 M., der 2. Kammer 200 M. Sie ist fällig am 1. Dezember des Jahres, in dem der Landtag einberufen wird, oder wenn die Einberufung erst im Dezember erfolgt, am Tag nach der Eröffnung mit einem achten, am folgenden 1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April und 1. Mai mit je einem weiteren achten und mit dem Restbetrag am Schluß des Landtages. Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter der Sitzung der Kammer, der er angehört, fern geblieben ist, wird von der nächsten fälligen Entschädigung den nicht in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der Betrag von 15 M., den in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der Betrag von 10 M. in Abzug gebracht. Dieser Abzug findet nicht statt, wenn der Abgeordnete am gleichen Tage einer Kommissions-Sitzung beigewohnt hat und wenn das Fernbleiben durch Krankheit oder durch Geschäfte im Interesse des Landtags bedingt ist. Die Entscheidung darüber, ob diese Voraussetzungen vorliegen, steht dem Präsidenten der Kammer zu.

Eine Debatte über diesen Antrag findet nicht statt. Es wird einstimmig die Annahme beschlossen.

Die nächste Sitzung findet Montag Nachmittag 3/4 Uhr statt. Als Tagesordnung ist vorgesehen die Fortsetzung des Justizetat, speziell die Beratung der Position Strafanstalten (Berichterstatler Abg. Dr. Franz) und Beratung über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Vereinigung der altrechtlichen Grund- und Unterpfändbücher.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Januar 1911.

Das Schwurgericht verhandelte heute gegen die 22 Jahre alte Ehefrau des Tagelöhners Josef Treutlein aus Hohenheim wegen Mordverraths. Die Angeklagte war beschuldigt, daß sie am 16. April vor J. in ihrer Wohnung in Hohenheim, den in ihrer Familie aufgenommenen 63 Jahre alten imwaldden Maurer Valentin Gormicus ein Lösung Vofel in den Schnaps gemischt hat, um ihn zu vergiften und sich seines Vermögens zu bemächtigen. Die von Rechtsanwalt Dr. Franz verteidigte Angeklagte wurde am Einschluß einer Strafe wegen Diebstahls von 6 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten unter Aufrechnung von 5 Monaten der Unteruchungshaft verurteilt.

In unserem Bericht über den ersten badiischen Maskenball wird uns von unserem Mentor-Mitarbeiter geschrieben: Sehr

geehrter Herr Maskenball-Redakteur! In Ihrem Bericht über den badiischen Maskenball haben Sie über das Festen der Karlsruher Künstler, die doch sonst immer so prächtige Gruppen stellen. Warum schielen Sie immer nach Karlsruhe, nachdem wir endlich soweit gekommen sind, daß auch die Mannheimer etwas gutes leisten. Es waren nämlich auch Karlsruher Künstler hier, die aber keine Preise erhielten; die „indische Gauflertruppe“ und die „Kookfigur“. „Du bist aber nunnergrütlich!“ sind von Karlsruher Künstlern gestellt worden, die für solche Zwecke auch einmal acht Tage Kinsel oder Modellierholz liegen lassen können, während die Mannheimer bis abends bei der Arbeit sind und dann erst dem Vergnügen leben. Die Karlsruher haben es auch im Anfang gleich verstanden, sich ins entsprechende Licht zu setzen, so daß man jetzt glaubt, ohne die Karlsruher ging es gar nicht mehr. Die „Niggerhochzeit“ ist durchweg von Mannheimer Künstlern gestellt worden, die sich seit etwa zwei Jahren mit Erfolg zur Hebung künstlerischer Bestrebungen als auch des Humors bemühen. Die Niggerlänger haben durch Tanz und Singsen und originelle eintheiliche Durchführung sehr viel zur Stimmung beigetragen und in Waffe ihre handgezeichneten reizenden Anspielarten des Niggerhochzeitpaars verteilt. Treuen wir uns also, daß wir endlich auch in Mannheim einmal Künstler haben, die auf dem Gebiete des Humors auch etwas Gutes leisten und holen wir die Karlsruher nur, wenn sie unbedingt nötig sind. Sie werden diese Christel nicht über nehmen und sich hoffentlich dadurch rehabilitieren, daß Sie diese Heilen abdrücken. Mit besten Grüßen Ihr Mentor! — Als Lokalpatrioten freuen wir uns selbstverständlich herzlich darüber, daß der erste Preis einer Gruppe zugefallen ist, die sich aus Mannheimer Künstlern zusammensetzte. Das kann uns aber nicht abhalten, wiederholt zu betonen, daß wir gern noch etwas originelleres gesehen hätten. Warum vereinigen sich die betr. Mannheimer Künstler nicht einmal zu einer Gruppe, die lokale oder politische Begebenheiten glorifiziert. So vorzüglich die Niggerhochzeit in ihrer ganzen Komposition und Detailausführung war, so sehr haben wir den echten, ursprünglichen Humor, die sofort in die Augen fallende beißende, satirische Satire vermisse. Es ist durchaus begründbar, daß die Nigger viel zur Belebung der Stimmung beigetragen haben, aber das ist wohl nicht die Hauptfache. Der städtische Maskenball soll nicht zum Kostümfest degradiert werden. Wenn man das verhindern will, müssen eben Witz und Humor mehr als bisher zu ihrem Rechte kommen. Vielleicht sind wir schon nach dem zweiten Akt, Maskenball in der angenehmen Lage, konstatieren zu können, daß sich nach dieser Richtung das Niveau des Ballfestes gehoben hat.

Fähigster Fremdenverkehrsrat. Zwischen den drei großen, das Gesamtgebiet der Pfalz umfassenden Verkehrsorganisationen Pfälzerwaldverein, Pfälzischer Verkehrsverband und Pfälzischer Verschönerungsverein ist am 13. d. Mts. eine völlige Einigung bezüglich der bestehenden Unstimmigkeiten erzielt worden. Die drei Verbände haben sich nach außen zusammen geschlossen zu einem „Pfälzischen Fremdenverkehrsrat“. Dieser erhält die zwei der Pfalz seitens der Ministerien zugesprochenen Siege im bayerischen Landesfremdenverkehrsrat — die beiden Herren werden seitens der Vereinigung präsentiert — und erhält auch die seitens des Staates zur Verfügung gestellten Zuschüsse zu Zwecken der Hebung des Verkehrs zugewiesen; die Verteilung im einzelnen nimmt der pfälzische Fremdenverkehrsrat in der Weise vor, daß je drei Vertreter der genannten Verbände über die Verteilung mit Stimmenmehrheit beschließen. Im übrigen arbeiten die drei Verbände durchaus selbstständig nach ihren Programmen und ihrer Organisation, alle aber im Interesse der gesamten Pfalz. Die Einigungsverhandlungen in Neustadt war befehligt seitens des Pfälzerwaldvereins von Regierungsdirektor von Ritter-Speier, Bürgermeister Dr. Hüfner-Kaiserstätten, Direktor Kederer-Ludwigsbafen, seitens des Pfälzischen Verkehrsverbandes von Reichrat Dr. Müller-Ludwigsbafen, Notar Wud.-Bad Dürkheim, Kaufmann R. Kohler-Ludwigsbafen, seitens des Pfälzischen Verschönerungsvereins von Fortrat Hüfner-Speier, Generaloberarzt Dr. Rühl-Landau, Stadtschreiber Log-Deibelsheim.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 19. Jan. In der heute nachmittag stattgehabten Stadtratssitzung wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, wonach zur Erreichung eines badiischen öffentlichen Spielplatzes eine entsprechende Summe in den neuen badiischen Haushaltsplan eingestellt werden soll, im Prinzip gutgeheißen, doch wurde die Angelegenheit zur Vorprüfung zunächst dem Schulausschuß und dem Finanzausschuß überwiesen. Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Fraktion hatte die Erbauung von Wohnhäusern durch die Stadt zum Gegenstande. Der Antrag wurde von den Antragstellern mit der hier herrschenden Wohnungsnot begründet, die es mit sich bringe, daß eine Wohnung, die von der Wohnungsinspektion heute beantragt und als unannehmbar bezeichnet werde, ein paar Tage später von der Vermoölung der Armenpflege obdachlosen Familien wiederum zum Wohnen angewiesen werden müßte. Von den Rednern der bürgerlichen Fraktionen wurde das Vorhandensein einer Wohnungsmot zwar zugegeben, doch wurde es als sehr fraglich bezeichnet, ob ein Eingreifen der Stadt im Sinne der Erbauung von Wohnhäusern zweckmäßig und empfehlenswert sei. Bürgermeister Dr. Ehrenspeier machte den Vorschlag, den Neubau von Wohnhäusern dadurch zu fördern, daß die Stadt von der Versicherungskassal ein größeres Kapital aufnehme und Gausuligen entsprechende Summen davon gegen eine Vergütung von 8 Prozent zur Verfügung stelle. Gleichzeitig könne die Stadt Gausuligen badiisches Terrain zu Gausulien überlassen. Die Angelegenheit wurde schließlich einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. Eine lange Debatte entspann sich über einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung. Von verschiedenen Seiten wurden gegen den Antrag mancherlei Bedenken geltend gemacht, zuletzt wurde beschlossen, die Angelegenheit zu verlagern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz teil mit: Anlässlich der Anwesenheit einer größeren Anzahl badiischer Landtags-Abgeordneter wird kommenden Mittwoch statt der Oper „Hänel und Gretel“ „Goffmanns Erzählungen“ gegeben. — Am Montag, den 24. bringt das Schauspiel zum ersten Male „Die Rabenstrolcherin“, Schauspiel von Emil v. Wildenbruch. Die Titelrolle spielt Thilo Hummel, in den übrigen Hauptrollen sind die Herren Schreiner, Koltner, Müller, Hübler, Godes, Gög, Kießch und Neumann-Hodig, sowie die Damen Wittels, Sanden und Blantzenfeld beschäftigt. Die Regie führt Emil Heiler.

Sarah Bernhardt geht unter die Artisten. Die Künstlerin ist, wie wir hören, für den Monat April für 30 Vorstellungen vom Colosseum in London verpflichtet worden. In jeder Vorstellung tritt die Künstlerin etwa 10 Minuten auf. Dafür erhält sie die herrliche Gage von 100 000 Franc.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

m. Köln, 22. Jan. (Telegr.) Die Kölner Pegelhöhe ist auf 6,75 Meter angewachsen. Seit 20 Jahren wurde eine demartige Wasserhöhe nicht mehr beobachtet. Das Hochwasser richtet namentlich in den oberrheinischen Seitentälern großen Schaden an und bedroht im Mosel-, Rhein- und Rheingebiet zahlreiche tiefer gelegene Ortschaften. Dort ist seit gestern Tag und Nacht ein Sicherheitsdienst eingerichtet worden. In den Rheingebieten wird das Hochwasser hemmend auf den Verkehr.

Gerettet.

* Gelsenkirchen, 22. Jan. Gegen 1 Uhr 40 Min. ist es gelungen, die 6 Verschütteten zu bergen. Die Leute sind sämtlich gesund und konnten teils zu Fuß zur Walschläge gehen. Einer von ihnen hat einen Armbruch erlitten. Sie wurden schließlich in das Knappschaftskrankenhaus geschafft.

Erdbeden.

m. Kachen, 22. Jan. (Priv.-Tel.) Heute Morgen 1 Uhr 50 ist hier ein Erdbeben verzeichnet worden. Es war das stärkste, was bis jetzt aufgetreten ist.

Irreduzible Eisenbahnkatastrophe in Kanada.

Herlin, 22. Jan. Aus Remora wird gemeldet: Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe, bei der 48 Menschen den Tod fanden und 22 schwer verletzt wurden, hat sich in der südamerikanischen Provinz Lantona angetragen. Unweit der Station Nordbay am Ripplingsee entgleisten 4 Wagen eines Personenzuges der kanadischen Pacific-Eisenbahn und kürzten die steile Abhänge hinab in den Fluß. Ein furchtbarer Brand brach aus. Die Insassen verbrannten oder ertranken. Man befürchtet, daß die Zahl der Verwundeten sich noch als außerordentlich hoch herausstellen wird. Das Eisenbahnnetz bei Nordbay ist eines der schwersten seiner Art. Es kommt im Umfang der Katastrophe auf der Bahnstrecke Kanger-Polieres gleich, das sich im August 1907 ereignete, bei der 50 Personen getötet wurden.

Von der Jarin.

Herlin, 22. Jan. Der Petersburger Korrespondent des Pariser Matin telegraphiert, daß der wahre Grund der Krankheit und Gemütsdepression der Jarin der sei, daß sie sich in gelegenen Umständen befinde.

Prinzessin Luise von Koburg unter Vormundschaft.

Herlin, 22. Jan. Aus Brüssel wird gemeldet: Die von dem Ansat der Prinzessin Luise in den letzten Tagen vorgenommene Prüfung der von den Gläubigern erhobenen Forderungen hat durch die Natur der eingegangenen Schulverpflichtungen die unabweisbare Notwendigkeit erkennen lassen, die Prinzessin einer gerichtlichen Vormundschaft bez. des Abchlusses von Kaufgeschäften und Uebernahme von Rechtsverbindlichkeiten zu unterstellen. Die zuverlässig verlautet, wird der Schwiegerjohn der Prinzessin Luise, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Solstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, namens der Familie diese Schutzmaßregeln unersätzlich veranlassen.

Verunglückt wird getötet.

Herlin, 22. Jan. Wie eine Berliner Zeitung meldet, ist die Verleihung des Adels an den Staatssekretär des Kolonialamts Dernburg in kurzer Zeit zu erwarten.

Die Überschwemmungen in Frankreich.

R.K. Paris, 21. Jan. (Von unj. Korrespondenten.) Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Seine aus ihren Ufern getreten. In Paris ist der Wasserstand so hoch, daß die Seine nahezu die Ufer erreicht. Der Dampferverkehr mußte infolgedessen völlig unterbrochen werden. Die dicken, gelben Fluten tragen von weißer Gehölz und Geräte aller Art, die sie in ihrem reißenden Lauf mit fortgeschwemmt haben. Nachdem das Rettungsboot „Tonling“ vom reißenden Strom mit fortgerissen, an der Brücke des Carroussells scheiterte, sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um der Wiederholung eines solchen Falles vorzubeugen.

Bedeutenden Schaden hat die Uberschwemmung in der Region von Tropes angerichtet. Auch aus dem Dizegebiet kommen alarmierende Meldungen, desgleichen aus dem Departement Eure et Loir. Orleans und die Touraine sind gleichfalls heimgesucht. In Orleans sind mehrere Häuser eingestürzt, Telegraph und Telephon funktionieren nicht mehr. In Montargis sind die niedrig gelegenen Viertel total überschwemmt. In Saumur fand ein Familienvater den Tod in den Fluten. In der Nähe von Loches steht ein Kilometer weit die Eisenbahnroute unter Wasser. Der Schaden ist enorm. Doch die am stärksten mitgenommenen Regionen sind jene im Osten, der Bourgogne, der Grande-Comie und der Alpen.

Aus Mans kommt die telegraphische Meldung, daß infolge des anhaltenden Regenwetters Erdstöße auf der Lokalbahnstrecke Jertz Bernard-Delourbe stattfanden und ein aus fünf Wagen bestehender Personenzug in der Nähe von Dehaull entgleiste. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden. Der Zugführer und der Heizer gerieten beim Auffahren auf den Schutthaufen unter die Lokomotive. Ihre arg verbluteten Leiden wurden alsbald herangezogen. Die Zahl der Verwundeten ist erheblich. Von Stunde zu Stunde mehren sich die Unglücksbedrohungen aus den Uberschwemmungsgebieten. Das Wetterereignis wird zur nationalen Katastrophe.

Der Fischer mit dem großen Dorsch auf dem Rücken

ist das Garantiezeichen für die echte

Scott's Emulsion,

und nur diese ist nach dem Scott'schen Verfahren hergestellt. Da es aber viele mehr oder



weniger minderwertige Nachahmungen gibt, deren Verpackung der echten Scott's Emulsion täuschend ähnlich nachgemacht wird, so achte man beim Einkauf genau auf unsere Fischer-Schutzmarke und weise alle diese Nachahmungen zurück.

Der echt mit dieser Fischermarke verpackte Scott's Emulsion ist in jeder Apotheke und in jedem großen Warenhaus zu bekommen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Oberbürgermeister-Konferenz in Heidelberg. Heute vormittag 9 Uhr traten die in Heidelberg anwesenden Herren der Städte-Verwaltung in Mannheim zu einer Sitzung zusammen.

* Der Tag vom Theater zum Variete. Herr Direktor Zacharias vom Apollotheater, der dieser Tage zur Verpflichtung bedeutender Varietekräfte in Paris weilte, hat mit der berühmten Prima-Ballerina der Kaiserl. Russischen Hofoper in St. Petersburg...

* Verkehrsnotiz. Im Schlafwagendienst zwischen Frankfurt a. M. und Basel über Karlsruhe ist, wie das „Heidelberger Tagebl.“ meldet, eine bemerkenswerte Neuernung eingeführt worden.

* Eine Bekanntmachung des Erzbischöflichen Ordinariats unterfertigt den Priestern der Erzdiözese die Übernahme von Pfründen und Benefizien...

Vergnügungen.

* Zur Parade spielt morgen die Grenadiertafel: 1. Oubertze „Die Italienerin“ von Rossini; 2. Ambrosianischer Gesang „Großer Gott wir loben dich“ von W. Voigt; 3. „Hörselwälder“ von Waldteufel; 4. „Die Kameraden“, Marsch von Teitel.

* Das neue Welt-Panorama in D. 1, 11, bringt diese Woche eine prächtige Reise durch Deutsch-Ostafrika. Ein Besuch ist bestens zu empfehlen. (Siehe Inserat).

* Kaiser-Panorama Kaufhaus Bogen 57. Der den Eindruck erhabener Naturgenüsse genussvoll, sowie den Jambor der Gebirgswelt kennen lernen will, veräume nicht, von morgen Sonntag ab das Kaiserpanorama zu besuchen.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

Für Sonntag, den 23. Januar:

- Hoftheater: vormittags 11 1/2 Uhr: Matinee: Johann Strauß. — abends 8 1/2 Uhr: Abend: D. Tauschhäuser. Neues Theater im Hofgarten: 7 1/2 Uhr: Hohe Voltige. Neues Operetten-Theater: Nachmittags 3 1/2 Uhr, ermäßigte Preise: Der Vogelwälder; abends 8 Uhr: Der Siccardinal. Apollotheater: Nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr: Variete-Vorstellungen. Ribbelungenaal: nachm. 8 Uhr: Volkstheater des Befreiungskrieges...

Hochwasser.

* Kolmar, 21. Jan. Zweihundert Meter unterhalb der Stelle, wo der Kolmarer-Jochkanal die Ill schneidet, hat diese den Dam auf 30 Meter Breite durchbrochen und flutet in breitem Strome gegen Holzweier.

* Rülhausen, 21. Jan. Die Ill und die Doller sind infolge des anhaltenden Unwetters über ihre Ufer getreten und überschwemmen auf viele Kilometer weit die angrenzenden Wiesen und Strögen.

* Hünningen, 21. Jan. Aus dem ganzen Kanton liegen Berichte vor über größere Ueberschwemmungen, wie man sie hier noch selten erlebt hat; der Rhein ist innerhalb 48 Stunden um 3,52 Meter gestiegen und flutet ganze Wälder, Wiesen, Brücken usw. mit sich.

* Basel, 21. Jan. Nachdem die Hochwassergefahr vorüber ist, steht man erst, welchen Schaden das Hochwasser in der ganzen Schweiz angerichtet hat.

worden und auf eine Strecke von über zehn Stunden — von Münster bis Basel — ungeheure Verheerungen angerichtet hat. In Delsberg wurde die ganze Unterstadt mit dem Hofhof unter Wasser gesetzt, zahlreiche Holzstöße wurden von den Fluten dem Rheine zugeführt.

* Friedrichshafen, 21. Jan. Nachdem wir im Bodenseegebiet gestern tagsüber Tauwetter hatten, setzten abends sehr erhebliche Schneefälle von neuem ein.

Aus dem Großherzogtum.

* Schwetzingen, 21. Jan. Fern der Heimat, im Mittelländischen Weere, ist ein Sohn heisser Stadt vom Tod ereilt worden. Der 19 Jahre alte Schiffsjunge aus S. W. Kreisgöschel „Hans“, Michael Berthel von hier, Sohn des Deizers Mich. Berthel 2. ist nach einem gefahren bei den Eltern eingetroffenen Telegramm der Schiffsjugendmission am Mittwoch bei Korken infolge eines Unglücksfalles im Dienst gestorben.

* Baden, 21. Jan. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters hier hat im großen Rathssaale eine vorläufige Sitzung des Bürgerausschusses stattgefunden, welche sich mit der Einführung der obligatorischen Kurlage in unserer Oberstadt beschäftigte.

Landwirtschaft.

* Vogelversicherung. Herr Major a. D. Max Gastel in Karlsruhe, der langjährige badische Generaldirektor der mit der badischen Staatsregierung in einem Vertragsverhältnisse stehenden Norddeutschen Vogelversicherungsgesellschaft...

Volkswirtschaft.

* Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Bei der Zeichnung auf unbesessene Aproz. Zentral-Bandbriefe v. J. 1909 hat eine mehrfache Ueberschreitung stattgefunden, so daß auf die einzelnen Zeichnungen nur geringe Zuteilungen entfallen können.

* Die Maschinenbau A. G. Balde in Bochum hat nach dem „Berl. Börz.-Cour.“ einem Aktionär unter dem 13. ds. Mts. mitgeteilt, daß die Dividende des abgelaufenen Jahres voraussichtlich 10 Prozent (i. R. 14 Prozent) betragen werde.

* Die Tuchfabrik Anden erwiderte einem Aktionär, der Geschäftsgang verlaufe normal. In Berlin von 10 oder sogar 12 Prozent Dividende gebe er aber gar keine Berechtigung ganz abgesehen davon, daß vom laufenden Geschäftsjahre erst drei Monate vergangen sind.

* Hülson Weier Webereien. Die außerordentliche Hauptversammlung der Spinnerei und Weberei Hülson genehmigte die Verschmelzung mit der Spinnerei und Baumwollweberei Hülson.

* Die Sächsisch-Handelsbank schloß das achte Liquidationsjahr mit 890 075 M. (i. R. 862 143 M.) Reibbetrag ab. Weilere 1 1/2 Prozent sollen zurückgezahlt werden.

* Gogener Gußhämmer. Die angestrebte Kapitalerhöhung ist als durchgeführt zu betrachten. Statt der geforderten Mindestkapitalerhöhung von 500 000 M. sind Einzahlungen in der Höhe von 725 000 M. erfolgt.

* Neue Aktiengesellschaft. Die Maschinenfabrik Edelgütel und die Eisen- und Bronzwerke Kober in Garburg werden vereinigt und unter Mitwirkung der Hanoverschen Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

* Vom Dividendenmarkt. Bei der Hermann Schödt A. G. in Rheydt ist der „Berl. Börz.“ zufolge für 1909 nur mit einer

Dividende von 5 Prozent (i. Vorj. 7 Proz.) zu rechnen. — Die Obersächsische Portland-Zementfabrik schlägt bei 200 000 M. Abschreibungen und großem Vortrag 8 Prozent (i. S. 16 Proz.) Dividende vor. — Die Bahrische Rollenfabrik schlägt 10 Prozent (i. R. 11 Proz.) Dividende vor. — Die Reichsbaumwollspinnerei und Weberei Kaufbeuren ergiebt einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 196 006 M. (i. R. 223 797 M.). Die Dividende beträgt 10 Prozent (i. R. 11 1/2 Proz.).

Telegraphische Handelsberichte.

Mitteldeutsche Gummi-Werke, vorm. Carl Peter Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Der Hauptpunkt der heutigen Generalversammlung bildete der Antrag der Gesellschaft auf Erhöhung des Grundkapitals um 2 Mill. Mark auf 5 Millionen Mark, durch Ausgabe von 2000 Inhaberkonten à 1000 M., die an der Dividende des laufenden Geschäftsjahres 1908-10 voll beteiligt sein sollen.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Chemnitz, 22. Jan. Die Chemnitz Aktien-Spinnerei (Schulz) laut „Berl. Börz.“ wieder 4 1/2 Prozent Dividende vor. * Reiningen, 22. Jan. Der Aufsichtsrat der Rommgarner Spinnerei Werra-Bauhaus beschloß, laut „Berl. Börz.“ für die Aktien 10 Prozent (i. R. 9 Prozent), für die Vorzugsaktien 12 Prozent (i. R. 11 Prozent) Dividende vorzuschlagen.

Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Berlin.

* Berlin, 22. Jan. Die Direktion der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke vorm. W. A. Höbe u. Co. in Berlin gibt jetzt an, daß bisher nur 671 000 Zusahlungen eingegangen.

Berliner Effektenbörse.

* Berlin, 27. Jan. Eine bereits seit einigen Tagen regere tätige Bauspekulation benutzte die unruhige Haltung des Marktes, um durch große Käufe weiter auf das Kurzniveau zu drücken.

Table with 2 columns: Location (e.g., London, Paris, Berlin) and values. Includes entries for London, Paris, Berlin, and various exchange rates.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., Reichsanleihe, Konsols) and values. Includes entries for Reichsanleihe, Konsols, and other bonds.

Table with 2 columns: Stock types (e.g., Reichsbank, Rhein. Kreditbank) and values. Includes entries for Reichsbank, Rhein. Kreditbank, and other stocks.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 3% Rente, 5% Rente, and various bonds.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like W. Berlin, 22. Jan. (Telegr.) Nachbörse, and various exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like London, 22. Jan. (Telegr.) and various stocks and bonds.

Wiener Börse.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Wien, 22. Jan. (Telegr.) and various stocks and bonds.

Berliner Produktenbörse.

Text describing the Berlin commodities market, mentioning wheat, flour, and other goods.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Weizen, Roggen, and other agricultural products.

Liverpooler Börse.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Liverpool, 22. Jan. (Anfangsbörse) and various commodities.

Frankfurter Effektenbörse.

Text describing the Frankfurt securities market, mentioning various stocks and bonds.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Frankfurt, 22. Jan. (Anfangsbörse) and various stocks.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Bank- und Versicherungs-Aktien.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 4% deutsch. Reichsanl., 3% Pr. Anl., and various government bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Bab. Zuckerfabr., Rheinl. Zuckerfabr., and various industrial stocks.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 4% Pr. Pfandb., 3% Pr. Pfandb., and various mortgage bonds.

Bergwerkaktien.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Bochumer Bergbau, Freiberg, and various mining stocks.

Aufgesprungene Hände

Text describing 'Aufgesprungene Hände' and 'Herb-Seife'.

Grundwasser

Text describing 'Grundwasser' and its use in buildings.

Kurheim (Sanatorium)

Text describing 'Kurheim (Sanatorium)' and its location in Oberbayern.

Ausländische Papiere.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 4% Oester. Silber-Rente, 3% Ungar. Kronen-Rente, and various foreign bonds.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Aluminium-Fabrik, Bergmann, and various industrial stocks.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 3% Pr. Pfandb., 4% Pr. Pfandb., and various bonds.

Text describing 'Verantwortlich' and 'Für Politik'.

Besser wie alles andere

Text describing 'Besser wie alles andere' and 'Labusen's Jod-Eisen-Lebertran'.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 24. Januar 1910, nachm. 2 Uhr werde ich im Neubau, Ecke der Tattersfall- und Heinrich Langstraße 1, beim Hauptbahnhof hier, gegen Barzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- 1 Aufzug für Baumaterialien mit fahrbarem Benzinmotor, mit 8 P.S., Fabrikat Pletochke, 1 1/2 Pferd. Benzinmotor, fahrbar mit Zubehör; ferner 1 Kessenschrauf Stehpumpe mit Drehstühlen, Diplomaten-schreibische, Tische, Stühle, Regale, Diwan, 1 Aktenschrank, Rohrstuhl, (Bachtisch, Sessel), 1 Stadtplan, Kisterei, 1 altes Fahrrad, 1 Partie Zimmermanns- u. Maurewerkzeug, 7 neue Wassersteine, 2 alte Oefen, 1 Partie Dielen, sowie Brennholz, Schienen, Leitern, 1 Hebewinde mit Seil, 4 Hebeeschere, 1 Partie alte Türen u. Fenster, Gypsmodelle, 1 Gypsmodell, eine Schwungleine, 1 Bo. deinfassung u. Verschiedenes.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, den 21. Januar 1910.

Kostler, Gerichtsvollzieher, C 4, 4.

H 5, 4 Weinrestaurant Renommé H 5, 4

Heute und Morgen

Närrische, musikalische Abend-Unterhaltung mit Feiern- und Verkleidung und feinkorrigiertem Lokal. Um geneigtem Zuspruch bittet

W. Lindenmann, Restaurateur.



Umsonst und franko

verschenke an jeden, dem meine Waren noch nicht bekannt sind, ein mir Mk. 1.- für Porto, Unkosten etc. ersendet (Nachnahme 20 Pf. mehr) abgebildetes Rasiermesser Nr. 217/2 aus engl. Silberstahl, feil hoch geschliffen, mit hochfeinem Platinbeschicht in Blau fertig zum Gebrauch, um sich von der Qualität meiner Waren überzeugen zu können. Mehr wie 1 Stück gebe unter dieser Vergünstigung nicht ab, da der Wert des Doppelst. ist. - Meinen neuesten Katalog mit reichhaltiger Auswahl in sämtlichen holländischen Waren etc. etc. versende auf Verlangen gratis u. franko. Friedrich Wilhelm Engels Stahlwarenfabrik und Versandhaus Gräfrath-Sollingen Nr. 4 (5124)



Handelslehranstalt

„Merkur“

Mannheim, P 4, 2, 1. Etage

Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für Herren und Damen

separat

in Buchführung (einf., doppelt amerik.) kaufm., Rechnen, Korrespondenz, Wechsel, etw., Maschinenschreiben, Stenographie, Schreibschriften, (Deutsch und Latein).

Garantie für tadellose, gelungene Handschrift in ca. 30 Stunden. - Einzelkurse. Eintritt täglich.

Beste Referenzen. 80958 Viele Dankschreiben.

Tages- u. Abend-Kurse. Prospekt gratis.

Handelslehranstalt

„Merkur“

Mannheim, P 4, 2, 1. Etage.

Jagdverpachtung.

Rittwoch, 2. Febr. 1910, nachm. 2 Uhr im Gemeindehaus Seppenheim an der Wiefe wird die

Feldjagd

der Gemarkung Seppenheim a. d. W. ca. 4000 Morgen in 2 abgeschlossenen Jagdbezirken auf 3 Jahren öffentlich verpachtet. Seppenheim ist Eisenbahnstation bei Borsum gelegen. Den Wildgärten trägt die Gemeinde. Seppenheim a. d. Wiefe, 18. Januar 1910. Groß. Bürgermeister Seppenheim a. d. Wiefe: Braun.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 24. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- 1 Fahrrad, Möbel, Anfahrtskarten, Sekt und sonstiges. 29965 Mannheim, 22. Jan. 1910. Stabl. Gerichtsvollzieher.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Schulhauses Wohlgelegen II. Teil soll die Lieferung des Mobiliars aus Massen. In mittelsch. Schränke, Tisch, Boden usw. im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Rittwoch, 2. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr, an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathhaus 3. Stock, Zimmer 125) einzureichen, wobei auch die Angebotsformulare gegen Entgelt der Umdruckkosten (70 Pf.) abgegeben werden und die Eröffnung der Angebote im Gegenwart etwa erschienenen Bietern erfolgt.

Mannheim, 22. Jan. 1910.

Stabl. Sachbauamt Verren. 88172

Zwangs-Versteigerung

Montag, 24. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- Anodenmühen, Strohhüte, Schirme, 1 Jagdhund, 1 Jagdgewehr, Möbel und Verkleidung. Daran anschließend an Ort und Stelle mit Zusammenkunft im Pfandlokal: 1 Waschtisch, 2 Schalenfächerbeleuchter mit 17 Lampen, 1 Warenaufzug mit Spiegeltüren, 1 Bodenhebe und 1 Regal mit Glasflaschen. 14426 Mannheim, 22. Jan. 1910. Stabl. Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 24. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- 1 Kuchenschneidmaschine, Möbel und sonstiges. 29966 Mannheim, 22. Jan. 1910. Stabl. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

Im Auftrag versteigere Montag, 24. Jan. 1910, nachm. 2 Uhr in meinem Lokal O 4, 3 folgende an den Reichsständen: (14427

1 kompl. Schlafzimmer

bestehend aus: 2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Waschkommode, Spiegelkasten, 2 Nachttischen, Handtuchkasten, 1er: Schreibtisch, 1er: Bett mit zwei Schrank, 1er: Spiegel, 1er: Ankleide, 1er: 2 Badwannen, 2 Rahmenstühle, Bierstühlapparat, Kleiderkasten u.

Fritz Best.

Auktionator u. Taxator O 4, 3. Telefon 12-9.

Geldverkehr.

Mk. 20-30000

11. Hypothek auf prima Objekt auszuweisen. Off. unter Nr. 14441 an die Expedition dieses Blattes.

HALLO! Occasions!

Baldiger Schluss des Inventur-Ausverkaufs

Ab Montag:

Türkische Satin-Reste weit unter Preis.

Tuch-Reste 180/140 cm breit 275 Mk. früher bis 5 50 . . . per Meter

Posten Kleiderstoff-Reste 1 00 durchweg per Meter

Posten Karnevalstoffe weit unter Preis.

140 cm breiter Cheviot 2 50 Wert 4.- u. 0 Mk. . . . per Meter

schwerer Schürzenpanama 1 10 (Lustre) 110 cm breit . . . nur

Damenstehmulekragen 30, 40, 50 Fig. zum Ausschneiden . . .

Posten Blousenstoff-Reste 1 Wert bis 2,50 per Mtr., jetzt

Kinderkleiderstoffe u. Blousenstoffe 1 25 doppelbreit Frühlingsmuster

140 cm Jackett-Futterserge 1 60 breiter unbedingt solid, nur

Spitzen u. Spitzenstoff-Reste enorm billig.

Ernst Kramp, D 3, 7

Nur Cassaverkauf.

Militär-Verein Mannheim, E. V. Todes-Anzeige.

Unser Lieblings-Kamerad Herr

Christian Schleyer

ist am 20. Januar, nachmittags 6 Uhr, verstorben.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 23. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, statt.

Die Beerdigung findet um 4 Uhr an der Leichenhalle.

Mannheim, den 21. Januar 1910. 5159

Um zahlreichen Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Kirchen-Ansagen.

Kathol. Gemeinde Mannheim

Jesuitenkirche. Sonntag, 6 Uhr Frühmesse. - 7 Uhr

Messe - 8 Uhr Predigt und Amt. - 10 Uhr

Predigt für die Kinder. - 2 Uhr: Christenlehre. - 4 1/2 Uhr

Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Jungen

in der Saal. - 1/2 Uhr Vesper. - 4 Uhr Versammlung

der Jungfrauen-Kongregation mit Andacht, Predigt u. Segen.

Untere Pfarrkirche Sonntag. Patroziniumsfest der

unteren Pat. u. St. Sebastian, 8 Uhr Frühmesse. - 7 Uhr

Messe. 8 Uhr Sonntagmesse mit Predigt. - 10 Uhr

Vesper und Letzt. Hochamt mit Segen. - 11 Uhr Messe

mit Predigt. - 1/2 Uhr Letzt. Vesper mit Segen.

Katholischs Bürgerhospital Sonntag, 1/2 Uhr

Sonntagmesse mit Predigt. 10 Uhr Gymnasium-Gottesdienst.

- 4 Uhr Andacht für die armen Seelen.

Servatiuskirche, Redarstadt. Sonntag, Feiertag

gelegentlich von morgens 6 Uhr an. 1/2 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Sonntagmesse, 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr

Kinder-Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre für

Jünglinge. 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie. 1/2 Uhr

Paroissiale des April. Müttervereins, Predigt und Andacht

mit Segen.

St. Geis-Kirche. Sonntag, 6 Uhr Frühmesse, Beicht.

7 Uhr Messe. 8 Uhr Sonntagmesse mit Homilie. 10 Uhr

Predigt und Amt. 11 Uhr Messe mit Predigt. Nach-

mittags 2 Uhr Christenlehre. 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

1/2 Uhr Versammlung des katholischen Dienstbotenvereins im

Sch. ritten u.

Rebrennenkirche. Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht-

gelegentlich. 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Sonntagmesse mit

Predigt; 10 Uhr Amt und Predigt. 11 Uhr Messe mit

Predigt. 2 Uhr Christenlehre. 1/2 Uhr Andacht zur heil. Familie.

1/2 Uhr u. Versammlung des Dienstbotenvereins im

Altenhaus, Lohstr. 41.

St. Josephs-Kirche, Lindenhof. Sonntag, 6 Uhr

Beicht. 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Sonntagmesse mit Predigt.

10 Uhr Predigt und Amt. - 11 Uhr Messe. 1/2 Uhr

Christenlehre. 2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

St. Konstantin-Kirche. Wohlgelegen, Kaiser-

str. 13/14, Eingang: links Hof. Sonntag, 6 Uhr

an den Beichtgelegenen. 1/2 Uhr u. Messe mit Aus-

teilung der hl. Kommunion. 10 Uhr Predigt und Sing-

messe. - 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge und Mädchen.

1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

alt-Katholische Gemeinde. Christenlehre.

Sonntag, den 23. Januar, morgens 10 Uhr: Deutsches

Amt mit Predigt. Herr Stadtpfarrer Christian.

11 1/2 Uhr: Christenlehre.

Freunden und Bekannten hiermit das Trauernachricht, dass unser lieber Herr

Aron Susmann

gestern vormittag nach kurzer Krankheit verschieden ist. 5128

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, 21. Januar 1910.

Die Einäscherung findet in der Stille

Sonntag, vormittags 11 Uhr statt.

Nächste Ziehung Wohlfahrts-Kolonial-Lotterie

16. Februar 1910. Gen. Gew. 400 000

1 Haupttreffer 75 000

2 Haupttreffer 40 000

30 000

20 000

10 000

Nur noch wenige Lose à M. 3.20

empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

Lotteriebüro August Schmitt

F 2, 1.

Verlangen Sie Verzeichnis Januar-Ausgabe

Mannheim, 22. Jan. 1910. 5128

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Offerten unter F. Nr. 4010

an die Redaktion, Mannheim, 22. Jan. 1910.

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Offerten unter F. Nr. 4010

an die Redaktion, Mannheim, 22. Jan. 1910.

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Offerten unter F. Nr. 4010

an die Redaktion, Mannheim, 22. Jan. 1910.

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Offerten unter F. Nr. 4010

an die Redaktion, Mannheim, 22. Jan. 1910.

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Offerten unter F. Nr. 4010

an die Redaktion, Mannheim, 22. Jan. 1910.

Strohmarkt 0 4, 6 II

Annahmestellen in jeder Zeitung

RUDOLF MOSSE

Gebild. Fräul. von hiesig. 6103

Neuern. sehr hässlich, 24

Jahre alt, einige Wille Ber-

mögen, wünscht

Heirat

mit Herrn von 30-35 Jahren

in höherer Position. Off.

Läden.

Burgstraße 17

Faden u. Wohnung, Linsen-

lokal, passend für Bild- od.

Stahlschleifmühle, zu em.

Rab. J. L. 20, 1. Et. 2995

Kunststraße.

Groß. Laden mit Neben-

raum per 1. Sept. 1910 an

mieten gesucht. Off. unter

14430 an die Exped. des Bl.

Taugstr. 9

Laden mit Wohnung zu em.

14417

Stationäre Entstäubungsanlagen

finden immer mehr und mehr Interesse und haben eine

große Zukunft. Eine bekannte Firma auf diesem Gebiete,

welche mehr als 100 solcher Anlagen schon eingebaut hat,

sehr leistungsfähig ist und über erste Referenzen verfügt,

würde den 6141

Allein-Vertrieb

für Mannheim an eine rührige Firma, welche Architekten

und andere in Betracht kommende Kreise benach, ab-

geben. Die Anlagen gewähren gute Verdienste. Offerten

unter U 455 an Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden.

Feuer-

versicherung.

Eine der ältesten und re-

Hermann Fuchs
früher C. E. Herz
N 2, 6 Kunststrasse
am Paradeplatz
Grüne Rabattmarken.

Täglich gehen ein:

Neuheiten in **Kostüm-Stoffen** **Kleider-Stoffen** **Blusen-Stoffen** für **Frühjahr 1910.**

Die Sortimente sind für diese Saison **ganz bedeutend erweitert** und verdienen in Bezug auf Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit weitgehendste Beachtung.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

Jan. Verkündete.
12. Schumann Paul Fischer und Auguste Feiz.
13. Schloß, Ant. Günther und Maria Eitelmann.
14. Zaal, Jakob Reicher und Kath. Gremm.
15. Zaal, Johann Schneider und Barb. Schmitz geb. Andres.
16. Tapes, Fritz, Jakob Sieber und Elvete Schierholz.
17. Km. Frz. Bader und Kath. Thoma.
18. Schum, Karl Giesler und Maria Busch.
19. Kelerweh, Josef Jörger und Frieder. Hübel.
20. Km. Ginevra Edler v. Caporaces und Emma Köfler geb. Kall.
21. Schum, Fritz, Kurt und Kath. Säger.
22. Rod, Adolf Peter und Berta Wolf.
23. Schloffer Michael Willheid und Crescent. Mohr geb. Dangel.
24. Schloffer Friedrich Bild und Maria Kolb.
25. Strohenbühler, Albert Höhrer und Juliana Sieglar.
26. Schreiner Albert Hink und Elvise Keller.
27. Eisenhölzer Friedr. Herrmann und Luise Freyer.
28. Ront, Julius Hilbert und Maria Gensberger.
29. Sergl, Georg Reibel und Karoline Müller.
30. Steinb, Bild, Adam und Rosalie Pyp.
31. Km. Josef Bender und Karol. Jacobi.
32. Km. Emil Barth und Bina Kautz.
33. H. A. Ernst Corie und Hilja Rededer.
34. Bialer Gottlieb H. Red und Magdal. Berle.
35. Zaal, August Oberst und Marg. Stofenthaler.
36. Gummardt, Heinrich Tod und Philippine Seefelt geb. Juchem.
37. Bureauassistent Friedr. Schneider und Sofie Rothkopf.
38. Lehrer Herm. Wugall und Heide Stüding.

Jan. Getraute.
11. Schum, Herm. Geier und Frieder. Ohnwald.
12. Zaal, Frz. Dasa und Sofie Selzer.
13. Bialer, Karl Wieland und Elvi. Schall geb. Adler.
14. Maler Frzd. Jaf. Stumpf und Philipp Stumpf.
15. Uhrm. Karl Weil und Marie Throm.
16. Rang, Valent. Steinbach und Aneke Gellig.
17. Chausf, Anton, Josef Lang und Auguste Krüger.
18. Berg, Herm. Alchinger und Juliana Spornagel.
19. Schloß, Frz. Giesede und Susanna Keller.
20. Profess. Bild, Josef und Elvi. Geiger.
21. Eisenb. Bild, Kerfel und Josefine Handl.
22. Käfer Friedr. Reber und Friedr. Weissenfelder.
23. Schloffer Adam, Rigel und Kathar. Bopp.
24. Eisenhölzer Herm. Bötteler und Elvise Pfalzgraf.
25. Bahnbau, Frzd. Reber und Luise Hilpp.
26. Schloß, Jakob Pfarr und Anna Bradänder.
27. Bremt, Adam Schrad und Helene Schmidt.

18. Feutnant Eugen Richard und Hanna Höhringer.
19. Bildh. Frz. Greiner und Odem. Kainke.
20. Regier. Robert Gassen und Berta Girsberg.
21. Glasreimiger Karl Kohl und Marg. Bidel.
22. Wirt Eva, Rupp und Elvise, Klespach geb. Knudler.
23. Km. Arthur Wolff und Selma Jochen.
Januar. Geborene:
10. Schloffer Otto Albrecht e. T. Emma.
7. Schumann Karl Wendland e. T. Maria, Gertrud.
6. Kaufm. Augustin Reichner e. S. Kurt Walter.
9. Kesselschmid Joh. Dammann e. S. Joh. Andreas.
11. Schloffer Christian Beld e. T. Emilie.
10. Stanger Gg. Wagner e. T. Marie Ella.
6. Fabianh. Pet. Kunz e. T. Anna Auguste.
6. Carl-Beamt. Karl Höbler e. S. Karl Friedr. Martin.
6. Kaufm. Heint. Keller e. S. Georg Erich.
5. Mediziner Heint. Boerker e. S. Heinrich Eduard Wilhelm.
11. Regiermstr. Bild. Schweizer e. T. Johanna Elfriede Hedwig.
7. Keller Franz Jos. Herrmann e. S. Karl Josef.
7. Keller Gg. Kraft e. S. Ernst Adolf.
8. Schiffbesizers Bild. Köhler e. S. Bild. Heinrich.
10. Schreiner Bild. Bahl e. T. Karoline.
10. Telegraphenmstr. Otto Franz Steger e. S. Bild. Paul Otto.
10. Km. Gg. Heint. Kunz e. T. Helena Anna.
11. Zimmermann Jos. Friedmann e. S. Josef.
12. Uhrmachermstr. Joh. Spren e. T. Kathilide Helene.
10. Tischmstr. Ludw. Stratzmann e. S. Friedrich Ludwig.
7. Bildh. Bild. Aug. Reicher e. T. Rosa Theresia.
12. Kaufm. Franz Feuerstein e. S. Bild. Anna.
11. Oberpostdirektor Bild. Greule e. S. Hans.
10. Schloffer Friedr. Köhler e. S. Richard Adolf.
12. Gärtnerei Frz. Stahl e. T. Emma.
10. Sanitäts Dr. Oswald Reiner e. S. Oswald Eduard.
13. Schriftf. Paul Selbach e. S. Paul Ernst.
8. Bader Otto Hell e. S. Otto Friedrich.
8. Danstschler Herm. Reis e. T. Erna Maria.
10. Glasbläser Karl, Kohl e. T. Anna Katharina.
13. Moni. Friedr. Wipperf. e. T. Friedr. Wilhelm.
8. Kranenführer Karl Krüger e. S. Robert.
11. Zagl. Gg. Gottlieb Knefel e. S. Wilhelm.
12. Zagl. August Heibig e. S. Johannes Gustav.
12. Maurer Ad. Hirsing e. T. Anna Hedwig.
11. Regiermstr. Jul. Herrmann e. S. Erwin Gustav.
14. Lehrer Frzd. Hinken e. S. Bild.
12. Reg. Emil Wehger e. S. Wilhelm Viktor.
13. Rang. Gg. Dellenbach e. S. Eugen Lind.
13. Km. Bild. Bild. Jos. Jäger e. T. Elvise Charlotte.
11. Werkmstr. Ad. Kuer e. S. Robert.
8. Km. Louis Aren e. S. Robert Helmut.
8. Betonmeister Raf. Deraag e. T. Bilda Berta.
14. Dreh. Herm. Kemmelfe e. S. Helmut Hermann.

11. Maler Bild. Schurich e. T. Hedwig Karoline.
10. Auf. Reimb. Scher e. S. Friedrich Josef.
12. Schrein. Karl Zimmer e. T. Elvise Luise.
13. Eisenhölz. Herm. Reim e. S. Hermann Emil.
13. Friedr. Bild. Schloffer e. S. Friedrich Heinrich.
17. Aufh. Karl Wolf e. T. Ella Bina.
Jan. Geborene.
11. d. verm. Zagl. Joh. Frz. Hartmann, 75 J. 8 M.
13. Anna Rosa, T. d. Schloß, Karl Reuter, 2 M.
13. d. verm. Rührm. Joh. Sebald, Schloffer, 70 J. 6 M.
13. d. led. Weisende Bild. Reis, 36 J. 2 M.
13. Erwin Gustav, S. d. Regiermstr. Herm. Julius Herrmann, 2 J.
12. Magdal. geb. Eganer, Witwe d. Lokomotivf. Joh. Bauer, 61 J. 2 M.
14. Susanna, geb. Dinger, Ehefr. d. Zimmerm. Christian Gottfried Effenhardt, 64 J. 6 M.
14. d. verh. Fr. A. Herm. Riffinger, 61 J. 1 M.
15. Friederike, T. d. Metallbild. Rudolf Grimm, 1 J. 1 M.
15. Hans, S. d. Bild. Johannes Keller, 1 M.
15. Bild. Carl, T. d. Km. Albert Bild. Jos. Jäger, 2 J.
14. d. verm. Friseur Karl Seltenreich, 79 J.
15. Rosalie geb. Oenig, Witwe d. Tisch. Jakob Kaiser, 58 J. 10 M.
14. d. verh. Herrmann, Bild. Jordan, 78 J. 9 M.
14. d. verh. Zgl. Ambros Franz, 33 J. 8 M.
14. d. led. Vorkehrer, Karl Seifert, 40 J. 4 M.
15. Herbert, Oswald Egan Bild, S. d. Verh. Beam. Bild. Hubert Schenk, 2 M. 2 J.
15. Magdal. geb. Schurr, Witwe d. Zgl. Joh. Kura, 64 J.
15. Karol. Jakobina, geb. Vorler, Ehefr. d. Bild. Ambros. Capellaro, 21 J. 5 M.
15. Emma geb. Wisniewer, Ehefr. d. Badefr. Leopold Säger, 58 J. 1 M.
15. d. led. Zgl. Peter Müller, 59 J. 11 M.
17. Reichel geb. Baum, Witwe d. Km. Wolf Wetterhahn, 10 J. 10 M.
17. d. verm. Km. Stadrat Emil Wagnau, 68 J. 7 M.
16. d. led. Zgl. Jakob Gebria, 30 J. 7 M.
15. Luise, T. d. Schmieds Fra. Bild, 28 J.
17. d. verh. Dycker, a. D. Fra. Lud. Vorbach, 69 J. 2 M.
17. d. verh. Zgl. Christian Bode, 52 J. 11 M.
17. Christine Bild, geb. Heinrich, Ehefr. d. Eisenb. Joh. Gg. Thoma, 59 J. 9 M.
8. d. verh. Wagenführer. Otto Leopold Trabold, 44 J. 1 M.
17. Edmund Eugen, S. d. Pferdew. Bild. Weis, 8 M.
17. Auguste Pauline, geb. Gabriel, Witwe d. Km. Robert Halbenmann, 75 J. 2 M.
15. d. verh. Monteur Josef Meng, 56 J. 4 M.
15. d. verh. Privatm. Siegfried Rabandier, 78 J. 6 M.
17. d. led. Km. Joh. Gg. Lenhard, 45 J.
18. Bild. Luise geb. Rind, Ehefr. d. Zgl. Mathias Grodmüller, 47 J. 6 M.
18. die led. Kleidermacherin Clara Red, 28 J. 5 M.

Vermischtes
Wer Interesse hat an der Gründung einer Gesellschaft zur Pflege der **Englischen Sprache** wende sich gefl. unter E. C. 14409 an die Exped. d. Bl.
Gebildete Kranke, Negerin empfiehlt sich. 28880
Wariohaus, F 7. 19.

Jede Dame
welche Wert auf einen guten und eleganten Handschuh legt beachte meine 6886
la. Gacé-Handschuhe
3 Knopf garantiert Regenleder
Mark. 2,50 und 3,00.
Echte handgestrickte Markobader u. gestrickte Schweizer Seidenhandschuhe.
An denselben können leicht geworbene Finger immer wieder angefrischt werden.
Bere und billigste Bezugsquelle in handgeflochtenen Leinwand und Ginsten. Selbstgestrickte Caracoo oder filiert werden zu Decken oder Vorhängen montiert und Einfäse und Spitzen dazu genau im Maß oder rund abgepaßt.
Gg. Scharrer, Kaulhaus, Paradeplatz.

Herter's mod.erne
Leih-Bibliothek
O 5, 15
vis-à-vis Ingenieurschule.
Monatsabonn. v. M. 1 An
Jahresabonn. v. M. 8 an
auch Lesen geg. tagweise
Berechnung. 19419
Abonn. f. Auswärtige.
Herter's Buchhandlung empfiehlt sich zum käuflichen Bezug aller Bücher, Lieferungswerke u. Zeitschriften.

Braut-Ausstattungen
Elegante Herrenwäsche 3243
Eigene Anfertigung, deshalb billigste Preise
Leo Rosenbaum
M 1,4 Wäschefabrik Tel. 4374

Fröbel-Seminar
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Mannheim
Gründliche, wissenschaftliche und praktische Ausbildung mit Examenabschluss.
Der Jahreskurs beginnt Montag, den 4. April 1910
Der Unterricht umgibt alle einschlagenden Lehrgänge, wie Erziehungslehre, Psychologie, Anatomie, Kochkunst, Französisch, Geologie, Buchführung und Hotelwissen, Handarbeiten, Musik, Prof. Handarbeiten u. s. w.
Fortbildungskurse (Schuljahr) zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Schulgeld pro Vierteljahr 45 Mk. inkl. aller Unterrichtsstunden. — Anmeldungen u. Prospekt durch die Vorleserinnen.
Sore Stunden täglich von 7-4 Uhr in der Anstalt. Mittwoch und Sonntag K. 1, 1, parierte. 316

Lutherische. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weisheimer. Morgens 11 Uhr Kirchenlehre, Stadtpfarrer Weisheimer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Weisheimer. Abends 8 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein.
Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dahmer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Dr. Hoff. Abends 8 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Köhler.
Johann-Evangelium-Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Feibel. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Sauerbaum.
Heinrich-Rau-Krankenhaus-Lindenhof. Morgens 1/11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer von Schäffer.
Katholische. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Fincken. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Dr. Fincken.
Waldgeistern. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Feibel.
Dionysienhauskapelle. Morgens 1/11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Feibel.

Culte Française.
Chapelle Heinrich Lanz Krankenhaus Lindenhof.
Dimanche 23. janvier à 9 h, heures du matin Culte Français par Monsieur le Pasteur Corroyon de Francfort.

Stadtmission.
Evang. Vereinshaus K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Er. ausungsbunde, Stadtmissionar Spitzer vor. 4. Lohngesamt 5 1/2 Uhr: Jungfrauenvereins-Bibelstunde. Stadtmissionar Wader.
Montag 8 Uhr: Frauenverein.
Mittwoch 1/2 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Bauer.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag 1/2 Uhr: Gesangsverein „Jona“.
Samstag 1 Uhr: Sp. falls des Kindergottesdienstes.
1/2 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.
Schwelingerstadt, Trautweinstr. 19.
Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule, abends 8 Uhr Bibelstunde. Stadtmissionar Wader.
Mittwoch 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.
Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.
Sonntag: 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag: 1/2 Uhr Bibelstunde. Stadtmissionar Wader.
Lindenhof, Velsenstraße 52.
Sonntag: 1 Uhr Kindergottesdienst.
Freitag: 1/2 Uhr Bibelstunde. Stadtmissionar Bauer.
An den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein G. V., U 3, 23.
Bücherverein vom 23.-29. Januar 1910.
Sonntag, 23. Januar, nachm. 3 Uhr: Missionar. Anrede, nachm. 4 Uhr: Kurios für neubesuchende Zeit. Montag, nachm. 1/2 Uhr: Union christliche de Jesus gens de langue française in U 3, 25, abends 1/2 Uhr: Vortrag von Herrn Schreier von Leutenfeld über: Die Gütergemeinschaft der christlichen Welt in Jerusalem und die mit dem sozialistischen Zukunftsstaat. — Familienangelegenheiten willkommen.
Dienstag, 24. Januar, nachm. 1/2 Uhr: Monatsversammlung mit Vortrag über: Die christliche soziale Mission.
Mittwoch, 25. Januar, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde über 2. Kor. 5, 11-32 von Herrn Stadtpfarrer Dahmer.
Donnerstag, 26. Januar, abends 1/2 Uhr: Probe des Solauerchors. Abends 1/2 Uhr: Turnen im Großen Gymnasium.
Freitag, 27. Januar, abends 1/2 Uhr: Probe des Männerchors.
Samstag, 28. Januar, abends 1/2 Uhr: Er. ausungsbunde in U 3, 25. Abends 1/2 Uhr: Spiel u. Leosabend.
Sonntag, 29. Januar, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung von Herrn Stadtpfarrer von Leutenfeld.
Samstag, 29. Januar, abends 1/2 Uhr: Probe des Streichorchesters. Abends 1/2 Uhr: Probe des Trommler- und Pfeiferchors. Abends 1/2 Uhr: Stenographiekursus in U 3, 25.

Stadtmission Mannheim.
(Verein für innere Mission, Engsb. Gef.)
Schwelingerstraße 90.
Sonntag: Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung (Herr Stadtm. Dierckh.) Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein (Zgl. Kiefer v. Kalsruhe). Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung für Frauen u. Jungfrauen (Zgl. Kiefer). Alle Frauen und Jungfrauen sind dazu herzlich eingeladen.
Montag: Abends 8 1/2 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Dienstag: Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung und Gebetsstunde (Herr Stadtm. Dierckh.).
Mittwoch: Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde (Herr Stadtm. Dierckh.).
Freitag: Abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Gesangchor.
— Täglich Kleinkinderchöre. —

Neckarstadt, Niedfeldstraße 36.
Sonntag: Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung für Männer u. Jünglinge (Herr Stadtm. Ernst).
Dienstag: Nachmittags 3 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Freitag: Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung u. Gebetsstunde (Herr Stadtm. Ernst).

Christlicher Verein junger Männer, Mannheim,
Schwelingerstraße 90.
Sonntag: Vorm. 1/2 Uhr: Bibelstunde. Nachmittags 4 Uhr: Lokalenversammlung. — Jugendabteilung.
Montag: Abends 8 1/2 Uhr: Jugenabteilung.
Mittwoch: Abends 8 1/2 Uhr: Bestanden. Text: Lucas 7, 38-50. Abends 9 1/2 Uhr: Generalversammlung.
Samstag: Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.
Abteilung Neckarstadt, Niedfeldstr. 36:
Sonntag: Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung für Männer und Jünglinge.
Dienstag: Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Text: Apost. Gesch. 3.
Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Blau-Kreuz-Verein (G. V.), Schwelingerstraße 90.
Mittwoch: Nachm. 5 Uhr: Zusammenkunft des Hoffnungsverbundes für Kinder unter 14 Jahren.
Donnerstag: Abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstunde. Generalversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen!

Evangel. Gemeinschaft, P 6, d. H., 1 Cr.
Sonntag, 23. Januar, vorm. 1/10 Uhr: Frühgottesdienst, Prediger Dierckh.; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Erhardt. 5 Uhr: Jugenverein.
Dienstag, 27. Januar, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde, Prediger Dierckh.
Freitag, 28. Januar, abends 1/2 Uhr: Singstunde des Gemischten Chors.

Neckarvorstadt, Lohingstr. 20, Hof.
Sonntag, 23. Jan., vorm. 1/10 Uhr: Frühgottesdienst, Prediger Erhardt, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule, abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Erhardt.
Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Bestunde, Prediger Erhardt.
Jede mann ist herzlich willkommen.

Neuapokaliptische Gemeinde hier, Holzstr. 11, Bild., 2. Et.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Eben-Ezer-Kapelle, Augustenstraße 26.
(Methodisten-Gemeinde).
Sonntag, vorm. 1/10 Uhr u. nachm. 1/2 Uhr: Predigt.
Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik
Deutschlands. Ohne Konkurrenz in bezug
auf Qualität, Formenschönheit und Preise.

Ständig wechselnde Ausstellung von mehreren hundert
Kompletten Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.
Sämtliche Räume, auch die einfachsten, sind von ersten
Künstlern entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur.

**Franko-Lieferung
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Moderne Leihbibliothek

Brodhoff & Schwalbe • C 1, 16

Enthält die besten Werke der deutschen Literatur,
sowie französl. und engl. Bücher. 2412

Neue Erscheinungen werden stets sofort aufgenommen.

Monats-Abonnements von M. 1.— an

Jahres-Abonnements von M. 8.— an

Kuch nach auswärts. Verbedingungen gratis u. franko.

Bücher-Revisor

empfiehlt sich zur Aufstellung und Prüfung von
Bilanzen. Offerten unter Nr. 23632 an die Ex-
pedition d. Blattes.

Frachtbriefe

aller Art, stets vorräthig in dem
Dr. B. Baas'schen Buchdruckerel.

Husten,
Heiserkeit
sind
Reichel's
Hustentropfen
von erprobter Wirkung und grossem Erfolge.
Nur echt mit Marke „Medico“.

Flasche 50 Pf
Analen 10, Eucalyptus
Salbei je 6, Anis 7,
Pfeffer 10, Essenz
von Sassafras
Spezialrezept 70.

— Vor nutzlosen Nachahmungen
— sei dringend gewarnt. —

Otto Reichel, Berlin S. O.

In Mannheim bei: Badenia Drogerie, U 1, 9. Friedr.
Becker, G 2, 2. Jos. Bongartz, U 3, 1. Th. v. Eich-
stedt, N 4, 12. Hermann Geyer, Mittelstr. 90. C. Krieger,
Ecke Argarten- und Trautmannstr., Filiale: Ecke R 3, 10. J.
Lichtenhaller, S 5, 11. Ludwig & Schütthelm, O 4, 9.
H. Morckle, Gaskirchplatz 2 (Lindenhof). Georg Schmidt,
Seckensheimerstr. 8. M.-Neckarau: Albert Schmitt,
Friedrichstr. 11. Frankenthal: Heinrich Glaessgen Sohn
Bahnhofstr. 26. Heidelberg: Jul. Mayer Nachf.,
Hauptstrasse 102. Louis Holzbach, Hauptstr. 5. E. A.
Thomas Nachf., Ecke Dreikönig- u. Hauptstrasse. Lam-
pertheim: W. Grunert, Merkur-Drogerie, Ludwig-
hafen: Rich. Bojinski, Schlitzstr. 44. Carl Haas,
Rohrlochstr. 2. Heiar. Spiegel, Bismarckstr. 89. Alfred
Schelbe, Bismarckstr. 40. Weinheim: Ernst Fischer,
Hofstr. Drogerie. Friedr. Reinsbagen, Hauptstrasse 21.
Engros-Lager in Mannheim bei
Ludwig Thiele, U 1, 9. 4754

Dampfwaschanstalt „Frauenlob“ Färberei & Chem. Reinigung.

Die Annahmestelle für Haushaltungs-
wäsche, Stärkewäsche, Garderobe aller
Art, Vorhänge etc. befindet sich jetzt in
meinem Laden 4702

G 2, 6, Marktplatz. Telephon 7201.

Otto Ferber
Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169.

Empfehle in reichhaltigster Auswahl:
Echt silberne Bestecke
in einfacher und moderater Ausführung, zu den billigsten
Tagespreisen. 0920

**Schwerversilberte
Alpaccabestecke**
mit Ia. silberweisser Unterlage u. garantiert gestempelter
Silberauslage in allen Sorten. Stets hervorrag. Neuheiten.

Stahlbestecke
mit Ebenholz-, Horn-, Knochen-, Perlmuttergriffen u. s. w.

Taschenmesser, Scheeren u. Manicures
in allen Zusammenstellungen

Komplette Besteckkästen u. Etais
in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorräthig.

Mur prima Qualitäten!



Tanz-Institut Viktor Geisler

Montag, den 17. Januar beginnen im Gesellschaftshaus,
Mittelstr. 41, Dienstag, den 25. Januar in der Centralhalle
Q 2, 16, abends 7,9 Uhr meine 4738

Winter-Tanzkurse.

• gründliche Erlernung in heimlichen Tanz- u. modernen Tänzen.
Höf. Anordnungen ertheilt in obengenannten Lokalen und in meiner
Wohnung, Pfälzergrabenstr. 43. — Höfliche Honorar.

Hochachtungsvoll Viktor Geisler, Tanzlehrer.
Privatstunden zu jeder Tageszeit.

Nur eine Annonce! Wie bitten die Erde aufzubewahren!
**Größtes Theater- und Karneval-Kostüm-Verleih-
und Versand-Haus des Continents.**
(40000 fertige Kostüme zum Verleihen auf Lager.)

F. & A. Driinger
Hoflieferanten
München, 13 Hochbrückenstr. 13

Wir sind bemüht an Privats- und Vereins- als ebenfalls
sicherlichen Theater- u. Karnevalskostüme in
billiger Preisunterlegung.

Spezialität:
Ausstattung von Karnevalsfesttagen und Festspielen,
Gebirgs- und Bauertrachten

Uniformen.
F. P. Allgemeine Verisuram A und alpinen Verisuram B
mit Abstellungen gratis und franko. 1850
Telegr.-Nbr.: Driinger, München. — Telephon-Nr. 3751.



Spitzenhaus Fischer G 1, 7, Breitestrasse.

Zum Ausschauen auf Tischen ausgestellt:

Partie-Posten!

Spachtel-Tüll-Stoffe 1,25
Meter Mk.

Spachtel- u. Tüll-Einsätze
Galons und Applicationen

Serie I II III IV V
Meter 30 40 50 60 70 Pfg.

Farbige Tüll-Einsätze uni und
gold bestickt
Meter 50, 60 und 70 Pfg.

Beachten Sie gefl. das Schaufenster!

Buntes Feuilleton.

— Ein neues Starkstromelement? Aus Budapest kommen
Nachrichten über ein neues Starkstromelement, von dem man ab-
warten darf, ob sie ihre Bestätigung finden. Nach einer Mel-
dung des „N.-M.“ soll es dem Ingenieur Stefan Benkó gelungen
sein, durch eine Erfindung Elektrizitätsenergie in einen winzig
kleinen Raum zu pressen. Sein Starkstromelement kann durch
hohe Konsumierung von Wasser und Jod kontinuierlich Elektri-
zitätsmengen zur Erzeugung der größten motorischen Bedürfnisse
liefern. Durch das Benkó'sche Element wird elektrische Beleuch-
tung in eigener Meinung ohne Maschinen und Motore gefahr-
los und billig, sogar in unsonst bergestellt werden. Die Er-
findung ist für die Fabrikation fertig. Die Manipulation mit
dem Elemente ist gefahrlos. Eine Batterie in Größe dreier Zi-
garretten genügt, um ein vierpferdebefähigtes Automobil, in
dem vier Personen sitzen, mit einer Geschwindigkeit von 18 Kil-
ometern in der Stunde in Bewegung zu erhalten. Als das Auto-
mobil hielt, wurde eine Pogenlampe eingeschaltet, die mehrere
Stunden in bestem Lichte erstrahlte. Ueber Nacht kann der Hahn
des Wasserreservoirs abgehört werden, dennoch spendet das
Element auch ohne weiteren Wasserzusatz noch vier Stunden
seinen Strom. Derartige Elemente, die aus Kohle und Jod be-
stehen, sind, wie aus von sachverständiger Seite mitgeteilt wird,

an sich nichts Neues. Sie haben sich bei früheren Experimenten
deshalb nicht bewährt, weil die entsprechende Säure, welche die
chemische Verbindung von Kohle und Jod herstellt, sich allzu
rasch verbrauchte. Ob es jetzt gelungen ist, diesen Mangel zu
beseitigen, bleibt abzuwarten.

— Merkwürdige Freundschaftsbeziehungen, die den Aneinge-
weilten wohl leicht erschrecken könnten, herrschen bei manchen
primitiven Völkern. Darin erzählt von einem alten Feuer-
länder, der seine freundliche Gefinnung dadurch ausdrückt, daß
er dem großen Gelehrten die Brust streichelte und dabei einen
Laut ausstieß, wie den, mit dem man Hühner anzukoden pflegt;
dann aber verlegte er Darwin plötzlich auf Brust und Rücken
drei heftige Schläge. Er erwartete natürlich die gleiche Viehlosung
und entsetzte die Brust, um nun auch ein Kompliment zu emp-
fangen. Die Stämme am Niger, so berichtet das Giornale di
Sicilia, küssen die Hände bei der Umarmung; in ägyptischer
Kolonien werden dann die Arme fest geschlossen und wieder geöff-
net; besondere Liebe bedeutet es, wenn man dem Partner mit
flachen Händen kräftig auf die Rippen haut und die geballte Faust
unter die Nase hält.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Beinh der Kunsthalles.

In der Presse wird Klage geführt über das geringe Interesse,
welches das hiesige Publikum durch spärlichen Besuch der schönen

Ausstellung in unserer Kunsthalles feier an den Tag gelegt hat.
Nach unserer Meinung gehört eigentlich wenig Scharfsinn dazu,
die Ursache dieses Mißstands festzustellen. Wie kann man auch spg.
Sonntags, eine ausschließlich Besuchszeit wählen, zwischen 11 bis
2 Uhr, wo doch gerade zu dieser Zeit die Mehrzahl der Liebhaber
ihre Neigungen wo anders zu befriedigen suchen, wo nach altem
Brauch die Geschäftswelt beim Frühstückessen weilt, die oberen
Schichten den Anstandswäsche und der gewöhnliche Sterbliche
seinen kurrernden Klagen zu befriedigen gewohnt ist. Der mäch-
tigste von allen Herrschern ist bekanntlich (nach Schiller) der
Augenblick, d. h. der passende Zeitpunkt mit seinen mannigfaltigen
unersprechbaren Gewohnheiten, wobei die Nacht der Besuchen-
lichkeit in erster Linie die Hauptrolle spielt. Man ändere nun
sofort die jetzige Besuchszeit auf Sonntags und zwar wie früher
Sommers zwischen 11 bis 5 Uhr und Winters zwischen 11 bis
4 Uhr und man wird von dem Resultat angenehm überrascht sein.
Es lebt im deutschen Volke und nicht nur spg. in den Preisen
der bevorzugten akademischen Bildung gottlob noch der lebhaft
Wunsch nach höherem Genus und warum sollte für das Bedürfnis
an geistiger Nahrung nicht Befriedigung gefunden werden in den
heiligen Hallen der Kunst. Wir sind überzeugt daß
bei einem Vorgehen in diesem Sinne alsbald eine Wandlung
zu verzeichnen sein wird und soll es uns freuen, wenn wir hier-
mit einen kleinen Beitrag geliefert hätten.

Im Namen vieler: ein Bürger und Kunstfreund.

Für die Hälfte
des bisherigen Preises werden verschiedene Posten verkauft.

Konfirmanten-Kleider
in schwarz und weiss
neu eingetroffen.

L. Fischer-Riegel

Mannheims grösstes Spezialhaus für bessere Damen- u. Kinderkonfektion

1 Posten Kostüme in einfarbig und melierten Stoffen	bisheriger Preis	33.—	52.—	78.—	92.—	153.—	215.—
	Jetziger Preis	16 ⁵⁰	26 ⁰⁰	39 ⁵⁰	46 ⁰⁰	76 ⁵⁰	107 ⁵⁰
1 Posten Ballkleider in Wolle, Mull, Tüll und Crepön	bisheriger Preis	15.50	22.75	39.—	67.—	72.—	146.—
	Jetziger Preis	7 ⁷⁵	11 ⁴⁰	19 ⁵⁰	33 ⁵⁰	36 ⁰⁰	73 ⁰⁰
1 Posten Abendmäntel alle moderne Farben letzte Neuheiten	bisheriger Preis	30.—	45.—	69.—	98.—	135.—	172.—
	Jetziger Preis	15 ⁰⁰	22 ⁵⁰	34 ⁵⁰	49 ⁰⁰	67 ⁵⁰	86 ⁰⁰
1 Posten Plüsch-Paletot 110 und 120 cm lang in glatt und besetzt	bisheriger Preis	59.—	69.—	78.—	97.—	142.—	197.—
	Jetziger Preis	29 ⁵⁰	34 ⁵⁰	39 ⁰⁰	48 ⁵⁰	71 ⁰⁰	98 ⁵⁰
1 Posten Kostüm-Röcke schwarze, blaue und gemusterte Stoffe	bisheriger Preis	8.—	12.50	17.50	26.—	31.—	44.—
	Jetziger Preis	4 ⁰⁰	6 ²⁵	8 ⁷⁵	13 ⁰⁰	15 ⁵⁰	22 ⁰⁰
1 Posten Damen-Blusen in schwarz und farbig, Hemd- Kollerfaçon	bisheriger Preis	2.20	4.50	11.—	18.—	24.—	28.—
	Jetziger Preis	1 ⁰⁵	2 ²⁵	5 ⁵⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰
1 Posten Morgenröcke in Wolle, Kattun, Muslin, Ve- lour und Wollbatist	bisheriger Preis	6.15	16.—	19.50	28.—	34.—	47.—
	Jetziger Preis	3 ¹⁵	8 ⁰⁰	9 ⁷⁵	14 ⁰⁰	17 ⁰⁰	23 ⁵⁰
1 Posten Kinderkleider in Wasch- und Wollstoffen, ver- schiedene Längen	bisheriger Preis	7.75	9.25	14.25	20.—	26.—	30.75
	Jetziger Preis	3 ⁰⁰	4 ⁶⁵	7 ¹⁵	10 ⁰⁰	13 ⁰⁰	15 ⁴⁰

Geldverkehr
Ca. 50,000 Mf.
II. Hypothek, auf ein oder
zwei nur hochprima Ob-
jekte sofort oder später aus-
zuführen, durch
Egon Schwarz, T 6, 21.

Vermischtes.
Zu vermieten für Hoch-
zeiten, Konfirmationen od. ähn-
liche Festlichkeiten, 1 schönes
großes Lokal
und Ankleidezimmer, sowie
Küche mit Einrichtung, 13804
Su ertrag. in D 7, 25 part.
Wichtig für Hausfrauen
find meine 250 gute Rezepte,
Preis $\text{M} 1.20$, für auswärts
 $\text{M} 1.30$.
H. Sturm, Konkitor,
Schleienweg 3
(Postk.)

Welcher Schuh-Brosch
wäre geneigt, einen Schuh-
macher Schwestern Kommis-
sionsweise zu liefern u. unt.
welchen Bedingungen? Off.
mit 23718 an die Exp. d. Bl.
Tüchtig. Unternehmer
sucht bei Stellung v. Gerüst-
holz u. Handwerkszeug Neub-
z. untern., auch ins Fach einschl.
Reparatur u. Bohlarbeit. Off. u.
Nr. 14009 an die Expedition.
Zum Sticken
wird angenommen. 2811
Carl Haulte, Tel. 2804
nur N 2, 14, vis-a-vis M 2

Ankauf.
Erbschaften und Hypotheken
lässt. Offerten u. Nr. 29800
an die Expedition des Bl.
21. ein. Anhängelicht zu
kaufen gesucht. Offerten u.
Nr. 28022 a. d. Exped. d. Bl.
Zahle die höchst. Preise
für altes Eisen, Kupfer,
Messing, Zinn, Zink,
sowie sämtliche Metalle,
Lampen und Neutack-
abfälle. 11558
E. Kleinberger,
Kleine Wallstadtstr. 9
Tel. 4151.

Liegenschaften
Haus mit Laden
sowie kleine Stallung
in guter Geschäftslage preis-
wert zu verkaufen durch
Egon Schwarz, T 6, 21.
23563
Haus mit Metzgerei
elektrischer Betrieb
in guter Geschäftslage, preis-
wert zu verkaufen, durch
Egon Schwarz, T 6, 21.
23562

Rentabl. Geschäft u. gut-
gehend. Strickerei, bei Sage
Lindenhof, verkehrsgünstig
preiswert zu verkaufen. Off.
von Heft. mit. 23813 an
die Exped. des Bl.
Gutgehend. Kolonialwaren-
Lohn u. Gemüsegewächse um-
handelt. bill. zu verk.; er-
forderl. Kapital ca. 2000 M
Offert. u. K. K. 23477 a. d.
Expedition dieses Blattes.
Wohnungen
M. Ieter erhalten Wohnungen
Magasin, Werkstätte
kostenlos nachgewiesen.
Centralbüro f. leere Wohnungen
P 2, 2. 11-12, 4-8 Uhr.
23408

Friedrichsplatz 19,
Entreewohnung v. 3 Zim-
mern, sowie zwei Neben räume
bis 1. April u. 1. April zu
verm. Näh. Bureau H. Hü-
nd. Friedrichsplatz 17. 13520
Nähe Rheinstraße, neu ver-
ker. 2 u. 3. Et. je 4 Zimmer
u. Neben. tel. od. später zu
verm. Näh. N 2, 5, 2. Etod.
23491
Schimperf. 9, 11 u. 19, hoch-
rein ausgeh. Wohnungen,
5 u. 4 Zimmer, Küche, Bad
u. Mädchenzimmer per tel.
oder 1. April zu verm. In
ertrag. Schimperf. 19, Laden
oder Tel. 1654. B. Gester.
23083

Zeugnis

von der **Hochschule für Musik in Mannheim**

Es ist meine in langjähriger Erfahrung und Beobachtung gewonnene Ueberzeugung, dass die

Perzina-Instrumente

zu den **vorzüglichsten** Fabrikaten gehören.

Diese Ueberzeugung war auch **ausschlaggebend**, als ich bei Neuanschaffung von

Flügeln und Pianos

für meine Anstalt die Firma

Gebr. Perzina, in Schwerin i. M.

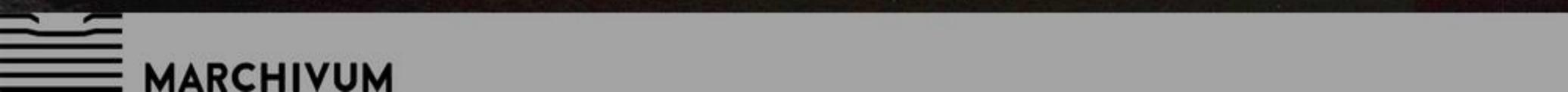
Filiale: Mannheim, A 2, 4

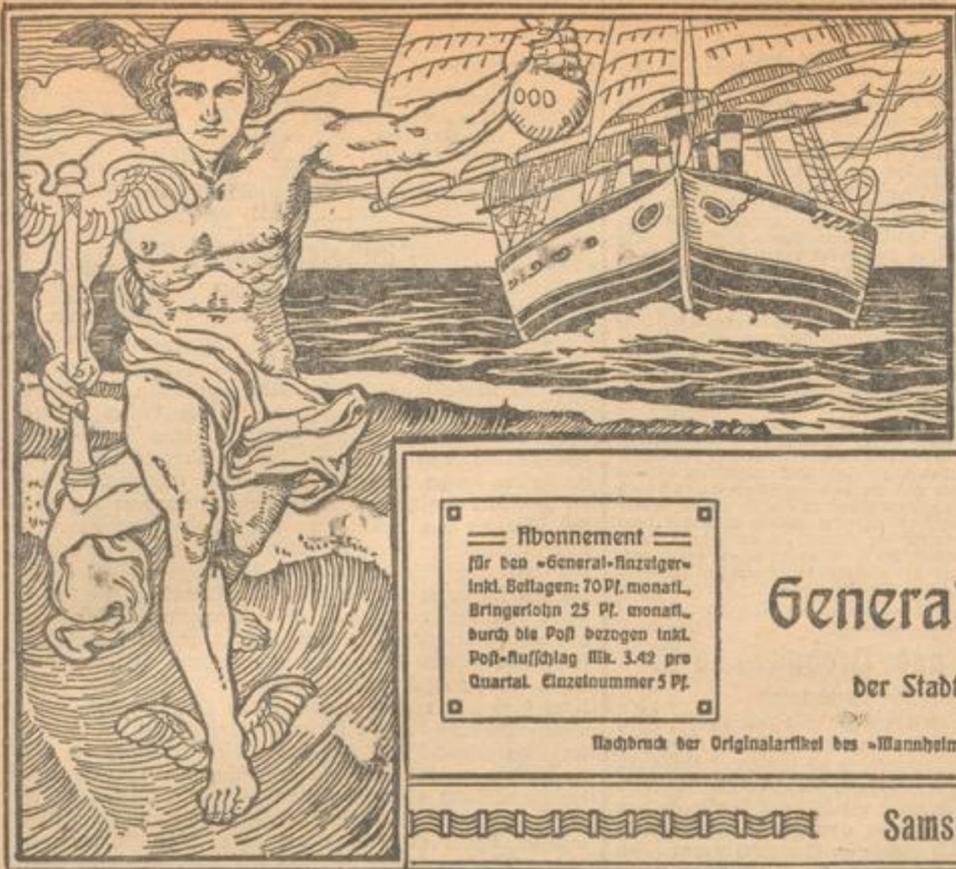
In **erster Linie** berücksichtigt.

Die vor Jahresfrist gelieferten Instrumente haben sich **vortrefflich bewährt**.

MANNHEIM, den 17. Januar 1910,

(gez.) **Karl Zuschneid,**
Direktor der Hochschule für Musik in Mannheim.





Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Ersteht jeden Samstag abend

Abonnement
für den General-Anzeiger
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.
Bringerlohn 25 Pf. monatl.
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonnetze . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklametexte . . . 100 .
Telegramm-Adressen
Journal Mannheim

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 22. Januar 1910.

Der Sommerfahrplan.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat an die Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen nachstehende Eingabe gerichtet:

Mannheim, den 12. Januar 1910.

Unter Berücksichtigung der uns anlässlich der Jahresberichterstattung zugegangenen Äußerungen hiesiger Firmen überreichen wir im Nachfolgenden unsere Wünsche bezüglich des Sommerfahrplans 1910.

1. Wie wir schon häufig betont haben, kann den Verkehrsbedürfnissen Mannheims nur durch Führung einer genügenden Anzahl von Zügen auf der Neck- und Rheintalbahn und durch den Ausbau der internationalen Durchgangsverbindungen auf diesen Strecken über Mannheim entsprochen werden. Statt aber dieser Strecke bessere Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, hat man sie durch Befestigung von Zügen oder Verschlechterung der Verbindungen weiter benachteiligt, wie sich aus folgendem ergibt:

a) Schnellzug D 166 (ab Köln 10.36) fährt gegenwärtig nur bis Bingerbrück und von da über Neustadt a. S. Straßburg nach Basel, während er früher eine Fortsetzung über Mainz-Mannheim nach Stuttgart und Karlsruhe hatte. Der Wegfall dieser für den Reise- und Postverkehr so überaus wichtigen Nachtverbindung zwischen den Rheinlanden und Südbadensland bedeutet eine wesentliche Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse der Stadt Mannheim und Badens.

b) Durch den Wegfall des Anschlusses von Zug D 77 an Schnellzug D 107 in Offenburg ging der Stadt Mannheim und dem ganzen Lande Baden die direkte Nachtverbindung Basel-Mannheim-Köln verloren. Daß Groß. Generaldirektion in die Aufhebung dieser Verbindung einwilligen konnte, ist schwer verständlich. Wird doch damit der gesamte durchgehende Reiseverkehr von Italien und der Schweiz nach den Rheinlanden, Holland und Belgien auf die linksrheinische Strecke gedrängt. Gegenwärtig trifft der Reisende, der von Italien und der Schweiz abends in Basel ankommt, nach 2.22 in Mannheim ein, während man früher gegen 1 Uhr ankam. Von Karlsruhe ab muß die Reise mit Personenzug 765 über Heidelberg nach Mannheim fortgesetzt werden, obwohl für die Strecke Basel-Karlsruhe Schnellzugzuschlag zu zahlen ist. Diese mehr als mangelhafte Abendverbindung von Basel und Freiburg nach Mannheim entspricht weder der Bedeutung unserer Stadt noch den Bedürfnissen des modernen Reiseverkehrs.

c) Eine Zeitungsmeldung, nach welcher der Anschluß an Zug D 166 über Mainz-Mannheim nach Karlsruhe und Stuttgart wieder hergestellt werden solle, hat sich auf Erkundigung als unrichtig erwiesen. Wir vertrauen, daß Groß. Generaldirektion der Wiederherstellung dieser wichtigen Verbindung, für die Sparsamkeitsrücksichten nicht in Betracht kommen dürfen, nicht widerstreben wird. Nicht minder notwendig ist die Wiederherstellung der Nachtverbindung Basel-Mannheim-Köln mit Schnellzug D 77/107.

d) Der beschleunigte Personenzug (ab Mannheim 7.40 nach Karlsruhe) ist im verflochtenen Jahre weggefallen. Ebenso sind aus Sparsamkeitsrücksichten vier Saisonzüge auf der Neck- und Rheintalbahn im Monat Juni nicht gefahren worden.

e) Schnellzug 79, der früher über Schwetzingen 4.06 früh in Mannheim eintraf, hat jetzt einen durchaus ungenügenden Anschluß nach Mannheim über Heidelberg durch Zug 89 und trifft erst 4.38 in Mannheim ein. Man muß also dem Reisenden, der von Basel kommt, nicht nur eine halbstündige Verlängerung der Fahrzeit zu — trotz Zahlung des Schnellzugzuschlags — sondern auch noch die Lösung einer teureren Fahrkarte über Heidelberg nach Mannheim.

f) Personenzug 765 verließ früher ab Karlsruhe 11.41 nachts und traf über Schwetzingen 1.01 nachts in Mannheim ein. Jetzt hat der nach 10.55 nachts vom Oberland in Karlsruhe Eintreffende für die Weiterfahrt mit Personenzug nach Mannheim nur die schlechte Verbindung mit Zug 765 (ab Karlsruhe 12.53 nachts) über Heidelberg und gelangt ebenso wie der Reisende, der von Basel oder Straßburg mit dem Schnellzug ankommt (wie oben unter b) auseinandergeht) erst um 2.23 nachts nach Mannheim.

g) Gegenwärtig verkehren auf der Rheintalbahn in der Richtung von Mannheim nach Karlsruhe nur vier Schnellzüge (D 24, D 92, D 164 und D 86) und drei Eilzüge (140, 144 und 146), von Karlsruhe nach Mannheim fünf Schnellzüge (107, D 163, D 88, D 95 und D 1), und zwei Eilzüge (141 und 137).

Von diesen Zügen fahren zwei nicht über Mannheim, sondern der Verkehr der Stadt Mannheim wird bei ihnen durch Führung eines einzelnen Wagens auf der Strecke Schwetzingen-Mannheim bewerkstelligt; zwei Zugpaare (D 163, D 164 und D 88, D 86) haben wegen der raschen zeitlichen Aufeinanderfolge nicht die Bedeutung zweier Verbindungen; ebenso vermittle die Züge D 1 und E 137 (an Mannheim 9.00 und 9.36) im wesentlichen die gleichen Anschlüsse.

Auf der Main-Neckarbahn und der Strecke Heidelberg-Karlsruhe sind solche Verkehrsverschlechterungen nicht eingetreten. Von Heidelberg nach Karlsruhe verkehren sechs Schnellzüge und sechs Eilzüge, in der anderen Richtung fünf Schnellzüge und sechs Eilzüge.

2. Die Morgenverbindung Mannheim-Basel ist immer noch äußerst mangelhaft, wie wir schon häufig betont haben. Mit der Begründung, daß die finanzielle Lage die Einlegung neuer Züge nicht zulasse, ist dieser Mißstand nicht zu rechtfertigen. Die Beziehungen der Handels- und Industriestadt Mannheim zu allen größeren Plätzen Badens und zu Basel erfordern gebieterisch das Bestehen von Verbindungen, die die Ausnutzung des Vormittags an diesen Plätzen möglich machen. Wenn man sich zur Einlegung neuer Züge nicht entschließen kann, so wäre eine Verbesserung der Verbindungen u. E. ohne Einlegung eines neuen Zuges erreichbar durch Späterlegung des Personenzugs 870 und seine Umwandlung in einen Eilzug. Wenn dieser gegen 6 Uhr abgelaufen würde, so könnte er über Schwetzingen gegen 10 Uhr in Basel eintreffen. Damit würden die anhaltenden Klagen über die schlechten Morgenverbindungen verstummen. Dem Verkehrsbedürfnisse der Orte zwischen Heidelberg und Karlsruhe wäre durch Personenzug 890 vollkommene, der ja dann, ebenso wie früher, in Karlsruhe durch den spätergelegenen Zug 870 geeigneten Anschluß nach dem badischen Oberlande fände. Das Bedürfnis, in der Zeit zwischen 1/2 und 3 Uhr morgens zwei Personenzüge in einem Abstand von 17 Minuten von Heidelberg in der Richtung nach Karlsruhe zu fahren, besteht zweifellos nicht. Wer gegenwärtig von Mannheim aus in Freiburg Geschäftsreise zu erledigen hat, kann ohne nahezu völligen Verzicht auf Nachtruhe dort nicht vor 11.16 vormittags eintreffen, was für geschäftliche Tätigkeit zu spät ist. Die meisten Reisenden verlassen deshalb Mannheim schon abends, wodurch den hiesigen Wirten ein dauernder Schaden entsteht.

3. Auch die äußerst mangelhaften Verbindungen zwischen Mannheim und Pforzheim würden durch Führung eines Morgeneilzuges Mannheim-Karlsruhe wenigstens eine Besserung erfahren. Zurzeit kann man von Mannheim aus erst 10.35 morgens in Pforzheim eintreffen, will man nicht um 4.10 morgens reisen und für die kurze Strecke 3/4 Stunden auf der Bahn zubringen. Die Entfernung dieser Städte beträgt über Schwetzingen-Karlsruhe 92 über Heidelberg-Durlach 95 Kilometer, über Bruchsal-Mühlacker 90 Kilometer. Diese geringe Entfernung kann aber in der Richtung von Mannheim nach Pforzheim nur mit zwei Zügen (D 178/129 über Mühlacker und D 86/145 über Karlsruhe), in weniger als zwei Stunden überwunden werden und diese beiden Züge verkehren mit 27 Minuten Abstand voneinander (ab Mannheim 5.00 und 5.27 Uhr). In der anderen Richtung bestehen vier Verbindungen in weniger als zwei Stunden. Von den sieben Schnell- und Eilzügen der Strecke Mannheim-Schwetzingen-Karlsruhe haben nur zwei einen gleichfalls beschleunigten Anschluß auf der Strecke Karlsruhe-Pforzheim. Bei allen anderen Verbindungen über Karlsruhe hat man entweder auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe oder auf der Strecke Karlsruhe-Pforzheim nur Personenzüge. Eine Verbesserung der Verbindungen dieser beiden bedeutenden Städte insbesondere der Vormittagsverbindung Mannheim-Pforzheim ist dringend notwendig!

4. Die Verbindungen zwischen Mannheim und Stuttgart leiden noch unter der geringen Zahl von direkten Wagen und der übermäßig langen Fahrtdauer. Die kilometrische Entfernung zwischen beiden Städten beträgt über Heidelberg-Bruchsal 122 Kilometer, über Großen-Neuberg-Bruchsal 129 Kilometer. Diese Strecke sollte von Schnellzügen in höchstens zwei Stunden zurückgelegt werden, in Wirklichkeit haben sämtliche Züge eine längere Fahrzeit und zwar bis zu drei Stunden. Besonders mangelhaft ist die Verbindung Mannheim-Stuttgart mit den Zügen 339/D 2/D 3 (ab Mannheim 8.26), wobei in Heidelberg und Bruchsal umgestiegen und für die Strecke Heidelberg-Bruchsal eine Schnellzugzuschlagskarte gelöst werden muß. Der Reisende dritter Klasse muß ferner eine Zuschlagskarte zur zweiten Wagenklasse lösen. Reist man, um dies zu vermeiden, über Großen-Neuberg, so muß man sich in Bruchsal ein Stillager von über eine halbe Stunde gefallen lassen. Solche Beförderungsweise ist nicht zu rechtfertigen!

5. Der Anschluß von Mannheim an den Tages Schnellzug der Taubernbahn ist im Winterfahrplan 1909-10 bereits herge-

stellt worden. Dagegen fehlt, obgleich im Interesse der württembergischen und badischen Eisenbahnen und des Reiseverkehrs dringend notwendig, ein Anschluß an den Nachtschnellzug 502/702 von Trieb, der morgens 9.57 in München eintrifft. Dort hat der Reisende ein dreistündiges Stillager und kann erst mit Schnellzug D 4 um 12.45 die Reise fortsetzen. Der Nachtschnellzug der Taubernbahn verläßt München um 8.48 abends. Um diesen zu erreichen, muß man Mannheim morgens 8.26 oder (über Neckarelz-Bietigheim) 9.48 morgens verlassen und hat dann in München 3 Stunden 30 Minuten Aufenthalt!

Wenn auf der Strecke Mannheim-Stuttgart-München und umgekehrt nicht alle möglichen Vorteile geboten werden, wird der große Reiseverkehr immer mehr auf die Linie Köln-Frankfurt-Bagern abgelenkt werden.

6. Mit Schreiben vom 15. November v. J. hat Groß. Generaldirektion mitgeteilt, daß eine erhebliche Beschleunigung der Schnell- und Eilzüge auf der Strecke Würzburg-Mannheim nicht möglich sei. Demgegenüber möchten wir darauf hinweisen, daß diese Strecke mit Eilzug 35 in 3 Stunden 27 Minuten zurückgelegt wird, während der aufschlagspflichtige Schnellzug D 88 3 Stunden 49 Minuten dafür benötigt.

Die Verbindung Mannheim-Heilbronn ist nach wie vor recht mangelhaft. Die Reise erfordert in der Regel 2 1/2 bis 3 1/2 Stunden, obwohl die Entfernung weniger als 90 Kilometer beträgt. Auch hier müssen endlich Verbesserungen geschaffen werden.

7. Der vollständige Mangel direkter Wagen zwischen Mannheim und Straßburg über Appenweier veranlaßt die meisten Reisenden, die linksrheinische Strecke zu benutzen, auf der direkte Wagen verkehren. Die äußerst unbefriedigende Verbindung über Appenweier kann aber zu gewissen Tageszeiten für den Verkehr zwischen den beiden Städten nicht umgangen werden. Unseres Erachtens müßte die Groß. Generaldirektion alles aufbieten, um die Abwanderung des Reiseverkehrs von den badischen Strecken hintanzufahren. (Wir nehmen Bezug auf unsere Eingabe vom 12. Oktober 1908.)

8. Im Verkehr mit Belgien fehlen direkte Wagen über Mannheim vollständig. Es wäre sehr erwünscht, wenn wenigstens ein Schnellzugspaar direkte Wagen zwischen Belgien und Baden führte, ebenso zwischen Mannheim und Paris.

9. Von den in Schwetzingen ansässigen Firmen wird lebhaft darüber geklagt, daß die Zahl der Züge auf der Strecke Schwetzingen-Heidelberg zu gering ist und daß alle Züge eine so lange Fahrtdauer haben. Die Züge benötigen für die 10 Kilometer lange Strecke 21 bis 23 Minuten, nur Eilzug 1034 legt sie in 15 Minuten zurück. Die letzte Abendverbindung von Heidelberg nach Schwetzingen (ab 9.10) liegt zu früh. Es müßte im Sommer, insbesondere Sonntags ein späterer Zug verkehren. Der Wegfall des Zuges ab Schwetzingen 10.55 vormittags nach Heidelberg wird im ganzen Bezirk sehr unangenehm empfunden. Gegenwärtig besteht zwischen 9.05 und 1.31 keine Verbindung von Schwetzingen nach Heidelberg. Ferner wird gewünscht, daß Zug 1024 (ab Heidelberg 12.15) Anschluß erhalte an Eilzug 9 (an Heidelberg 12.16).

Wir haben bei Groß. Generaldirektion vor mehr als Jahresfrist angeregt, den Verkehr der Strecke Heidelberg-Schwetzingen durch Akkumulatoren-Triebwagen zu bewerkstelligen, deren Betrieb nach mehreren Mitteilungen der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltung“ entgegen der Ansicht Groß. Generaldirektion als wirtschaftlich bezeichnet wird. Daß diese Beförderungsweise nicht unwirtschaftlich ist, dürften auch die wiederholten Aufträge der preussisch-bessischen Verwaltung auf solche Wagen beweisen.

10. Von zahlreichen Weinheimer Firmen wird gewünscht, daß der Schnellzug D 2 (Berlin-Frankfurt-Basel) in Weinheim einen Halt bekommt. Die Nachpost und die Reisenden von Berlin können dann früher in Weinheim eintreffen. Wir schließen uns diesem Wunsche an.

11. Am grünen Kurzbuch der Groß. Badischen Staatseisenbahnen ist die Strecke 12a Mannheim-Friedrichsfeld-Frankfurt hinter Strecke 20 gesetzt worden, ohne daß die Nummer geändert wäre. Die Uebersichtlichkeit des Kurzbuches erfährt durch solche Umstellungen keine Verbesserung.

Dem Wunsche der Interessenten der Schwarzwaldbahn, daß die Schwarzwaldbahn im Kurzbuch an früherer Stelle erwähnt werden sollte, schließen wir uns an. Sie könnte wohl am geeignetsten mit der Ueberschrift:

Schwarzwaldbahn

(Mannheim-Karlsruhe) Offenburg-Singen-Konstanz, hinter der Strecke 3 Aufnahme finden, wobei die direkten Anschlüsse post-

Norden unmittelbar bei den Schwarzwaldbahnen anzugeben wären, die Anschlüsse von Paris, Straßburg und Freiburg dagegen oberhalb und durch einen Strich hiervon getrennt.

Im alphabetischen Stationsverzeichnis ist auf Seite 18 unter dem Stichwort Berlin die Strecke Berlin-Frankfurt-Heidelberg verzeichnet. Daß auch direkte Züge von Berlin-Basel über Frankfurt und Mannheim verkehren, scheint dem Verfasser des Verzeichnisses nicht bekannt zu sein. Mit dem Zug D 6 wird Heidelberg von Berlin über Mannheim früher erreicht als über Darmstadt. Dies bitten wir im Fahrplan 202 zu vermerken, ebenso die Anschlüsse an Zug D 6 nach Baden, Freiburg, Basel richtig zu stellen, d. h. die Ankunftszeiten über Mannheim statt jener über Heidelberg anzugeben. In den Fahrplänen 16 und 138 sollten die Anschlüsse von Köln und Mainz über Mannheim angegeben werden, insbesondere mit Zug D 82 ad Mannheim 2.0. Ganz allgemein muß eine bessere Aufstellung der in der letzten Durchgangsverbindungen unter Einbeziehung Mannheims verlangt werden. Gerade in gegenwärtiger Zeit, wo immer wieder auf die wirtschaftliche Lage der badischen Staatseisenbahnen hingewiesen wird, muß es in hohem Maße befremden, daß internationale Durchgangszüge, die nicht nur für die Eisenbahneinnahmen, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes von größter Bedeutung sind, fallen gelassen werden. Wir verlangen keineswegs die Führung neuer Züge, müssen uns aber entschieden dagegen verwahren, daß die Verkehrsverhältnisse einer Handels- und Industriestadt von nahezu 200 000 (mit Ludwigshafen nahezu 300 000) Einwohnern verächtlich und vernachlässigt werden. Der Verkehr von England und Ostfrankreich, Belgien selbst von Holland und den Rheinlanden nach der Schweiz und Italien vollzieht sich gegenwärtig größtenteils auf nichtbadischen Strecken. Der Zug der Reisenden von Norddeutschland nach dem Engadin und dem Kalberg geht wegen des Mangels an direkten Schnellzugverbindungen auf der Schwarzwaldbahn und von direkten Zügen auf diesem Wege über württembergische und bayerische Strecken. Selbst für Mannheim kommt für den Wobensee und weiter die Route Stuttgart-Friedrichshafen in Betracht. Es muß daher für eine bessere Aufstellung der direkten Verbindungen und Vermehrung der direkten Züge gefordert werden.

In der 22. Sitzung der Ersten Reichstageskammer der Landtage am 17. Juli 1906 haben die Vertreter Mannheim über die mangelhaften Verkehrsverhältnisse der Stadt Mannheim und die Umgehung der Niedbahn bei der Führung von Schnellzügen lebhaft Klage geführt. Damals hat der Herr Präsident des Groß-Wirtschaftsausschusses des Reichstages und der Auswärtigen Angelegenheiten die Züge aufgezählt, die über Mannheim und die Niedbahn- und Rheintalbahn geführt werden und dabei besonders auf den seit 1. Juli 1906 fahrenden Nachtzug über die Schwarzwaldbahn, der Holland mit dem Engadin verbindet, hingewiesen, auf eben den Zug, der jetzt nur noch bis Bingerbrück und von da über Straßburg geführt wird. Zum Schluß seiner Ausführungen hat der Herr Minister gesagt: „Ich glaube, diese wenigen Beispiele dürften genügen, Ihnen zu beweisen, daß die Groß-Regierung sich ihrer Aufgabe, Mannheim auch bei der Gestaltung der durchgehenden Verbindungen besonders zu berücksichtigen, wohl bewußt ist, und dieses Bewußtsein durch die Tat ausgedrückt hat.“ Dem entsprechen aber, wie sich aus Vorstehendem ergibt, die Verhältnisse, wie sie sich seitdem gestaltet haben, nicht.

Rechtspflege.

rd. Ist der Geschäftsführer verpflichtet, dem Handelsagenten die Geschäftsbedingungen vorzulegen? In einem Prozesse, den eine Firma gegen ihren früheren Vertreter auf Rückzahlung von Provisionen angestrengt hatte, behauptete der Agent, daß er auch Provisionen für den Agenten habe, mit denen er aufreche. Um genauere Angaben über weitere Abzweigungen, auf Grund deren er Provisionen zu beanspruchen habe, machen zu können, verlangte er Vorlegung der Geschäftsbedingungen der Agentin, da er die von ihr vorgelegten Rücklagen für unvollständig hielt. — Diefem Verlangen des Agenten hat das Oberlandesgericht Ziel indessen nicht stattgegeben. Es handelt sich hier um die Frage, ob indessen sich das Gericht, ob der Agent, um gegen die Agentin mit Erfolg weitere Provisionen geltend machen zu können, die er zur Zeit nicht näher zu bezeichnen vermag, die Vorlegung der Geschäftsbedingungen der Agentin beanspruchen kann. Nach allgemeiner Grundregel kann der beauftragte Agent mit der Aufrechnung geltend machen, wenn er die zur Aufrechnung geltenden Gegenforderungen genügend substantiiert hat. Die Frage konnte also nur dann zu seinen Gunsten bejaht werden, wenn er einen begründeten Anspruch darauf hat, daß ihm zur näheren Feststellung seiner Gegenforderungen die Einsichtnahme in die Geschäftsbedingungen der Agentin gestattet werde. Einen solchen Anspruch hat der beauftragte Agent jedoch nach dem hier in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen nicht. Gemäß Paragraph 122 der Zivilprozessordnung ist der Prozessagent zur Vorlegung eines Urkunde nur dann verpflichtet, wenn sein Gegner nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts die Herausgabe oder die Vorlegung des Urkunde verlangen kann, und nach Paragraph 810 des bürgerlichen Gesetzbuches kann der beauftragte Agent ein rechtliches Interesse daran haben, eine in fremdem Besitze befindliche Urkunde einzusehen, von dem Besitzer die Herausgabe der Urkunde nur dann verlangt, wenn die Urkunde in seinem Interesse existiert oder in der Urkunde ein ansonsten ihm und einem anderen berechtigtem Rechtswert beizulegen ist, oder wenn die Urkunde Verhandlungen über ein Rechtsgeschäft enthält, das zwischen ihm und einem anderen oder zwischen einem von beiden und einem gemeinrechtlichen Vermittler geschlossen worden sind. — Ueber die Bestimmungen des Paragraph 810 des bürgerlichen Gesetzbuches hinaus gibt auf dem Gebiete des Handelsrechts der Paragraph 45, Abs. 1 des Handelsgesetzbuches allerdings die Bestimmung, auf Antrag oder von Amtswegen nach freiem Ermessen die Vorlegung der Geschäftsbedingungen eines Vorlet anzunehmen. Dies legt aber voraus, daß bestimmte Tatsachen bekannt sind, die an sich den Anspruch begründen erscheinen lassen, und daß auf den Inhalt der Geschäftsbedingungen sich ein Beweise dieser einzelnen bestimmten angeführten Tatsachen Bezug genommen wird. Nicht dagegen darf die Vorlegung als Mittel erfolgen, durch welches sich eine Partei ein das Material zur näheren Begründung geltend zu machenden Forderungen verschaffen will. Der beauftragte Agent hat aber auch nicht auf die Bestimmungen des Paragraph 810 des Handelsgesetzbuches berufen, denn nach diesen hat er nur einen Anspruch auf Mittelung eines *Wuchens* über die durch seine Tätigkeit zustande gekommenen Geschäfte sowie über die letzten Geschäfte, welche in seinem Bezirk ohne seine Mitwirkung durch den Geschäftsführer oder für diesen abgeschlossen sind. Die Agentin hat dem Agenten die Geschäftsbedingungen nicht als unvollständig, so liegt es dem Beklagten es, darzutun, welche Geschäfte für die Erstellung weiterer Rücklagen in Betracht kommen, und über diese kann er alsdann die Rücklagen beanspruchen, nicht aber kann er die Einsicht der Bücher *o r a n e n*, um überhaupt zu erfahren, ob noch weitere Geschäfte für ihn in Betracht kommen. Es muß angegeben werden, daß der Agent in dieser Beziehung schlecht gestellt ist, nach den bestehenden Vorschriften ist aber das Verlangen auf Einsicht der Bücher auch dann nicht gerechtfertigt, wenn sich der vom Geschäftsführer vorgelegte Auszug in einzelnen Punkten als unrichtig erweisen hat und aus diesem oder einem anderen Grunde die Möglichkeit besteht, daß in der Tat noch weitere Geschäfte in Betracht kommen.

rd. Unbekannte Mitteilung von Patentverletzungen und Klage auf Schadensersatz. Eine große Fabrik beschloss ein Patent, zu dessen Ausübung sie besondere Apparate gebrauchte, die in ihren Räumen hergestellt wurden. Drei Angehörige dieser Fabrik waren von dem Fabrikherrn eines anderen industriellen Betriebes überredet worden, ihm genaue Mitteilungen über die Patentverletzungsmethode zu machen und die dazu nötigen Apparate aus der Fabrik zu entnehmen. Das geschah auch, doch kam das unehrliche Gebaren der drei schließlich ans Tageslicht, und sie wurden außer wegen Diebstahls auch wegen unehrlichen Wettbewerbs unter Anklage gestellt

und wegen dieser Delikte an Strafe verurteilt. Sie legten jedoch beim *R e i c h s g e r i c h t* Revision gegen dieses Erkenntnis ein, indem sie behaupteten, sie könnten doch unmöglich durch eine und dieselbe Tat mehrere Strafgeseetze verletzen. Ueberdies könne in vorliegendem Falle von einer unzulässigen Mitteilung von Betriebsgeheimnissen gar keine Rede sein, denn das angebliche Betriebsgeheimnis sei ja Gegenstand einer patentamtlichen Eintragung, die doch für jedermann offen ausliege und von Tausenden eingesehen werde. — Das *R e i c h s g e r i c h t* hat aber die Verurteilung der Angeklagten in vollem Umfange anstandslos erhalten. Es handelt sich ja gar nicht, so entschied der Reichsoberste Rat, um die Patentamtliche Eintragung geschützter Verfahren, sondern um die zur praktischen Verwirklichung des Verfahrens seitens der geschädigten Fabrik angekauften Geräte, um die Ausgestaltung des Produktionsverfahrens und um die Art und Weise, wie die Fabrik den Betrieb im einzelnen durch Beschaffung entsprechender Geräte und Apparate sowie durch besondere Methoden allmählich vorteilhafter und besser gehalten hat. Diese Verfahren und die zu ihrer Anwendung dienenden Geschäftsgeheimnisse waren, wie von der Revision behauptet, durchaus nicht „offenfundig“, sondern nur einem Teile des Fabrikpersonals und den Leitern der Fabrik bekannt. Letztere hatten auch ein berechtigtes Interesse daran, diese Geschäftsgeheimnisse gegenüber Acheminalitäten, diese Geheimhaltung war auch dem Verwalter zur Pflicht gemacht und von diesem bisher kräftig durchgeführt worden. Unrechtes handelt es sich hier also um ein „Betriebsgeheimnis“. — Weiterhin läßt sich aber auch nichts dagegen einwenden, daß die Angeklagten sich durch ein und dieselbe Handlung im Sinne des § 73 des Strafgeseetzes verzeihen. In nicht von durchschlagender Bedeutung, daß die in Rede stehenden Handlungen aus ein und demselben *G e s e t z t a t* entstanden, und daß die eine zu dem Zweck erfolgt ist, um die andere zu ermöglichen, ausschlaggebend ist vielmehr, ob die in Frage kommenden Tätigkeiten den Charakter der Einheit des natürlichen Tuns und Wollens an sich tragen, und ob die Handlungen derart zusammenfallen, daß mindestens ein Teil der einheitlichen Handlung zur Verwirklichung des Tatbestandes beider Delikte mitwirkt. Diese Voraussetzungen liegen hier.

Dom Waren- und Produktumarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der Berichtswache, umfassend die Zeit vom 19.—20. Jan., war die Tendenz auf dem Weltmarkt für Getreide vorwiegend schwächer. Die Preise bröckelten ab und am Schlusse unseres Berichtabschnitts ergab sich gegen die Vorwoche ein Kursverlust für Weizen in New York von 3/4 und in Chicago von 3/4 Cts. In Liverpool beträgt die Einbuße 3 sh., in Berlin R. 3/5. Bestimmend für die rückläufige Bewegung waren neben den großen australischen Verschiffungen, die in der letzten Woche von 150 000 auf 357 000 Ctr. (i. B. 243 000 Ctr.) gestiegen sind, die schwächeren Meldungen von den englischen Märkten, sowie die schwache Haltung der New Yorker Baumwoll- und Effektenbörsen. Die Tatsache, daß die Ausfuhrfähigkeit in Argentinien wesentlich später als in früheren Jahren einsetzt, blieb ohne Bedeutung, weil die übrigen Exportländer genügend Ware zur Verschiffung brachten. Die Forderungen für argentinischen Weizen wurden seit unserem letzten Bericht um circa 4 M. per Tonne ermäßigt. Die dieswöchentlichen Verschiffungen von Argentinien belaufen sich auf 12 900 Tonnen gegen vorwöchige 5000 T. (i. B. 75 000 bzw. 38 000 T.). Der Preis für Plataweizen ist in den letzten acht Tagen von 9.75 auf 9.40, Durchschnittspreis (Basis) der 100 Kg. nordfrei Buenos Aires zurückgegangen. Rußland verhielt sich weiter reserviert und zeigte in seinen Forderungen nur wenig Entgegenkommen. In England ist man mit Neuverordnungen zurückhaltender geworden. Die französischen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung.

An unseren süddeutschen Märkten war die Tendenz ruhig und es kamen nur kleine Umschlüsse zustande, da die Mähten infolge des neuerdings wieder ruhiger gewordenen Mehlgeschäftes sich reserviert verhielten. Auch die Händler zeigen der ungeklärten Lage wegen nur wenig Unternehmungslust. Die Verkäufe, die in Weizen getätigt wurden, kamen meistens aus zweiter Hand, die infolge der rückgängigen Konjunktur unter den direkten Forderungen als Abgeber antrat. Im Einzelhandel wurden einzelne Kontrakte in Böhma Blanco-Varletto-Rußo 79 Kg. wiegend per Januar-Februar-Verschiffung zu R. 180—175, Wika 10 Pud zu R. 183—181, 10 Pud 5 zu R. 184—182, Theobosia-Ajima 10 Pud 10 zu R. 186—185, Nordrußische Weizen 79 Kg. zu R. 180—179, alles per Januar-Februar-Verschiffung, per Tonne Cif Rotterdam abgeschlossen. Im Waggongeschäft fanden einige Partien Plataweizen in Mannheim dispendel zu R. 245, russische Weizen gleichfalls in Mannheim lagernd, zu R. 242.50—255 je nach Qualität, per Tonne, frei Waggon Mannheim Aufnahme. Inländische Weizen erlösten R. 242.50—238 per Tonne bahnhof Mannheim. Für Roggen haben sich die Preise ziemlich gut behauptet, da gute Ware nur schwach angeboten war. Das Geschäft ist indes weiter gering, da die Mähten in Anbetracht des ruhebetriebligen Mehlgeschäftes nur zu den notwendigen Deckungen schreiten. Die Angebote von Rußland sind, ebenso wie die von Norddeutschland, unverändert. In süddeutschen Roggen kamen Umschlüsse zu 167.50—172 per Tonne frei Waggon Mannheim zustande. Am Braugerstemarkt hat die Situation keine Veränderung erfahren. Die Stimmung für untergeordnete Sorten bleibt andauernd flau; für Prima Gerste besteht dagegen etwas Interesse. Die Preise für pflanzliche und rheinische Gersten schwanken zwischen R. 163—180 per Tonne, je nach Qualität. Für Futtergerste war Rußland in seinen Angeboten zurückhaltend und in den Forderungen kaum nachgiebig. Russische Gerste 59-60 Kg. schwer kostete per Februar-Mai-Vieferung R. 112—112.50 per Tonne Cif Rotterdam. In Mannheim disponierte Futtergerste erlösten R. 133—138 per Tonne bahnhof Mannheim. Hafer hatte infolge des etwas reichlicheren Angebots ruhige Tendenz und das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen, da die im Konsum erzielbare Preise mit den Forderungen schwer in Einklang zu bringen sind. Die Forderungen für Papsthafer sind etwas ermäßigt worden, man verlangt heute für 46 Kg. schweren Platahafer per Februar-März ablabbar R. 112 und für 47 Kg. schweren Ware R. 112.50 per Tonne Cif Rotterdam. Russischer Hafer 47-48 Kg. schwer war zu R. 112.50 und 48-49 Kg. schwer per Januar-Februar-Verschiffung zu R. 113.50 und 50-51 Kg. zu R. 114 per Tonne, Cif Rotterdam am Markt. In Mannheim greifbarer Hafer erlöste R. 163—180 je nach Qualität, per Tonne bahnhof Mannheim. Mais hatte ruhigen Markt, da der Konsum bei dem enorm hohen Preisstand sich noch mehr als bisher einschränkt. Für gelben Platamais ruhebetrieblig wird weiter R. 120 per Tonne Cif Rotterdam gefordert. Bunter amerikanischer Mais ist weitgehend zu R. 122.50 schwimmend auf Rotterdam offeriert. Ab Lager Mannheim wurde R. 162—166 per Tonne sowohl für Donau- als auch für Platamais erzielt.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Spezies	Preis	Veränderung	
Wetter: New-York	loos	128 1/4	20.7	-3
	loos	128 1/4	123 1/4	-3
	loos	120 1/2	117	-3 1/2
Chicago	loos	113 1/2	108 1/2	-5 1/2
Panama-Yuca	loos, Jan. 1907	9.75	9.40	-0.35
Liverpool	Wika	8 1/4	8 1/4	-
Budapest	Korin	14.25	14.15	-0.10
Paris	Wika	247.50	247	-0.50
Berlin	Wika	228	224.25	-3.75
Mannheim	Wika	237.50	238	-0.50

Waren	Spezies	Preis	Veränderung		
Roggen: Chicago	loos	81	80	-1	
	loos	81 1/2	80	-1 1/2	
Paris	Wika	177	176	-1	
Berlin	Wika	178	175.25	-2.75	
Mannheim	Wika	172.50	172.50	-	
Galat:	Chicago	loos	49 1/2	47 1/2	-2 1/2
	Paris	Wika	190.50	190.50	-
	Berlin	Wika	167.75	164	-3.75
	Mannheim	Wika	166.25	166.25	-
Mal:	New-York	loos	7 1/2	7	-1/2
	Chicago	loos	7 1/2	6 1/2	-1
	Berlin	Wika	154.25	154.25	-
	Mannheim	Wika	167.50	167.50	-

Handelsberichte.

Börsen-Notenbericht.

B. Frankfurt a. M., 22. Januar.

Die letzte Grundstimmung, welche seit längerer Zeit vorherrscht, ist an der hiesigen Börse nicht erschüttert worden, obwohl die Kursrückgänge an der New Yorker Börse als Beweis dafür angesehen werden könnten, daß in den Kreisen der dortigen Spekulation der Kampf zwischen großen Haufen- und Bauffe-Interessenten noch immer nicht sein Ende erreicht hat und mithin von dort her weitere Störungen einer ruhigen Wärdigung der zweifellos fortschreitenden Konjunkturbesserung zu befürchten sind. In der nun einmal schon so oft besprochenen Jüberticht beharrte die hiesige Börse und selbst die englische Wärdigung und deren Ergebnisse vermochten die Unternehmungslust nicht zu hemmen. In hatten kam der lebhafteren Entwicklung die um die letzte Zeit übliche fortschreitende Geldverbilligung. Sie wird diesmal mit besonderem Interesse begrüßt, nachdem der Jahresabschluß eine so starke Anspannung gebracht hatte. Auf dem Geldmarkt ermäßigte sich der Privatdiskont auf 2 1/2, in Proz. Tagesliches Geld war reichlich angeboten und billig erhältlich. Eine weitere Belebung brachten ferner die günstigen Ziffern Deutschlands Außenhandel im Jahre 1906. Die Einfuhr ist um 24,6, die Ausfuhr um 29,1 Millionen D. gestiegen. An der Zunahme der Einfuhr sind die Kohlen allein mit 23,6 Millionen D. beteiligt. Der Wert der Einfuhr betrug, abgesehen von den Edelmetallen, 8213,6 Millionen Mark gegen 7664,0 Millionen im Jahre 1905, jedoch eine Zunahme um 549,5 Millionen Mark. Der Wert der Ausfuhr ist von 6368,8 auf 6680,8 Millionen Mark, also um 312,0 Millionen Mark gestiegen. Beim Edelmetallverkehr zeigt sich eine ziemlich starke Abnahme der Einfuhr, die von 413,1 auf 333,9 Millionen Mark zurückgegangen ist, während die Ausfuhr noch viel erheblicher gestiegen ist, nämlich von 82,9 auf 207,0 Millionen Mark.

Die Diskontermäßigung der Bank von England auf 3 1/2 Prozent, welche erwartet wurde, hat die Börsenwelt nicht getrübt. Der bisherige Satz von 4 Prozent war nur vierzehn Tage in Kraft. Seitdem hat die Geldverbilligung am englischen Geldmarkt weitere Fortschritte gemacht, die es dem Institut ermöglichte, seinen Status neuerdings zu kräftigen. Dem Vorwort ist in der verflochtenen Woche 1,71 Millionen Pf. zugefloßen; er ist jetzt um 3,4 Millionen Pf. höher als im vorigen Jahre, trotzdem damals die Bankrate 1 1/2 Prozent niedriger war. Der Privatdiskont war bereits auf 2 1/2, in Prozent gesunken, stand mithin um 1/2, Prozent niedriger als die offizielle Rate. Um nicht die Fählung mit dem offenen Geldmarkt zu verlieren, entschloß sich die Bank, ihre Rate herabzusetzen. In derselben Zeit des Vorjahres sah sich das Institut veranlaßt, seinen Diskontsatz von 3 1/2 auf 5 Prozent zu erhöhen, den es aber am 1. April wieder auf den vorherigen Stand ermäßigen und in dieser Höhe bis zum 7. Oktober beibehalten konnte. Der Anstieg der Reichsbank ist gleich dem vorigen relativ ausgefallen. In den zwei ersten Wochen des Jahres zusammen sind rund 58,7 Millionen zur Bank zurückgeführt, während die in der letzten Dezemberwoche eingetretene Verschlechterung des Status nur 6,9 Millionen Mark ausgemacht hat. Der Rückfluß von Mitteln hat sich demnach diesmal verhältnismäßig reich und ausgiebig vollzogen. Dem Vorzeichen der Bank von England schloß sich infolge der weiteren Festigung des Status die Reichsbank an und ermäßigte den Reichsbankdiskont um 1/2 auf 4 1/2 Prozent. Das Kommentär zur Ermäßigung des Reichsbankdiskontes hat an der Börse keinen besonderen Eindruck hinterlassen und eher Bestätigung hervorgerufen.

Auf dem Gebiete der Bankaktien machte sich eine lebhaftere Bewegung bemerkbar. Die Fählung hatten die Aktien der Deutschen Bank, welche auf verschiedene unkontrollierbare Gründe, teils Kapitalerhöhungen, Dividendenerhöhungen und Beteiligung an einem größeren Geschäftse sehr fest lagen. Im Anschluß dieser Bewegung zeichnen sich außerdem Dresdener Bank, Nationalbank für Deutschland, Handelsbank, sowie auch Schaffhauser Bankverein durch größere Geschäftsbekämpfung aus. Mittelbanken zogen mäßig an. Der Bondmarkt zeigte auch in dieser Woche eine weitere feste Haltung. Die Geldverbilligung kam besonders unseren heimischen Anleihen zu Nutzen. Von ausländischen sind Mexikaner, Japaner- und Russenwerte bei regem Geschäft zu höheren Kursen umgesetzt. Verhältnismäßig mäßige Tendenz zeigte der Montanmarkt, welcher im Allgemeinen trotz der vorübergehenden Schwankungen einen festen Charakter trägt. Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes zeigt weitere Belebung. Die Werke bleiben, unterstützt durch Vereinbarungen, fest in ihren Forderungen. Der Eingang an Spezialitäten achaltet sich zunehmend betriebiger. In Speyerländer Eisenwerk ist der Abzug lebhafter geworden. Sehr fest liegen spanische und schwedische Erze, für die der Handel per 1911 bedeutend erhöhte Preise verlangt. Die Haltung der Erzmärkte wird übrigens von bemerkenswertem Einfluß auf die Gestaltung des Rohisenpreises für 1911, wie auch der künftigen Entwicklung des Rohisenmarktes überaus wichtig sein. Vorläufig werden so gut wie gar keine Umschlüsse für 1911 vorgenommen, und wenn auch das Scheitern der Verhandlung mit dem Straßburger gewisse Kämpfe zur Folge haben wird, so werden doch angesichts der hohen Erzepreise die Hochfuhrwerke gezwungen sein, auf feste Rohisennotierungen zu halten. Der Fertigmarkt ist ebenfalls in guter Verfassung. Nachfrage und Preise bewegen sich nach oben. In der Kleinindustrie ist ebenfalls eine bessere Beschäftigung zu beobachten. Die Nachrichten endlich vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt, dessen Ziffern mit bereits verzeichneten, zeigte infolge Nachfrage eine andauernde Steigerung, obgleich von Kohlenentwürfen nach England nichts zu bemerken ist trotz des Streikes in Northumberland. Daß der Verkauf für Rechnung des Syndikats im Dezember die Höhe des November nicht ganz erreicht hat, ist ausschließlich auf die früh in die Erscheinung tretende Wärdigung der Förderung und teilweise auch der Abzug in der Woche zwischen dem Weihnacht- und Neujahrtsfest zurückzuführen. Durch den erzielten Mehrertrag ist der auf dem Ruhrkohlenbergbau infolge Abschl-

war, die mit einem jungen Dienstmädchen alles versorgen konnte. So hatte es Zufolge auch angesehen, die soll darauf war, ihres Gatten geistige Interessen zu dürfen. Sie war wohl fähig, einen Hausstand zu führen, aber es war ihr ganz angeschlossen, daß Arnold es nicht von ihr verlangte. Es hätte auch alles ganz gut gehen können, wenn nicht die Gatte gnädigen Frau haben vor das so gemacht. Dies Wort regte Zufolge immer wieder und gab ihr Anlaß zu schweren Antworten und zu gerade entgegengelegten Anordnungen, einerlei ob sie verbindlich waren oder nicht.

Arnold sagte, als ihm seine junge Frau ihren Kummer klagte und meinte: „Ach, laß sie nur. Sie gerade so hat sie früher Rally gegenüber sich meine Mutter ins Treffen geföhrt. Da hieß es auch fortwährend: „Bei der seligen gnädigen Frau haben wir das so gemacht.“ Rally nahm nicht schon. Auch Du Dich auch damit abzugeben. Der Die Gatte hat Rally so treu gepflegt während der langen Leidenszeit, das dürfen wir nicht vergessen. Und Du mußt dann sich nicht drüber stellen, so zu Du's eben. Zuf.“

Aber Zuf brachte es nicht fertig. Die Bedenken der Gatte erinnerte sie immer wieder daran, daß eine andere vor ihr in diesen Männen und in Arnolds Herzen geliebt hatte. Und daß Arnold ihr Rally gewissermaßen als Vorbild für ihren Verkehr mit der alten Dienerin hinstellte, das gefiel ihr ja auch gar keinen Anlaß zur Eiferfücht gab, dessen gonges Herz seiner jungen, lebhaften, geistig regen Frau gehörte, die ihm alles gab, was er brauchte. Da er keine Klagen mehr hörte, nahm er an, Zufanne habe sich in die Eigenschaften der Wirtschaftlerin gefunden. Das war aber durchaus nicht der Fall. Als er — drei Monate waren seit der Todestbegebenheit — eines Abends nach Hause kam, ließ Zufanne ihm ansehnlich entgegen und begrüßte ihn, daß Gatte eben dabei sei, ihre Sachen zu packen.

Wenn Du mich wirklich liebst, Arnold, so mach keinen Versuch, sie zu halten.“ schloß sie ihren Bericht. „Aber Kind, ich begreife nicht.“ fragte Arnold gespannt. „weil die Gatte — und so plötzlich — was ist denn mit passiert?“

„Ach, gar nichts Bedeutsames. Nur eben, daß ich ihre Anweisung nicht länger dulden konnte! Ich verlange, daß die Köchin beim Tischdecken so gelehrt werden sollten, wie ich von an Hause gewohnt bin. Da erwiderte sie wieder, wie so oft: Bei der seligen gnädigen Frau haben wir sie aber immer anders rum gelehrt. Und da — Du siehst hoffentlich ein, daß ich das nicht willkürlich dulden konnte — da sagie ich, ich verbiere mit diesen einigen Widerspruch, sie sollte sich nach mir zu richten. Sie lachte dann auch tief beleidigt die Köchin mit und ging aus dem Zimmer mit der Wärme einer entzweiten Königin. Dabei murmelte sie irgend etwas, was ich nicht verstand. Ich rief sie zurück und hielt ihr das Unpassende ihres Benehmens vor, und — und — nun, ein Wort gab das andere, und ich sagte ihr zuletzt, daß sie gehen könnte, wenn es ihr hier nicht mehr wolle.“

„Wie laß mir das tun, Zuf! Die treue Seele! Welche dem das kein? War's so gar schlimm gewesen, wenn die Köchin auf die frühere Art gelehrt worden wären? Versteht mich nicht falsch; natürlich ist es ja eigentlich Sache der Hausfrau solche Anordnungen zu treffen. Nur eben — es sind die besonderen Verhältnisse, die hier berücksichtigt sein müssen. Die Gatte hat so viel an der armen Rally —“

„Ja, ja, ich weiß schon! Und deshalb soll ich mich ihr unterordnen, nicht wahr? Soll ich geistig die Stufen meiner Wirtschaftlerin sein; soll ich alle meine Wünsche unterbrücken. Aber das kann ich nicht, das —“

„Nein, nein, Zuf, das sollst Du auch nicht. Verursache stand keiner Frau, der Schöpfung verlangte, berücksichtigt. Zufanne ahnete auf: so laß ich sie sich den Sieg nicht gebührt. Nun war so alles gut, konnte alles gut werden. Nun erst wollte sie sich ganz als Herrin des Hauses fühlen, nun

würde nicht mehr das fatale: „Bei der seligen gnädigen Frau haben wir das so gemacht“ an ihr Ohr klingen. Sie würde nicht mehr eine Person um sich sehen müssen, die an Arnolds früherem Leben gehörte, die sie stets an seine erste Frau erinnerte.

Gatte verließ schon am nächsten Morgen das Haus und flocht zu einer vermittelnden Schwester, die in der Vorstadt wohnte, über. Die Stube wird schon gut tun, Gatte.“ sagte Arnold beim Abschied und im Verstreuen noch einem verführerischen Blick auf Zufanne: „Kommen Sie sich nur bei den weichen mal bei uns sehen, damit man sich nicht ganz fremd wird.“ Dabei hatte er seiner Frau einen bittenden Blick zugeworfen, aber Zufanne schien ihn nicht zu verstehen und entließ die alte Dienerin recht frohig. Arnold mochte, so laß ihm Zufannes Benehmen auch tat, ihr doch keinen Vorwurf. Er war viel zu glücklich in der Aussicht auf ein Kind, das der ersten Ehe geschuldet war, um nicht seine junge Frau jetzt mit ganz besonderer Rücksicht zu behandeln.

Er bemerkte längere Zeit, bis sich Erfolg für die Gatte fand, und Zufanne mußte sich viel um den Haushalt kümmern, was ihr bei ihrem Zustand oft recht schwer wurde. Aber sie hätte sich wohl, das er eingesehen und als, nachdem zwei Wöchden sehr halb wieder entlassen werden mußten, ein drittes laß sich einrichten, laß sie getrost der Ankunft des Kindes entgegen, das ihr Glück vollkommen machen sollte. Es war ein kräftiger Junge, und Arnolds Freude konnte keine Grenzen. Der kleine wuchs gesund auf, und bis zum dritten Jahre hatte man auch nicht einen Tag Sorge um ihn gehabt. Da brach eine schwere Schindeldemie in der Stadt aus, und der Gatte wollte eben mit kurz zu ihrer Mutter eilen, um der Gefahr zu entgehen, als die Krankheit den kleinen mit furchtbarer Heftigkeit traf.

Zufanne nicht vom Lager ihres Kindes, sie pflegte es bei Tag und Nacht mit unermüdlicher Ausdauer, bis schließlich die Krankheit, die sie in der Kindheit verspottet hatte, auch bei ihr zum Ausbruch kam. Zum Unglück herrschte neben dem Schindeldie auch eine Infamosepidemie in der Stadt, so daß eine Pflegechwelger gar nicht zu haben war. Zufannes Mutter litt an Rheumatismus und konnte die Hilfe nicht wagen; so war guter Rat teuer. Zeit auch die Krankheit bei Zufanne nur sehr mild auf, so mußte sie gegen sich sehr ungeschickt zur Pflege. Arnold wandte sich vergebens an verschiedene Mutterhäuser, und auch den Bemühungen des Hausarztes gelang es nicht, jemand aufzutreiben. Der Mangel an Pflegekräften, der schon in normalen Zeiten bemerklich war, mochte sich eben jetzt doppelt und dreifach fühlbar.

Wieder war ein Tag vergangen, ohne Hilfe zu bringen. Der kleine lag in heftigen Fieber, und Arnold bemühte sich eben, ungeachtet genug, die Gefahr zu entfernen. Da schellte es dräuher, das Stubenmädchen steckte den Kopf ins Krankenzimmer und meldete: „Da ist' re alte Frau, die den Herrn sprechen möchte.“

Arnold's nicht Zufanne freundlich zu und sagte: „Ich komme gleich wieder, Liebe.“ dann ging er hinaus. Es dauerte aber eine ganze Weile, ehe er zurückkam und über den Witzfrau gebürt, wie traurig es bei uns aussieht, und nun freudig sie an, ob sie uns vielleicht helfen könnte. Wie denkt Du darüber, Zuf? Wenn Dir unangenehm ist, so —“

„Unangenehm, Arnold?“ Ein heller Freudenstrahl ging über Zufannes Antlitz — „ich würde zu froh sein — wenn — aber ich kann das ja gar nicht annehmen — ich — die Gatte, die ich —“

Arnold ließ sie nicht zu Ende reden, sondern öffnete die Thür und rief: „Kommen Sie nur, Gatte, und lösen Sie mich ab. Ich muß heute Abend noch einen wichtigen Geschäftsgang machen.“

Damit ging er, im höchsten Gefühl, die beiden wieder sich allein miteinander ein besse zurücklassen. Zufanne und Zufanne saßen auf einem Stuhl nieder und schlüßelten dann kräftig Zufannes entgegengezeichnete Hand:

„Denke mal darüber nach, was Du getan hast, Du Mangel Und wenn Du Reue fühlst, dann komme und bitte Herrn Dohle ab!“ rief die Mutter ihm nach.

Geronimus meinte: „Ob er kommen wird?“ Eine halbe Stunde später finden wir Magda und Geronimus in seltsamer Unterhaltung am runden Esstisch. Sie waren allein. Reibold, welcher zu Königs mußte, hatte sich entschuldigt, Mutter Wohlgegnung arbeitete in der Stube, wo sie die mittäglichen Vorbereitungen vollendete in Anspruch nahmen. Eine Einladung an Tisch hatte Dohle, der an den Beiertragen ein für alle Male von seinem Entschluß gelassen war, dankend abgelehnt. Wale war unthätig; die militärische Wahrung beherrschte, doch er gewiß reuevoll über seine Sünden nach. Auf dem plüschbedeckten Tisch hatte Magda eine Sammlung von Zeichnungen aus Reibold's Feder ausgebreitet; den mündlichen Erläuterungen, welche sie jedem einzelnen Karton beiseit, folgte Herr Dohle mit Aufmerksamkeit. Sie machte ihm klar, wie viel mühselige Arbeit in einem Herrchen stehe, daß zu einem einzigen bunten Wale oft gar viele Einzelzeichnungen nötig seien, jede für sich ein kleines Meisterstück, welches die ruhige Hand, das sichere Auge, das Fertigkeit des Künstlers fordere. Je interessierter ihr Bruder lob, Geronimus hatte die Sympathie im Auge genommen. Sein Charakter entsprach dem Wale, das sie sich nach dem Eindruck seines Aeußeren von ihm gemacht hatte, vollkommen. Seine Bildung wies zwar große Lücken auf, aber seine anstehenden inneren Eigenschaften schienen schnell mit diesem Mangel aus. Magda selbst, wenn dies oder jenes sie vom Wale rief, hatte jedesmal mit Anstrengung sich bemüht, ihr Gebreden vor seinen Blicken zu verbergen. In der Tat hatte Geronimus noch nichts bemerkt; Magda selber schien es in der Beruhigung freudlichen Gesprächs völlig vergessen zu haben. Und doch! Ein Schreckenswort, verkörperte es drohend im Hintergrunde. Von zum selig es ein.

Geronimus, sich wundernd, wo die Zeit geblieben, erzählte sich, um sich zu beschäftigen. Magda rief die Mutter herein. Frau Wohlgegnung sprach ihre Freude über den Besuch und die Hofnung aus, Herrn Dohle bald einmal wiederzusehen. Geronimus bedankte sich für die liebenswürdige Aufmerksamkeit für Reibold einen schönen Gruß auf und drückte allen dreien noch der Reihe kräftig die Hand.

„Bereiten Sie Ihr Paket nicht, Herr Dohle.“ sagte Frau Wohlgegnung. „Nur, laß Magda. „Brenne Gedichte —“ „Baldmblätter“ von Gerof. Wie hüutig!“

„Und das andere?“ fragte die Mutter. Die Wille fiel. „Was ist denn das?“ riefen beide wie aus einem Munde. „Es war eine Gatte.“

„Gerof's „Baldmblätter“ und eine Gatte.“

Es war am Mittwoch nach dem Jubiläumstage, an welchem Geronimus, des Reibold's und unerschütterter geladen hatte. Das Ripusische Geschäft war eines der angesehensten im Stadteil. Daß ihre Zubereitungen in verhältnismäßig kurzer Zeit aus kleinsten Anfängen heraus zu so ansehnlicher Größe sich emporgehoben hatten, war nicht zum wenigsten Frau Reibold's Verdienst. Frau Ripus war die Seele des Geschäftes, für die Freiheit unermüdlich ihre Umstände groß. Frau Reibold dirigierte und kommandierte, Frau Reibold engagierte und entließ, sie war der Schatten der Angelegenheit, die un-

unabhängige Herrin in ihrem kleinen Reich. Allen und jedem laß sie auf die Finger, sie konnte keine Rücksicht, wo sie auf Köstlichkeit oder Unkosten stieß, sie war die erste zur Arbeit, die letzte zur Raub, und so vermochte Geronimus, der Schwärmer, ruhig seinen Reigungen nachzugehen. Von hagerer Gestalt, überlegte Frau Reibold ihren Gatten um halben Centner Körner ihr Gewicht war frohig und jeder Zug von Sanftmut fehlte darin. Im allgemeinen vorfarr, entwidelte sie nur im Wette eine ausgesprochene Redelust und nie war ihr vorklar, als wenn sie mit Scheltworten, wie sie kernfrüher sein prägnanter Frontantersprecher zur Verfügung hat, zwischen ihre Gatte saßen konnte.

Gegen Reibold hatte Frau Ripus eine gewaltige Meinung. Reibold sind bekanntlich immer mit mehr oder weniger Ausgaben verknüpft, und Frau Reibold rechnete mit dem Pfennig. Unter solchen Verhältnissen war untern Geronimus, der ohne Wissen und Wollen seiner Ehegatten so tief ins Familienleben eingreifende Arrangements getroffen hatte, bei nächster Ueberlegung des Falls ein wenig ängstlich ums Herz geworden. Sein eigenmächtiges Handeln erließ ihm, ruhig überlegt, selten süß, aber die Bekümmerte lief besser ab, als er geföhrt hatte. Wie pfiffig war er aber auch zu Werke gegangen! Quers hatte er von Königs gesprochen, ganz allgemein. Aus Verdrach König, dem lebhafte Wenden Willmann, hatte er einen „Kaiserlich königlichen Statuarer gemacht, ein Titel, welcher Frau Reibold gewaltig imponierte; er sollte ihr vorgeführt, welche Ehre es bedeute, daß so hochbetitelt Leute ihre Freundschaft suchten. Für einen geschützten Verkehr war Frau Ripus immer zu haben. Geronimus gelehrt habe, entließ die Ehegatten vollends zu seinen Gunsten, denn Geronimus, Frau Reibold's frübermaliges Schwärmerkind, von ihr erzogen und mit der ungetheilten Hilfe verzärtelter. Liebe überhäufte, war ihr erklärter Liebling, und wo es sich darum handelte, sein Glück zu fördern, hatte man bei ihr in jedem Fall von vornherein gewonnenes Spiel.

So war denn unter abnungsvoller Geronimus nicht wenig überföhrt, als am Dienstag kurz vor Feierabend Dohle Geronimus ihm an seiner Arbeitsthele aufsuchte und zum nächsten Tage zum Kaffer lud. Den Nachmittag habe er frei; er solle sich aber „sein“ machen. Auf Dohle's Frage, was denn im Gange sei, erhielt er zur Antwort: „Nichts besonderes; Zante will nur wieder mal eine kleine Zete geben.“

Frau Ripus laß noch unter der Voraussetzung ihrer Geronimus als Königs kommen. Geronimus, in großer Toilette, war ihnen auf den Treppentritt entgegengegangen und geleitete sie in das Entree, wo er abzulegen hat. Alsdann führte er seine Gatte ins Spielzimmer. Nachherhand öffnete sich ein wenig die Thür zum Spielzimmer, und durch den schmaleren Spalt rief eine sonore Stimme: „Entschuldigen die Herrschaften einen Augenblick. Ich komme sofort. Ripus, laße mal die Spielthele gehen!“

„War das Geronimus Stimme?“ Sie rang so fremd, so anders — er erkannte sie gar nicht wieder. Ein wenig später erschien Frau Reibold selbst; hochmüthig — Geronimus und Geronimus gong modern; ihre Haltung war die einer Duobegünstin. Den sonst liegend geschlossenen Mund umspielte ein liebenswürdiges Lächeln. Geronimus konnte sie gar nicht genug ansehen. Das war gar nicht Geronimus Gesicht — e war ein ganz anderes Gesicht! So ein „Gang seines“ Gesicht war das!

Man setzte sich zum Kaffer. Der Kaffer war dünn, aber das Gesicht lustig. Die Kafferfragen, Schmecken und Rauschen konnten waren die Ripus nicht, daß so man lustig. „Sie wohnen sehr schön hier,“ bemerkte Frau Königs, indem sie einen Blick umher tat.

„Und Geronimus entgegnete an Geronimus' Statt: „Nicht wahr? So recht gemüthlich.“

Man griff hartam zu, und die Hausfrau mußte wiederholt nötigen. „Essen Sie nun, Fräulein — Kaffertrinken — Margaritanfüllung — ködel!“

„Margaritanfüllung — ködel!“

mangel lastende Druck, wenn auch nicht gänzlich gehoben, so doch bedeutend vermindert worden und die Einlegung von Feierschichten in beiden Monaten nur noch vereinzelt erforderlich gewesen.

Von Cassa-Industriewerken sind einzelne Gewerkschaften bei größerer Kurssteigerung zu erwähnen, besonders Gold- und Silber-Scheideanstalt. Elektrische Werte haben sich wieder befestigt. Maschinenfabriken schwach. Kalinerte ziemlich gut behauptet. An der Freitagssbörse machte sich nach fester Tendenz eine allgemeine Abschwächung bemerkbar, welche sich hauptsächlich auf dem Rohstoffmarkt zeigte. Den Anlaß boten Gerüchte, daß die Dividende der Gelsenkirchener auf 8 Prozent, nicht wie bereits erwähnt, 9 Prozent betragen sollen. Ferner wies man auf die Fortschritte hin, die die englische Lonsfordische Partei in der Wahlbewegung gemacht hat und knüpfte daran Betrachtungen über die Möglichkeit der Erleichterungen des seitherigen englischen Freibankensystems. Infolge der schlanken Aufnahme, welche das Angebot fand, schloß die Abendbörse bei gut behaupteter Tendenz. Der Privatdiskont notierte 2 1/2 Prozent.

Vom Zinkmarkt.

Die Empfangnahme der neuen Zinksorte durch die Käufer nahm den Handel und die Verarbeitung in Anspruch. Die zuletzt zur Ablieferung gelangte Ware zeigte sich im allgemeinen besser als die früher abgegangene. Aus den Kreisen der Pflanzler kommen indes häufig Klagen über ungenügende Einnahmen für die 1900er Ernte. Die Gesamterlöse stellen sich infolge des geringen Mengen-ertrages tatsächlich ungünstiger als im Vorjahr, während der durchschnittlich erhöhte Preis bekanntlich höher ist als der vorjährige. Wie hoch sich die Preise in manchen Orten stellen, geht daraus hervor, daß z. B. in Sesselburg für den Zentner 50 M. bezahlt wurden, ein Preis, der noch in keinem Jahr überboten wurde. In der Rheinpfalz wurde der Einkauf neuer Zinksorte bei den Pflanzern fortgesetzt. Allerdings wurde nicht der ganze noch lagernde Rest der 1900er Zinksorte aufgenommen, weil sich die Käufer mit den Pflanzern im Preise nicht einigen konnten. Einige Verkäufe fanden indes statt. So wurden in der Bonbauer Gegend weitere 20000 Zentner Hauptzinksorte zu 38—37 M. für den Zentner genommen. Die schon längere Zeit in den Lagern der Käufer befindlichen 1900er Zinksorte entwickeln sich, so wird der „Str. V.“ aus Mannheim geschrieben, in der ersten Fermentation durchweg gut. Der Markt für alte Zinksorte verlief ruhig, aber fest.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmehl.

Bericht von Gebr. Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 18. Jan.

Der Verkehr am Kugelmehlmarkt hielt sich in der abgelaufenen Berichtswochen in verhältnismäßig engen Grenzen und auch die Preise wichen mit geringen Ausnahmen eher zur Schwäche. Das ist um so auffälliger, als die Verhältnisse am Kugelmehlmarkt selbst einer Besserung zuträben, wie aus dem Berichte der gebrüder Stern'schen Versammlung des Kugelmehlfabrikanten hervorgeht. Die sachlichen Momente aber traten vollständig in den Hintergrund gegenüber der Ver Stimmung, die sich vom Kugelmehl auf den Rohstoffmarkt übertrug. Die vorläufigen Verkäufe in Kugelmehl hatten auch für Rohstoffmarkt Günstigkeiten zur Folge, wodurch sich der etwas niedrigerer Kursstand gegen die Vorwoche erklären läßt. Eine Besserung erfahren Rohstoffe, die nach anfänglichem Angebot zu 11 400 bei 12 200 gefragt wurden und Victor, die die Berichtswochen mit einer Nachfrage von annähernd 10 000 behielten. Unverändert gefragt bleiben Constantin der Große, Friedrich der Große, Graf Schwerin, Königin Elisabeth, König Ludwig und Helena und Amalie. Von mittleren und leichten Papieren waren Caroline bei 2450 A. befragt und in Einzelheiten Eichen im Verkehr. Auch Kaiser Friedrich konnte in Verbindung mit 100 wieder einholen, während Doppel nach anfänglichem Angebot zu 2800 bis 2900 auf ausbessern vermochten. Schwach lagen Erler, in denen die Unternehmung infolge des nunmehr durch die Verwaltung angeforderten Substanzbedarfes Verkäufe vornahm, die den Preis bis 2600 brachten.

Am Braunkohlenmarkt konnten Wilhelm ihren Preis bis 2600 ausbessern, während Anderberg gegen die Vorwoche etwa 75 A. einbüßte. Schalmöser waren in Einzelheiten Eichen zu 4200, Regler zu 4200 und Neurath zu 4200 im Verkehr. Im weiteren Verlaufe der Woche wurde das Geschäft auf diesem Markt wieder sehr ruhig, da die Schwierigkeiten im Mitteldeutschen Braunkohlenmarkt vermindert.

In der Lage des Palmars, deren nächste Wendung wie in unserem letzten Berichte besprochen hatten, hat sich in der abgelaufenen Woche wenig verändert. Ueber die Art der bevorstehenden Geschehnisse können wir nicht mehr als eine Vermutung zu machen. Insbesondere rührt auch im Bundesrat der sogenannte zweite Teil des Gesetzes auf den Widerspruch der süddeutschen Staaten. Der Gesetzentwurf wird deshalb bezüglich der Weiterentwicklung eine Umarbeitung erfahren. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verhältnisse des Bundesrates bald an der Reichstag gelangen werden, da in Regierungskreisen nach wie vor an der Schaffung von gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Industrie festgehalten und die in der Berichtswochenzeit vorgesehene Zwangscontingentierung als ein geeignetes Mittel zur Abwendung der entstandenen Schwierigkeiten angesehen wird. Die Verabredung aber, die in den Beschlüssen des Bundesrates enthielt, würde bei dem Range an sonstigen entsprechenden Momenten vermindert auf dem Range. Die Kurse, die nach der letzten Verlesung zunächst auf Rückläufe der Unternehmung in Verbindung mit Weinungskäufen des Substituts eine kräftige Erholung zeigten, schlugen im weiteren Verlaufe der Woche wieder rückläufige Bewegung ein. In den meisten Fällen ging die Erholung wieder vollständig verloren und einzelne Papiere wichen sogar gegen die niedrigeren Preise abwärts. Die Umsätze, die zunächst wieder recht lebhaft geworden waren, schritten allmählich wieder hart zusammen und bei Schluss unseres Berichtes ist die Marktlage auf dem abgewandten Preisstande sehr ruhig.

Am Erzkohlenmarkt konnten Bantzenberg ihre Zielsetzung bei lebhafter Beteiligung der interessierten Kreise bis 2700 fortsetzen, da die Verkaufsbedingungen eine erhebliche Grundlage angenommen haben sollen. Ebenfalls auf Verkaufserfolge wurden Henricke gefragt und bis 2500 gesteigert. Schließlich waren Louise Braunstein bei 1225 gegen die Vorwoche gut gebessert.

Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, C. G. m. b. H. über Karosid-Verfahren.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Wenngleich zu den gewöhnlichen Preisen einige Geschäfte, worüber schon längere Unterhandlungen schwebten, zum Abschluss gebracht werden konnten, so ist doch eine Besserung der Grundlage daraus schwerlich abzuleiten, vielmehr ist die Zurückhaltung des Konsums und die Unlust zu neuen Unternehmungen weiter das vorherrschende Merkmal der Marktlage. Die Ansichten über die Berechtigung höherer oder niedriger Preise, sowie über die noch zur Fabrikation vorhandenen Bestände an Rohware differieren augenblicklich ganz beträchtlich, demgemäß auch die verschiedenen Forderungen und abgegebenen Gebote je nach persönlicher Ansicht ausfallen. Jedenfalls ist eine Neigung für Meinungskäufe gegenwärtig überall nicht vorhanden, und wenn auch die gegenwärtige Jahreszeit selten eine Anregung für größere Transaktionen zu bringen pflegt, so bleiben einstweilen doch die noch reichlich angebotenen weitwändigen Bestände ein Hindernis für eine durchgreifende Befundung des Geschäftes. Für Rohprodukte macht sich einige Nachfrage bemerkbar, doch können nur zivile Forderungen zu Abschlüssen führen.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby Smelton & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Terminschlüsse für ihre eigene Rechnung.) Der Markt ist während der letzten paar Tage wild aufgeregter gewesen. Eine weitere starke Liquidation hat in Rawport stattgefunden und selbe wurde durch die demoralis-

ierte Kondition der Effektenmärkte verschärft u. Preise zeigen noch heftigen Schwankungen einen großen Abfall. Heute früh wurde 7.30 für Januar-Februar-Vieferung bezahlt, ein Abfall von über einen Penny seit Beginn des Jahres. Im Laufe des Tages trafen jedoch große kontinentale Kaufordere ein und eine Erholung von mehreren Punkten setzte ein. Rawport hält sich fest und viele sind der Ansicht, daß die große amerikanische Liquidation ihre Ende erreicht hat. Die Situation ist jedoch noch immer eine ungewisse.

Amerikanische Spinner haben während der letzten Zeit große Posten gekauft, um sich ihren Frühjahr- und Sommerbedarf zu sichern, so daß sie nicht genötigt sind, wenn der Vorrat zur Reife geht, ihren Betrieb einzustellen. Die Abnahme in der Erntebewegung hält an.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Louis Hoffmann.)

Im Anschluß an mattere Auslandsberichte herrscht auch am hiesigen Getreidemarkte eine schwächere Stimmung. Die Preise der einzelnen Getreidesorten sowie von Weizen und Roggenmehl zeigen indes bei ruhigem Geschäft keine nennenswerten Veränderungen. Weizenkleie ist preisstehend. Am Schlusse der Berichtswochen ist die Haltung wieder eine freundlichere.

Tagespreise: Weizen bis A 227, Roggen bis A 166, Hafer in guter Beschaffenheit bis A 157 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis A 30.75, Roggenmehl ohne Sack bis A 24.25 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis A 5.25 die 50 Kg.

Nach den anhaltenden erheblichen Preissteigerungen griff auf dem Feinmehlmarkt in der letzten Woche eine matte Haltung Platz. Dem teilweise stürmischen Angebote ängstlich gewordenen Verkäufer stand bei großer Zurückhaltung der Käufer eine entsprechende Nachfrage nicht gegenüber, so daß scharfe Preisrückgänge zu verzeichnen sind. Gegen Wochenende trat indes eine Beruhigung ein, die von einer kräftigen Erholung begleitet war. Auch Rübölmarkt erfahren eine starke Abschwächung, schließen aber ebenfalls in besserer Haltung. Rüböl und Leinöl folgten der Preisbewegung der Rohwaren und sind wesentlich billiger käuflich. Für Erdnüsse und Erdnussöl gilt daselbe. Dellungen sind bei hüllem Geschäfte befragt.

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis A 65 ab Reus, Erdnussöl ohne Fass bis A 62.50 ab Reus, Leinöl ohne Fass bis A 66 die 100 Kg. Frachtparität Geldern.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

* Odesa, 5. (18.) Jan.

Das Wetter ist im Südwesten und auch im Südosten winterlich geworden. Von Mariupol, dem Azow und dem Kaukasus, wo es immer noch ganz milde war, liegen auch Berichte über kälteres Wetter vor. In Nikolajew waren zu Beginn der vergangenen Woche 20 Grad Frost, doch sind die Felder durch früheren Schneefall geschützt. Auch vom Zentrum, Norden und Osten werden gute Schneefälle berichtet. In der Umgebung von Odesa sind die Felder mit einer leichten Schneedecke bedeckt und während der Nacht sind mäßige Fröste. Die Weizenvorräte in den Schwarzem Meer-Bäsen sind gut behauptet und haben sogar während des Dezember-Monats zugenommen.

In der abgelaufenen Woche verkehrte unser Markt andauernd in fester Haltung. Die Erntenaussichten aus Argentinien lauten wenig günstig und außerdem verzögert starker Regen in diesem Lande das Herauskommen der Ware in die Häfen. Wie hoch die Schäden, in Zahlen ausgedrückt, sich stellen, ist allerdings mit einiger Sicherheit noch nicht festgestellt worden. Immerhin hat die Ratshöfe allein genügt, um sowohl die englischen als auch kontinentalen Märkte anzuregen und frigen die Kurse um 2—3. Die Weltverschiffungen in letzter Woche waren wiederum sehr groß, wenn man bedenkt, daß Argentinien so gut wie nichts dazu beigetragen hat. Trotzdem ging man darüber hinweg, ohne davon Notiz zu nehmen und zahlt momentan die höchsten Preise der Saison.

Rußland verschifft andauernd kolossale Posten und hat seit dem August über 2 Millionen Tons mehr als im vorigen Jahre exportiert.

Die Erntenaussichten aus Australien und Indien lauten sowohl günstig, und australische Segler resp. Dampfer werden in London bereits täglich zu hohen Preisen gehandelt.

Trotz der großen Weltverschiffungen ist nahe Ware allenthalben knapp und dieses ist der Grund der allgemeinen Festigkeit, welche für nahe Ware vorläufig noch anhalten dürfte.

Weizen. Erst seit einigen Tagen macht sich in diesem Artikel eine etwas weidere Stimmung geltend, von Amerika ausgehend, wo die Ablieferungen aus dem Innern jetzt größer sind. Die Kurse blühen etwas ein, jedoch ist das Offertenmaterial noch immer sehr gering und die russischen Forderungen bleiben hoch gehalten. 10 Rud Ufa per März-April vom Azow M. 181—182 mehrfach gehandelt, während von Odesa für nähere Abladung M. 183—184 verlangt wird. Auch Nordrussland verlangt M. 181—182.

Roggen fester gehalten im Einklang mit Weizen. Unsere Preise sind aber für Deutschland zu hoch und das Geschäft ist beschränkt.

Gerste fest. Von Deutschland liegt andauernd großer Bedarf vor, namentlich in naher Ware, und die Offerten von Ausland waren wohl auch anfänglich der Feiertage kleiner. Der Report für spätere Sichten ist verhandelt.

Man zahlt für nahe Ware den gleichen Preis wie für später und dürfte sich wohl bald dafür ein Aufgeld erzielen lassen. Schwimmend wurde mit M. 114, Januar bis März 114.50, Februar-April M. 114.50 gehandelt, und April-Mai bleibt mit M. 114.50 angeboten. P. A.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Im Anfang der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft etwas ruhig in Anbetracht der rückgängigen amerikanischen Kurse, was auch den argentinischen Markt beeinflusste. Schluss der Woche war wieder fester. Das Angebot von Ausland war nicht groß. Wir notieren: La Plata-White-Blanca, Mai-Juni, M. 24.75, russ. Weizen, je nach Qualität, M. 24.25—25.50, Landroggen M. 17.50, Plata-Hafer M. 17.50—18, russ. Hafer, je nach Qualität, M. 17.50 bis 18.75, Futtergerste 13.50, Lupatamais M. 16.75 (per 100 Kg. brutto mit Sack). Sonst alles per 100 Kg. netto ohne Sack, verzollt ab Mannheim.

Mühlensabfälle.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

E. Mannheim, 21. Jan. Mit Beginn der Woche wurde das Mehlgeschäft etwas ruhiger als in der Woche vorher. Weizenmehl wurde weniger abgeschlossen und mäßiger bezogen. Es nimmt den Anschein, als ob der Bedarf für den Augenblick hinreichend gedeckt und auch für kurze Zeit genug Vorrat in dem Besitz der Händler und Bäcker sei. Roggenmehl war etwas besser gefragt und konnte auch ein ziemlich guter Handel in diesem Artikel konstatiert werden. Von den Futterartikeln wurden grobe und feine Weizenkleie bevorzugt, während Roggenkleie wieder weniger gesucht war. Andere Mühlensabfälle und Futtermehle sind zur Zeit vernachlässigt. Es ist dieses die Folge der milden Witterung, die den Landwirten ihr selbst gezogenes Futter nach Hause zu holen gestattet, was vor allem zuerst verfüttert werden muß. Die heutigen Notierungen sind Weizenmehl Nr. 0 M. 33, desgl. Nr. 1 M. 31.50, desgl. Nr. 3 M. 29.50, desgl. Nr. M. 26.50; Roggenmehl Basis Nr. 0-1 M. 24.50, Weizenfuttermehl M. 13.25, Roggenfuttermehl M. 14.25, Gerstefuttermehl Markt 13.50, feine Weizenkleie M. 10.85, grobe Weizenkleie M. 11.35, Roggenkleie M. 11.50. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handlungsmühlen“. Tendenz fester.

Süßfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Nachdem bis heute noch nichts bekannt ist, daß der Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf der alten Basis erneuert wird, darf man es als sicher annehmen, daß vom 7. Februar ab alle amerikanischen Früchte mit A 10 per 100 Kilo verzollt werden müssen.

In Hamburg und Bremen fanden in letzter Zeit daher größere Umsätze in verzollter Ware statt.

Die Preise von drüben sind für alle Süßfrüchte infolge der starken Lagerabnahme natürlich gestiegen und scheinen sich vorerst zu behaupten. In Korinthen hat sich der Markt in Rotterdam weiter befestigt, Forderungen lauten A 29—30 Cif Rotterdam; ebenso wird von Smyrna ein Höhergehen der Preise, insbesondere für Sultaninen gemeldet. In Levantiner Haselnußkernen hält die Preissteigerung immer noch an, insbesondere für disponible Ware, da die Zufuhren gegen die als die Periode vorigen Jahres bedeutend zurückgeblieben sind. Calamata-Haselnußkerne notieren dagegen etwas niedriger.

Leber.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der Markt hat eine Aenderung nicht erfahren. Boycall finden prompt Abnehmer. Infolge der enorm hohen Raffinierpreise nehmen die Fabrikanten nur Aufträge in beschränktem Maße an und sind deshalb die Vorräte auch gering. — Chevreau werden demzufolge in größeren Quantitäten verarbeitet und ist der Umsatz wesentlich größer. Lebercreme erfreuen sich gleichfalls guter Nachfrage. — Mind- und Kohleber sind etwas vernachlässigt.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die Lausitz bei der Eindeckung von Rauhholz im Walde hält ungeschmälert an. Die meisten Preissteigerungen brachten anscheinlich Ueber-Erlöse, was den Waldbesitzern sicherlich recht war. Aber bei genauer Beobachtung mußte man sich sagen, daß die Uebererlöse der forstamtlichen Taxen doch nicht mehr in dem Verhältnis auftraten als dies bisher der Fall war. Die Holzhandwerker waren bei der Eindeckung ihres Bedarfes noch zu sehr zurückhaltend, auch finden wir bei ihnen noch anscheinliche Posten alten Solzes unverkauft liegen. Die hierfür abgegebenen Preise waren den letzteren zu niedrig, weshalb sie ihre Vorräte nicht absetzten. Allem Anschein nach tritt im Handel wieder eine Belebung ein, und so ist mit Sicherheit auf eine weitere Erhöhung der Rauhholzpreise zu rechnen. Auch am Brettermarkt macht sich eine stabilere Tendenz bemerkbar. Die Sägewerke lassen große Festigkeit erkennen, wie dies deutlich aus den hoch gehaltenen Forderungen zu ersehen ist. Die Großhändler weigern sich, die verlangten Preise zu bewilligen, zumal solche so hohe sind, daß schließlich die Verbraucher die Differenz auf sich nehmen werden. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Erzeugung von Brettern stark vermehrt wird. Am Rauhholzmarkt ist es ziemlich still. Hin und wieder wurden Abschlüsse per Frühjahr getätigt, wobei Kaufantig geschlossene Tannen- und Nichtenantigholzer M. 40 bis M. 41 per Festmeter frei Schiff mittelhiesigen Stationen erzielen.

Rohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die für jetzige Jahreszeit ungewöhnlich milde, zeitweilig geradezu frühlingswarme Witterung hat das Hausbrandgeschäft sehr ungünstig beeinflusst. Nachbestellungen zwecks Ergänzung des Winterbedarfes, die sonst um die Jahreswende zu erfolgen pflegen, sind infolge geringeren Verbrauches bis jetzt meistens ausgeblieben und ist der Geschäftsgang infolgedessen sehr schleppend. Die Anforderungen der Industrie haben eine merkbare Aufwärtsbewegung nicht gezeigt gegenüber Dezember. Es bleibt also auch hierin noch viel zu wünschen übrig. Obwohl der Vorratstand des Rheins ein außerordentlich günstiger ist, müssen neue Zufuhren angesichts dessen, daß reichliche Lagerbestände vorhanden sind, zurückgehalten werden und wenn nicht noch ein längerer Nachwinter dem Kohlengeschäft zu Hilfe kommt, wird man mit nicht unwesentlichen Verlusten in das Frühjahr hineingehen.

Wochenbericht über den Viehverkehr

von 17.—22. Januar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1102 Stück. Der Handel war langsam. Preise pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen M. 74—84, Bullen (Farren) M. 62—68, Rinder M. 66—78, Kühe M. 48—74.

Auf dem Kälbermarkt fanden am 17. ds. Mts. 319 Stück, am 20. ds. Mts. 333 Stück zum Verkaufe. Preisverhältnisse teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht M. 80—90.

Auf dem Schweinemarkt fanden am 17. ds. Mts. 1439 Stück, am 19./20. ds. Mts. 1138 Stück zum Verkaufe. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 74—75 bei mittelmäßigem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 100 Stück Arbeitspferden und 111 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde M. 300—1200, für Schlachtpferde M. 40—150 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 320 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 11—18 bezahlt. — Von Holland kamen 150 geschlachtete Schweine.

